

GRENCHNER JAHRBUCH 2008/09

Grenchner Jahrbuch 2008/09

38. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag

Sonya Friedrich, Titel: «Gewächs», Technik: fotografiert

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2008/09 (38. Ausgabe):
«Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch»
der Kulturkommission Grenchen

Peter Brotschi, Paul-Georg Meister und Barbara Pestalozzi Kohler

Herstellung, Satz / Layout: PGM COMMUNICATIONS GmbH, Grenchen
http://www.pgm.ch
Ausrüstung und Druck: Wirth GmbH, Grenchen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen.

Inhaltsverzeichnis

Paul-Georg Meister
Politischer Rückblick 4

Paul-Georg Meister
Kultureller Rückblick 7

Peter Brotschi
Neues Wohngebiet erschlossen 10

Thomas Schärli
Das Konzept erhielt ein Gesicht 14

André Weyermann
Jazz zum Nulltarif.....16

Kaspar Haupt
50 Jahre Skilift Grenchenberg AG ...17

German Vogt
Ein Achtzigjähriger blickt zurück 19

German Vogt
Sanierungsrunde in der
schweizerischen Uhrenindustrie..... 22

Beat Hodler / Salome Moser Schmidt
Nachlass Bloch im Stadtarchiv 25

Lukas Walter
Aufstieg in eine höhere Liga 27

Brigit Leuenberger
111 Jahre GVG..... 29

Lukas Walter
1918 – Generalstreik in Grenchen....31

Rainer W. Walter
Gerald Lechner: Ein starker Exponent der Grenchner Kultur 33

Paul-Georg Meister
Zum Tod von René Châtelain..... 35

Anna Meister
Freilichtspiele: Ein Singspiel 36

Margrit Jaggi
Grosse Vielfalt, weniger Verleger ... 38

Thomas Schärli
Auf ergiebiger Einkaufstour für die Sammlung..... 42

Paul-Georg Meister
«Ich konnte mein Hobby zum Beruf machen» 44

Paul-Georg Meister
Hanspeter Rentsch erhält den Kulturpreis..... 46

Paul-Georg Meister
Daniel Wisard erhält den Anerkennungspreis.....47

Paul-Georg Meister
Natalie Sedlacek erhält den Nachwuchsförderungspreis..... 48

Kaspar Haupt
Chappelitüfel für einen Fussballer, Musiker und Uhrmacher 49

Paul-Georg Meister
Den Nazis auf der Spur..... 50

Brigit Leuenberger
Standortmarketing in Grenchen 52

Paul-Georg Meister
Kinderbilderbuchtage waren ein voller Erfolg 54

Thomas Schärli
www.grenchen.net: Privates Engagement..... 56

Kaspar Haupt
Peter Weibel schafft Kunstwerke aus Holz 57

Brigit Leuenberger
Tierheim Aarebrüggli steht unter neuer Leitung..... 58

Anna Meister
Die HFT-SO wird 25 Jahre alt 60

Vuk Djurinovic
125 Jahre Uhrmacherschule im Kanton Solothurn 62

Anna Meister
Stadtpolizei lud zum Festival «Ice Breaker» 64

Peter Brotschi
Zwei Helikopter als Publikumsmagnete 66

Sabine Waelti
Zwei Auszeichnungen für Granges Mélanges 68

Paul-Georg Meister
Der Grenchenberg ist ein ausgezeichneter Standort..... 70

Peter Brotschi
Schutzwald nachhaltig fördern..... 72

Parzival Meister
Skaterpark: Leidensgeschichte mit gutem Ausgang.....74

Thomas Schärli
Sarah Weya: Neues Ausdrucksfeld erschlossen 76

Peter Brotschi
Hoch auf den Berg im eigenen Schweiss 78

Paul-Georg Meister
Brutaler Mord – ausgezeichnete Polizeiarbeit 80

Paul-Georg Meister
Wie eine Kerze, die an beiden Enden brannte..... 82

PGM communications GmbH
Chronik der Stadt Grenchen..... 83

Renato Müller / Patrik Mosimann
Chronik der Bürgergemeinde 94

Paul-Georg Meister

Bei den Gemeinderatswahlen blieb alles wie gehabt

Das politische Jahr in Grenchen (Oktober 2008 – September 2009)



Bunter Wahlkampf in Grenchen. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Das politische Jahr, über welches das vorliegende Grenchner Jahrbuch berichtet, war geprägt von der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzkrise, welche die Grenchner Industrie ebenfalls getroffen hat, von den Gemeinderatswahlen und der Wahl von Stadtschreiber François Scheidegger als Gerichtspräsident. Doch alles schön der Reihe nach.

Ende Mai waren die Grenchner Stimmbürger/innen aufgerufen, den Gemeinderat neu zu bestellen. Mit einer für Grenchen (recht) guten Stimmbeteiligung von 37.7 Prozent blieb auf den ersten Blick alles wie gehabt. Auch in der neuen Legislaturperiode setzt sich der Rat aus sechs SP-, vier FdP-, drei SVP- und zwei CVP-Vertreter/innen zusammen.

Doch nur auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre alles wie gehabt. Denn bei den Stimmanteilen kam es zu teilweise markanten Veränderungen. So büsste die FdP rund fünf Prozent beim Wähleranteil ein, was allerdings keinen Einfluss auf die Anzahl Sitze hatte.

Markant gewonnen haben die Sozialdemokraten und die SVP. Die SP zum Beispiel konnte den Wähleranteil auf 37.4 Prozent steigern und bleibt damit nach wie die stärkste politische Partei in Grenchen. Steigern konnte sich auch die SVP: Sie erreichte einen Stimmenanteil von 22.4 Prozent und liegt damit auf Platz drei, nur gerade zwei Prozentpunkte hinter der FdP.

In den Gemeinderat gewählt wurden somit, SP: Boris Banga, Urs Wirth, Alex Kaufmann, Clivia Wullimann, Daniel Trummer, Remo Bill (neu); FdP: Huber Bläsi, Aldo Bigolin, Renato Müller (neu), Reto Mosimann (neu); SVP: Heinz Müller, Ivo von Büren, Marc Willemin (neu); CVP: Thomas Marti-Respond und Andreas Kummer (neu).

Auch bei der Stadtpräsidentenwahl bleibt alles beim Alten: Wiedergewählt als Stadtpräsident wurde Boris Banga (SP), Vizestadtpräsident bleibt Hubert Bläsi (FdP), beide hatten allerdings auch keine Herausforderer.



Stadtschreiber François Scheidegger wird Amtsgerichtspräsident Solothurn-Lebern.

Interessant präsentierte sich auch die Wahl eines neuen Amtsgerichtspräsidenten Solothurn-Lebern. Die FdP nominierte an ihrer Delegiertenversammlung den Grenchner Stadtschreiber François Scheidegger als offiziellen Kandidat der Partei. Der in der internen Ausmarchung unterlegene Solothurner Staatsanwalt Martin Schneider aber wollte den Entscheid seiner Partei nicht akzeptieren und trat als «wilder» Kandidat an.

Der erste Wahlgang brachte keine Entscheidung. François Scheidegger lag zwar vorne, aber keiner der beiden Kandidaten erreichte das Absolute Mehr und der Abstand war dermassen klein, dass sich beide noch eine reelle Chance für das Amt ausrechnen konnten. Der zweite Wahlgang brachte Klarheit: Die Region Grenchen ist wieder im Amtsgericht in Solothurn vertreten. Ganz knapp, mit total 5'415 Stimmen, wurde François Scheidegger zum Amtsgerichtspräsidenten Solothurn-Lebern gewählt. Martin Schneider erreichte 5'335 Stimmen.

An der Budgetgemeindeversammlung genehmigte das Stimmvolk eine Steuersenkung von rund zwei Prozentpunkten und das Budget sah für das Jahr 2009 einen Ertragsüberschuss von rund 1,8 Millionen Franken vor. Da war man noch optimistisch: Doch leider ging die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht spurlos an der Stadt Grenchen vorbei. Vor allem die Zulieferer der Autoindustrie, die in Grenchen und in der Region ansässig sind, wurden teilweise hart getroffen. Manche mussten Kurzarbeit einführen, andere gar ihre Tore für immer schliessen. Auch die Uhrenindustrie bekam die Krise zu spüren, allerdings nicht in voller Härte.

Wohl am vortrefflichsten dokumentierte sich der Verlauf der Krise an den Arbeitslosenstatistiken. Im Februar 2009 betrug die Arbeitslosenquote im Kanton Solothurn 3,2 Prozent. In Grenchen war die Quote zum gleichen Zeitpunkt bereits bei 5,7 Prozent angekommen. Damit stand Grenchen einmal mehr an der Spitze der kantonalen Arbeitslosenstatistik.

Und es kam nicht besser. Im September meldete der Kanton Solothurn eine Arbeitslosenquote von 4.1 Prozent, in Grenchen war der



Protestaktion des Grenchner Gesundheitspersonals auf dem Grenchner Marktplatz.

Stand bereits bei 7,4 Prozent. In einem Artikel, der auf www.grenchen.net und im Grenchner Stadtanzeiger erschien, sagte dazu Kurt Boner, Leiter der Sozialen Dienste Oberer Leberberg: «Mit einem baldigen Wendepunkt können wir momentan nicht rechnen».

Doch es gab auch positive Nachrichten aus Grenchen zu vermerken. So plant beispielsweise der Flugplatz Grenchen eine recht markante Erweiterung, die sicher auch auf eine wirtschaftlich bessere Perspektive der Stadt Grenchen setzt und eine Studie der Crédit Suisse bescheinigt Grenchen nach wie vor ein hervorragendes wirtschaftliches Entwicklungspotenzial.

Positives konnte man in diesem Jahr auch in den Medien über Grenchen erfahren. So wurden die Stadt und ihre Möglichkeiten in der «Weltwoche» gelobt, und auch die «Schweizer Familie» und das «NZZ-Folio» berichteten praktisch nur Positives aus der Hightech-Stadt am Jurasüdhang.

Ein Thema, mit dem sich die politischen Behörden und die Stadtverwaltung immer wieder auseinander setzen müssen, ist der Verkehr. Zum einen wurde das Verkehrskonzept weiter umgesetzt, zum andern beschloss der Gemeinderat eine markante Erweiterung der Tempo 30-Zonen im Stadtgebiet. Damit setzten der Gemeinderat und die Behörden den eingeschlagenen Weg zu einer fussgängerfreundlichen Stadt und zu mehr Sicherheit im Strassenverkehr auch in diesem Jahr konsequent fort.

Alles in allem verlief das Berichtjahr im politischen Sinne eher ruhig. Es waren keine grossen Würfe zu verzeichnen, doch ganz viele Projekte wurden in diesem Jahr gestartet oder zumindest andiskutiert. Es wird also auch in Zukunft noch politische Themen geben, über die das Jahrbuch schreiben kann.

Ein Thema, über welches wir wohl kaum schreiben können, ist eine aus Grenchner Sicht geglückte Ständeratswahl. Nach dem Tod von Ständerat Ernst Leuenberger interessierte sich auch der Grenchner Stadtpräsident für eine Kandidatur. Allerdings stellte er klar die Bedingung, dass er nur antreten werde, wenn sich die Sozialdemokraten intern auf eine Einerkandidatur einigen und ihn portieren würden. Als dies nicht geschah, handelte er konsequent und zog seine Kandidatur zurück. So wird Grenchen also auch im kommenden Jahr nicht im eidgenössischen Parlament vertreten sein.

Paul-Georg Meister

Kunst, Theater, Musik und tolle Feste

Das gesellschaftlich-kulturelle Jahr in Grenchen (Oktober 2008 bis September 2009)



Ursus und Nadeschkin begeistern im Parktheater. (Foto: Thomas Hirsbrunner)

Was viele ausserhalb von Grenchen nicht wissen: In Grenchen ist gesellschaftlich und kulturell sehr viel los. Vieles davon wird (leider) ausserhalb der engeren Region kaum wahrgenommen, doch in Grenchen ist man stolz darauf. Zu Recht, wie ein Rückblick auf das vergangene Kultur- und Gesellschaftsjahr (Oktober 2008 bis September 2009) zeigt.

Weit über die regionalen Grenzen hinaus wahrgenommen wurde in diesem Jahr sicher die Triennale «art limited – multiple art», die vor rund 50 Jahren zum ersten Mal stattgefunden hatte und in der Zwischenzeit vom Konzept her mehrfach geändert wurde. Geblieben ist die recht grosse Beachtung der Ausstellung, zumal in diesem Jahr mit der Grafika Maxima auf dem Grenchner Marktplatz eine Riesen-Grafik geschaffen wurde (siehe auch Bericht in diesem Jahrbuch).

Doch nicht nur die Triennale, auch das Kunsthaus fand mit seinen Austellungen Beachtung, unter anderem wurde eine Retrospektive mit dem bisherigen Schaffen von Jürg Mollet präsentiert, man zeigte Ankäufe vergangener Triennalen und während des Sommers war die Bundeskunstsammlung mit einer Ausstellung zu Gast im Kunsthaus Grenchen. Das Kunsthaus machte aber auch andersweitig Schlagzeilen. Im Frühling musste der Gemeinderat einen Nachtragskredit für die Betriebskosten des vergangenen Jahres in der Höhe von 25'000 Franken genehmigen, zudem wurde das Budget für die Zukunft um diesen Betrag angehoben.

Bekannte Künstler waren aber nicht nur im Kunsthaus zu Gast, auch im Parktheater standen in diesem Jahr bekannte Namen wie etwa Ursus und Nadeschkin sowie Jürg Schneider auf dem Programm. Nach wie vor erfreut sich das Parktheater in Grenchen grosser Beliebtheit, nach wie vor sind die Tournee-Produktionen sehr gut besucht. Im Gegensatz dazu steht das Kleintheater, welches mit einem Kontrastprogramm jene Leute abholt, denen vor allem die Klein-

kunst ein Anliegen ist. Feinste Kleinkunst wurde übrigens auch im Salon Wohlfahrt geboten, unter anderem mit Auftritten von Andreas Thiel und der Sachsendiva Katrin Troendle.

Überhaupt scheinen die Grenchnerinnen und Grenchnen eine besondere Affinität zum Theater zu haben. Das Freilichtspiel «Frömdi Herre – Frömdi Dienschte» kam beim Publikum sehr gut an. So gut sogar, dass eine Zusatzvorstellung eingeschoben werden musste.

Positive Kritiken gab es auch für die diesjährige Aufführung der Schopfbühne, welche sich mit dem Stück «Ist das nicht mein Leben?» diesmal einem ernsteren Thema annahm und auch damit das Publikum in ihren Bann zog.

Doch nicht nur Theater, auch Musik steht in Grenchen hoch in der Gunst des Publikums. Und zwar fast jede Art von Musik. Die Stadtmusik Grenchen lockte viele mit ihren Konzerten an und schloss mit der Uraufführung ihres Marsches «1858: 150 Jahre Stadtmusik Grenchen» im Dezember ihr Jubiläumsjahr auch musikalisch ab.

Auch das Stadtorchester konnte sich bei seinen Konzerten über das grosse Publikumsinteresse freuen. Grosse Beachtung fand auch der Aufritt der russischen Philharmonie aus St. Petersburg, welcher im Rahmen der internationalen Musikfestwochen stattfand, sowie die Konzerte der Yehudi-Menuhin-Stiftung.

Doch das Interesse konzentrierte sich nicht nur auf Marsch- und Klassische Musik. Im Lindenhaus wurden für die Jugendlichen jeweils Discos angeboten und das Ice-Breaker-Festival auf dem Grenchner Marktplatz (siehe Bericht in diesem Jahrbuch) fand schweizweit Beachtung.

Allerdings gab es in diesem Jahr aber auch einen grossen Flop, nämlich das Openair des Wohnheims Schmelzi. Lag es am Datum, lag es an der Werbung, lag es am Programm? Wer weiss. Jedenfalls fehlte das Publikum weitgehendst.

Ganz besonders von sich reden gemacht hat in diesem Jahr das Kultur-Historische Museum. In den renovierten Räumlichkeiten leiteten die neue Leiterin Angela Kummer und der Präsident des Stiftungsrates Alfred Fasnacht eine neue Aera im Museum ein. Vor allem die Grenchner Geschichte stand vermehrt im Vordergrund, eine Grenchner Geschichte, die vielen in dieser Stadt wohl selber mehr oder minder unbekannt ist.

Unter anderem war der Generalstreik, der vor 90 Jahren in Grenchen Todesopfer gefordert hat, Thema einer vielbeachteten Ausstellung. Thema waren auch die 50er Jahre, zu denen sogar ein Markt veranstaltet wurde, und der Gewerbeverband konnte sich zu seinem Jubiläum «111 Jahre GVG» ebenfalls in einer interessanten und vielbeachteten Ausstellung präsentieren.

Die Grenchnerinnen und Grenchner sind auch in diesem Jahr ein festfreudiges Völklein geblieben. Sie lassen kaum eine Gelegenheit aus, Feste zu feiern. Das beginnt jeweils bereits an der Fasnacht, wo die zweite Gosche-Nacht recht viele anlockte, geht dann über die verschiedenen Vereinsfeste hinaus zum traditionellen Sonbre-Fest, dem Herbstfest der Rodania-Stiftung bis hin zur Mittelländer Ausstellung mia. Diese ist längst nicht

mehr nur eine Ausstellung, sondern auch ein Party-Anlass, der dank eines ausgewogenen und interessanten Unterhaltungsangebotes in den Abend- und Nachtstunden auch viele Auswärtige nach Grenchen lockt.

Vielbeachtet wurde in diesem Jahr auch die Sonderausstellung der Schweizer Luftwaffe anlässlich der mia. Flugzeuge und Aviatik üben eine besondere Faszination auf die Besucherinnen und Besucher aus und sind nach wie vor ein echter Publikusmagnet, was auch die Anlässe auf dem Flughafen Grenchen – beispielsweise das Heli-Wochenende – ganz eindrücklich unter Beweis stellten.

Besonders aktiv waren in diesem Jahr wiederum die Vereine, die nach wie vor eine der wichtigsten Stützen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens von Grenchen ausmachen. Es würde die Möglichkeiten des Grenchner Jahrbuches vollkommen übersteigen, möchte man an dieser Stelle all diese Aktivitäten würdigen, denn fast jedes Wochenende findet ein besonderer Anlass statt. Teilweise sind es Anlässe, die sich eher an die Vereinsmitglieder richten, teilweise sind es öffentliche Veranstaltungen, die jeweils ein recht grosses Publikum anzulocken wissen.



«Heli-Tag» lockte viele Interessierte nach Grenchen. (Foto: Peter Brotschi)

Besonders erwähnen möchten wir an dieser Stelle einmal die Pflege des schweizerischen Brauchtums. Gerade in dieser Hinsicht wird nämlich in Grenchen viel unternommen, man denke nur an die Konzerte des Jodlerklubs Bärgbrünnli, an die Festivitäten der Trachtengruppe oder an das Drehorgeltreffen auf dem Marktplatz.

Wie gesagt, es gäbe noch so viel zu berichten über gesellschaftlich-kulturelle Aktivitäten. Ich denke dabei an das Sonntagsforum, die Musigbar mit ihren Konzerten, an das Künstlerarchiv, das mittlerweile über 100 Mitglieder zählt, an die Musikschule und den Verein Granges Mélanges, die Kinderbilderbuchtage (siehe Bericht), den Uhrencup, die Aaremeisterschaft des Kanuclubs und das Openair Kino. Und auch diese Aufzählung muss unvollständig bleiben.

Eines aber ist sicher. Grenchen ist eine kulturell und gesellschaftlich sehr aktive Stadt mit einem interessanten und reichhaltigen Angebot. Wir Grenchnerinnen und Grenchner wissen das, und wenn es ausserhalb der Region nicht unbedingt so wahrgenommen wird, was solls? Geniessen wir doch einfach das tolle Angebot und freuen uns darüber.

Peter Brotschi

Im Studen wurde neues Wohngebiet erschlossen

Das Grenchner Stadtbild im Wandel



Abgerissenes Bauernhaus I: An der Flughafenstrasse verschwand im Spätherbst 2008 dieses Landwirtschaftsgebäude. Aufnahme vom 15. Oktober 2008. (Fotos: Peter Brotschi)



Abgerissenes Bauernhaus II: Das ehemalige Bauern der in diesem Gebiet geplanten Neuüberbauung wei

Wie schon im Jahr zuvor fand in Sachen Stadtentwicklung einiges in Gedanken statt, sprich auf Stufe der Planung. So besteht auf dem Papier eine Neugestaltung des Bahnhofplatzes Süd. In diesem Gebiet hat sich ja mit der Renovation und dem Neubau des Kunsthauses einiges getan. Für Gäste, die mit dem Zug zum ersten Mal in Grenchen ankommen, gibt es einen deutlich besseren ersten Eindruck von der Uhrenstadt als bisher. Ein neuer Bahnhofplatz soll dem Ganzen aber noch den letzten Schliff geben. Geplant ist unter anderem auch eine Neuanordnung der Parkplätze für den Individualverkehr. Die sollen sich nicht mehr längs der Bahnhofstrasse befinden, sondern neben dem heutigen Parkplatz der Migros. Dafür muss aber das Haus abgerissen werden, das sich heute zwischen Migros und Kunsthaus befindet.

Sichtbares, allerdings im Tiefbau, tat sich auf der Solothurnerstrasse. Nach längeren Arbeiten wurde der Abschnitt zwischen dem Restaurant Cadran und der Coop-Pronto-Tankstelle fertig gestellt. Die Werkleitungen wurden erneuert und der Strasse ein neues Gesicht gegeben. Mit dem Einbau des Belags



ogt an der Studenstrasse musste im Sommer 2009 Aufnahme vom 7. März 2009.



Die Holzgebäude der ehemaligen Zimmerei Meyer-Wyss in der Ecke Schmelzirain-Bergstrasse wurden vom Militär abgerissen. Foto vom 17. November 2008.

wurde die Solothurnerstrasse im Hochsommer endlich wieder ohne «Baustellenhindernisse» dem Verkehr übergeben.

Während Jahrzehnten befand sich zwischen Alpen-, Studen- und Kastelsstrasse eine grüne Insel mitten in der Stadt, die als Weideland genutzt wurde. Nun scheinen diese Zeiten vorbei zu sein. Nachdem über dieses Gebiet ein Gestaltungsplan ausgearbeitet wurde (siehe Jahrbuch 2008/09), ging es nun weiter mit dem Bau der Erschliessungsstrasse. Die zweigt neben der Alpenstrasse 63 ab und besass bis zum Redaktionsschluss noch keinen Namen. Wie und wann genau das Areal, das für Mehrfamilienhäuser wie Einfamilienhäuser vorgesehen ist, überbaut wird, werden die nächsten Jahre zeigen. Interessenten sind offenbar vorhanden. Im Sommer wurde wegen der geplanten Neuüberbauung an der Studenstrasse das Bauernhaus Vogt abgerissen, zu dem eigentlich früher dieses Weideland gehört hatte. Apropos Bauernhaus: Schon im Spätherbst musste an der Flughafenstrasse, unmittelbar südlich der Bahnlinie, das ehemalige Bauernhaus Flury wei-



Bau der neuen Erschliessungsstrasse im Gebiet Studen/Alpenstrasse. Blick von der Stelle des ehemaligen Bauernhauses Vogt in Richtung Alpenstrasse. Foto vom 9. September 2009.



Neubau an der Girard-Strasse neben dem Wohntrakt eines ehemaligen Bauernhauses. Aufnahme vom 20. September 2009.

chen. Die dazugehörende Hofstatt wurde auch eliminiert, nun ist es Landwirtschaftsland.

Zwei weitere Abbrüche veränderten das Stadtbild deutlich: Zum einen wurde im Spätherbst 2008 am Schmelzirain die alte Zimmerei und Schreinerei der Firma Meyer-Wyss abgebrochen, was mit einer militärischen Übung verbunden wurde. Zum anderen existiert an der Kirchstrasse ein weiteres traditionelles und eigentlich schönes Haus nicht mehr: Das Restaurant Ticino (vormals Restaurant Traube) wurde Anfang des Jahres 2009 zum Opfer des Baggerzahnes.

Ganz konkret wurde mitten in der Stadt gebaut, wo an der Girard-Strasse ein neuer Geschäfts- und Wohnbau entstand. Etwas schräg sieht der Wohntrakt des ehemaligen Bauernhauses aus, das an dieser Stelle stand: Der Ökonomieteil wurde abgerissen und machte dem neuen Haus Platz, aber eben der Wohnteil steht noch heute; er mutet fast wie ein Denkmal für vergangene Zeiten an, in denen im Grenchner Zentrum noch etliche Bauernhäuser zu finden waren. Das Gebiet längs der Girard-Strasse, an deren oberen Teil schon früher zwei Wohnblocks gebaut wurden, macht nun mit dem Neubau und der rechtwinklig um diesen Bau geführten Strasse einen städtischen Eindruck. Zwar liegt vis-à-vis gegen das Freimatt-Wohngebiet noch einiges Land brach, aber auch dort sind Neubauten geplant.

Ebenfalls gebaut wurden Terrassenhäuser an der Haldenstrasse, die schon längere Zeit projektiert waren. An der Ecke Schützengasse/Dählenstrasse, wo sich vor Jahren die Gärtnerei Wullimann befunden hatte, sind mehrere Mehrfamilienhäuser geplant. Sicher eine Wohn-



Das Restaurant Ticino (vormals Traube) wurde abgerissen. Aufnahme vom 2. Januar 2009.

lage mit guter Qualität in nicht allzu grosser Entfernung zum Stadtzentrum und zum Bahnhof Nord.

Eine grössere Veränderung im Erscheinungsbild erfuhr der Regionalflughafen. In der ersten Jahreshälfte wurde im Osten des Flugplatzareals der bis anhin grösste Hangar erstellt. Der neue Hangar setzt denn auch neue Massstäbe. Für die bisherigen Grenchner Verhältnisse sind die äusseren Abmessungen mit 74 x 39 Metern riesig. Im Innern befinden sich zwei Drehteller für Flugzeuge, die weltweit zu den grössten gehören. Auf dem einen finden die Business Jets der Firma Mathys Aviation Platz, auf dem anderen die Flugzeuge der Uhrenfirma Breitling. Die Drehteller bieten mehr Platz für Flugzeuge als auf einer vergleichbaren rechteckigen Fläche. Das neue Gebäude, das vom Architekturbüro Ivo Erard Architekten und Planer AG entworfen wurde, besteht ganz aus einheimischem Holz. Die Firma Vogelsang aus dem aargauischen Wohlen – in der Aviatik kein unbekannter Name – erstellte den Holzbau.

Thomas Schärli

Das Konzept erhielt ein Gesicht

Das erste Betriebsjahr des Kunsthauses fiel zufriedenstellend aus



Im Mai 2009 eröffnet: Der Neubau des Kunsthauses Grenchen (links im Bild). (Fotos: Sarah Meister)

Das neue Kunsthaus Grenchen will ein Haus für zeitgenössische Kunst, auch Gegenwartskunst genannt, sein. Ein besonderer Blick soll dabei ebenso immer auf die in Grenchen heimische Tradition der Originaldruckgrafik geworfen werden. Die künstlerische Leiterin Eva Inversini ergänzt und schafft Bezüge: «Durch die grosse Grafiksammlung kann der Zeithorizont über die zeitgenössische Kunst hinaus erweitert werden und Themen können im umfassenden Sinne angegangen werden. Mein Hauptanliegen gehört eh der thematisch engagierten Kunst.» Und schliesslich soll im Haus das regionale Kunstschaffen ebenso Platz finden wie das überregionale, ein Ziel sind auch national ausstrahlende Ausstellungen.

Beinahe deckungsgleich

Soweit einzelne Konzeptlinien, die zu Beginn der neuen Aera des Kunsthauses aufgezeichnet waren. Folgt man eineinhalb Jahre nach der Eröffnung im Mai 2008 diesen Linien und vergleicht, stellt man fest: Ausschliesslich gegenwärtiges schweizerisches Kunstschaffen prägte die erste Ausstellungszeit von Eva Inversini im neuen Haus. Erste Zeichen in Sachen Druckgrafik wurden gesetzt mit der Ausstellung «Impression», einem Forum zum aktuellen druckgrafischen Schaffen, das künftig fix ins Jahresprogramm gehören soll. Eine Einzelausstellung des regionalen Künstlers Jörg Mollet (Solothurn) steht neben einer Einzelausstellung des überregionalen multimedial arbeitenden Künstlers Dominik Stauch (Thun) und mit der Gastausstellung «Aus der Bundeskunstsammlung» erscheint gar das nationale Element. Ein Konzept erhielt ein Gesicht mit Konturen.

Zufriedenstellender Start

Die künstlerische Leiterin Eva Inversini ist überzeugt, dass das neue Kunsthaus in seinem ersten Betriebsjahr «einen grossen Schritt in die beabsichtigte Richtung gemacht hat». «Mit der Ausstellung zur Bundeskunstsammlung konnten wir gar schon auf nationaler Ebene einen Fussabdruck hinterlassen», freut sich Inversini. Festzustellen sei auch ein Wandel bei der Wahrnehmung des Kunsthauses von aussen. Zu Beginn konzentrierte sich diese natürlich auf den Neubau, die Architektur, nach und nach kämen in den Fachkreisen und Fachmedien nun auch die Ausstellungen zur Sprache. Ein erster Schritt wurde dabei mit der Ausstellung «Impression» gemacht, Grenchen und Originaldruckgrafik wurden wieder zusammen gefügt.



Frontansicht des Neubaus beim Kunsthaus.

Zufrieden über den Start zeigt sich ebenfalls der Präsident des Stiftungsrates Hanspeter Rentsch: «Wir hatten erste gute Ausstellungen im Haus, die nach aussen wirkten, wir verzeichnen zunehmend mehr Besucher, der interne Ablauf hat sich eingespielt.» Die ersten Ausstellungen wurden im Schnitt von über 1'000 Besuchern gesehen.

Noch stellten die Verantwortlichen aber fest, dass der grosse Besucherandrang ausblieb und vor allem die Grenchner selbst ihr neues Kunsthaus noch nicht richtig entdeckt haben. Eva Inversini meint: «Ich hätte tatsächlich gerne noch mehr Grenchner im Haus, wir hoffen aber, dass wir die Energie, die wir im ersten Jahr ins «Fundament» stecken mussten, künftig in die Vermittlung investieren können. Dort besteht sicher ein Verbesserungspotenzial.» Mit einem gezielteren Auftreten nach aussen erhofft man im Kunsthaus den nächsten Schritt machen zu können.

André Weyermann

Ein Vierteljahrhundert Jazz zum Nulltarif

Vereinigung Pro Jazz wird 25-jährig



Al Zahler – einer der zahlreichen Musiker, welche die Matinées von Pro Jazz geprägt haben. (Foto: zvg)

Als sich im Sommer 1984 einige Jazzverrückte im Garten des Restaurants Ticino in Smalltalk übten, war die Vereinigung Pro Jazz geboren. Thesi Frei, Dänu Schaerer, René Glaus, Pierro Amez-Droz, Willy Zürcher, Ede Wölfli, Göss Gisger, Sonja Mägli und die unvergessenen Willy Jendly und Sauro Zumstein liessen es nicht beim Stammtischgeplauder bewenden, sondern machten bittersüssen Ernst. Bereits am 25. November spielten die «River Rats» zur ersten Matinée auf. Wohl nur insgeheim hätten es sich die Gründer träumen lassen, dass ein Vierteljahrhundert später ihre Spontannummer noch immer im Grenchner Kulturreigen mittanzt. Doch der alte Jazz und ihre Macher haben sich als krisenresistent erwiesen. An verschiedenen Austragungsorten (Ticino, Touring, Galerie Brechbühl, Parktheater, alte Turnhalle, Sonderschule, Schönegg) gingen bisher 120 Konzerte über die Bühne.

Illuster nimmt sich die Liste der Musikerinnen und Musiker aus, welche ihre Töne in Grenchen liessen. Einige von ihnen, beziehungsweise die dazugehörigen Bands seien hier erwähnt: Harlem Ramblers, Swiss Dixie Stompers, Ambass Town Jazzband, Bowler Hats, Glugg Glugg Five, Buddha Scheidegger, Harry Satchmo Güntlisberger oder Oskar Klein. Unvergessen sind auch die Auftritte einer schwedischen Familienband oder von steppenden und jazzenden Holländern. Und natürlich jene von Al Zahler, dessen Posaune leider vor kurzem für immer verstummt ist.

Die Matinées finden seit einigen Jahren vierteljährlich in der «Schönegg» statt. Dazu sind auch die Brunchs an der Sonderschule anlässlich des Sonbre-Festes eine Tradition geworden. Und mag die Geschichte des Pro Jazz auch eine etwas wechselvolle gewesen sein (besonders was die Lokalitäten anbetrifft), eines bleibt so unverrückbar wie die Bourbon Street in New Orleans: Die Pro Jazz Matinées sind gratis und es wird kein Konsumationszuschlag erhoben.

Dies gewährleiten zahlreiche Gönner, die Stadt Grenchen mit einem namhaften Beitrag sowie die Erträge aus den Kollekten.

Kaspar Haupt

50 Jahre Skilift Grenchenberg AG

Eine Institution für den Wintersport vor der Haustüre

«Einmal Grenchenberge, immer wieder Skilift Grenchenberge», schrieb voller Euphorie der Bund im Februar 1960 und das Grenchner Tagblatt doppelte nach: «Grenchenberge, schneesicherster Wintersportplatz der Nordwestschweiz. An Samstagen besonders erholsam.»

Man kann sich das heute kaum noch vorstellen, dass der mit modernen Überbauungen angesiedelte Molerweg 1952 der Austragungsort des ersten Skitages in Grenchen war. Für die aktiven Mitglieder im Skiklub war ein Skilift auf dem Grenchenberg aber keine Utopie mehr. Dank den initiativen Kräften, wie zum Beispiel den heute noch lebenden Gründungsmitgliedern Walter Bürgi, Otto Krebs und Heinrich Vollenweider, kam es zur Gründung einer Skilift Grenchenberg AG.

Am 29. Oktober 1958 stand folgende Notiz im Grenchner Tagblatt: «Aus dem Handelsregister: Skilift Grenchenberg AG, in Grenchen. Gemäss öffentlich beurkundeten Errichtungsakt und Statuten vom 21. Oktober 1958 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Errichtung und den Betrieb von Skiliftanlagen auf dem Grenchenberg. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 50'000, eingeteilt in 50 Inhaberaktien zu 1'000 Franken. Der Verwaltungsrat besteht aus 5 bis 7 Mitgliedern. Ihm gehören an: Präsident Walter Bürgi, Erich Schmitz, Hansjörg Gilomen, Otto Krebs, Adolf Stüdi, Heinrich Vollenweider junior, und Willy Wälti.»



Sicherheit wird beim Skilift Grenchen noch heute besonders beachtet. (Fotos: Kaspar Haupt)

Es begann mit einem VW-Motor

Man stelle sich vor: Die erste Saison begann mit einem alten VW-Motor, weil der bestellte Motor noch nicht eingetroffen war. Dabei stellte sich heraus, dass der Motor als Kraftmaschine zu schwach war. Er wurde durch einen Porschemotor mit 30 Prozent mehr Leistung ersetzt. An die Bürgergemeinde musste die Skilift AG jährlich 200 Franken bezahlen für Schneeräumung. Anfang der 60er Jahre wurden mit Bürgergemeinde, EWG und Einwohnergemeinde einerseits sowie der AEK anderseits Verhandlungen geführt, um den Kraftstrom auf die Berge zu



Erst durch den Skilift wurden die Grenchenberge attraktiv für den Wintersport.



Heute transportiert der BGU die Wintersportler bis zum Unterberg.

führen. Offerten für einen zweiten Lift wurden wegen der Kostenhöhe zurückgestellt.

Stillstand bei schönstem Wetter

Ein Schneckenradbruch traf die Skilift AG mitten in der Saison 1966/1967. Durch den Grosseinsatz der Verwaltungsräte konnte innerhalb einer Woche die Anlage wieder in Betrieb genommen werden. Wegen der schlechten Finanzlage verzichtete der Verwaltungsrat auf jegliche Entschädigung. Ebenfalls brachten die Bemühungen für die Offenhaltung der Strasse vom Stierenberg auf den Unterberg damals noch keinen Erfolg, so dass man einstimmig beschloss, sich dem Komitee zur Erstellung einer Bergbahn auf die Grenchenberge anzuschliessen (1968/1969).

Zu Beginn der 70er Jahre startete man mit 17'000 Franken Einnahmen und der alte Porschemotor hatte seine letzte Saison hinter sich gebracht. Die erste Saison mit der elektrischen Anlage verlief so gut, dass sich auch die Einnahmen steigerten.

Wenig Schnee und schlechtes Wetter brachten in der Neujahrswoche 1977/1978 sogar den Stillstand. Legendär wurde Ronald Flurys Ausspruch: «Ein Königreich für einen Meter Schnee.»

In den 80er Jahren musste das Aktienkapital erhöht werden, damit die Skilift AG nicht Schiffbruch erlitt. Heute bringt der BGU die Wintersportler bis auf den Unterberg. In den Anfangsjahren des Skiliftes musste man vom Stierenberg aus den Weg zu Fuss gehen.

Mit einer komplett revidierten Anlage, die den neuesten Anforderungen entsprach, startete man in die 40. Saison. Das aus zweiter Hand erworbene Pistenfahrzeug hatte sich bewährt. Und im Jubiläumsjahr begann man mit der Verlegung des zweiten Liftes, sehr zur Freude der Skifahrer und der Rodler.

Die Jubiläumsgeneralversammlung feierte man im nahezu familiären Rahmen. Ruedi Feller dankte den Vätern der Skilift AG, Otto Krebs, Walter Bürgi und Heinrich Vollenweider, für ihr Engagement. Aus der Sicht des neuen Betriebsleiters Tobias Freudiger brachte die Saison 2008/2009 dank dem langen Winter mit guten Schneeverhältnissen ein erfreuliches Resultat.

German Vogt

Ein Achtzigjähriger blickt zurück

Eine Mechanikerlehre vor 65 Jahren



Hansruedi Gerber. (Foto: zvg)

Eine fundierte Berufsausbildung zu haben, ist eine der wichtigsten Bedingungen unseres Lebens und wie viele andere Dinge einem steten Wandel unterworfen. Das geht aus den Schilderungen von Hansruedi Gerber, einem 80-jährigen Schulkameraden und Bauernbuben, klar hervor. Vor allem war das Leben vor 60-70 Jahren viel härter als heute. Seine vierjährige Mechanikerlehre konnte er im Spätherbst 1944 erst nach dem Verlad der Zuckerrübenernte beginnen, denn sein Vater war auf die Hilfe seines Sohnes angewiesen. Damals waren Bauernbetriebe wenig mechanisiert, es bedurfte vieler Hände, um die Heu-, Getreide-, Kartoffel- und Zuckerrübenernte einzubringen (Bild dazu GJB 1999, S. 18, Foto der Getreideernte vor 70 Jahren)

Lehr- und Arbeitszeit

Darüber erzählt Hansruedi Gerber: Ich erkämpfte mir die Erfüllung meines Berufswunsches mit dem Versprechen, in den Sommermonaten um 5 Uhr aufzustehen und vor Arbeitsbeginn in der Fabrik die bis zu sechs Kühe und die drei Rinder zu betreuen. Ich fand eine Lehrstelle in der ein Jahr zuvor gegründeten Firma Brotschi und Zumbach, einem Zulieferbetrieb für Maschinen- und Uhrenfabriken. Die Belegschaft bestand aus drei Arbeitern und mir. Man produzierte u.a. Rohlinge für Arbeitsplatten, Lunetten für Drehbänke, Werkzeug für Revolverdrehbänke und Maschinenteile. Der Kleinbetrieb hatte natürlich keine Lehrwerkstatt wie die ETA. Die Ausbildung entsprach nicht vorgegebenen Normen, sondern sie war von Aufträgen abhängig. An ihnen erklärte man mir die erforderlichen Arbeitsläufe.

Es galt die 52 Stundenwoche. Von Montag bis Freitag betrug die Arbeitszeit 9 ½ Std., nachmittags und am Samstag 4 ½ Stunden. Der Lohn belief sich im ersten Lehrjahr auf 10 Rappen in der Stunde, mit jedem weiteren Lehrjahr kamen weitere 10 Rappen hinzu. Im vierten Lehrjahr erhielt ich also 40 Rappen zuzüglich der Teuerungszulage. Im ersten belief sich diese auf 13 Rappen. Somit betrug mein Stundenlohn 23 Rappen. Das ergibt einen Monatslohn von 45.08 oder einen Jahreslohn von rund 540 Franken im ersten Lehrjahr. Eine einzige Ferienwoche stand einem zu (in der ich immer zu Hause helfen musste). Da ich auch nach Feierabend oft zu Hause mitarbeiten musste, blieb mir nur der Sonntag zur Erledigung der Hausaufgaben der Gewerbeschule. Weil ich den im ersten Quartal versäumten Lehrstoff nacharbeiten musste, hatte ich anfangs doppelt so viel zu tun wie meine Kollegen.
Für meine Kleider musste ich selbst aufkommen. Sparsamkeit war das

Gebot für meine Eltern und uns drei Geschwister, denn der Hof ermöglichte keine grossen finanziellen Sprünge. Überdies musste jeder Lehrling gemäss Lehrvertrag die Messwerkzeuge selber bezahlen, eine Schublehre für 65 Franken und ein Mikrometer für 35 Franken. Dass unter diesen Umständen mein Sackgeld gering ausfiel, muss ich nicht betonen.

Den Wunsch nach einem eigenen Velo – ein neues kostete 1945 ungefähr 450 Franken – konnte ich mir nur erfüllen, indem ich mir aus alten Teilen von verschiedenen Fahrrädern ein «neues» zusammenstellte. Pneus waren in den ersten Nachkriegsjahren Mangelware. So blieb einem nichts anderes übrig, als einen gebrauchten Pneu mit wenig schadhaften Stellen aufzutreiben, noch schlechtere alte Pneus zu finden und deren gut erhaltene Stücke auszuschneiden und damit die löchrigen Stellen des alt-neuen Pneus zu unterlegen.

Lehrlinge als Mädchen für alles

Als Lehrling war man Mädchen für alles. Am Samstag musste ich alle Maschinen putzen. Waren sie zuwenig sauber, musste ich am Nachmittag nochmals antreten, ohne Lohn natürlich. Öfters musste ich auch Kommissionen machen. Da gab es hin und wieder angenehme Momente, zum Beispiel, wenn ich bei schönem Wetter der Firma Habegger in Meinisberg mit dem Velo fertige Teile liefern musste. Nach einem halben Jahr erhielt ich Hilfe bei der samstäglichen Reinigung der Maschinen. Das kam so: Einer meiner Kameraden war Lehrling in einer anderen mechanischen Klein-Werkstatt. Da gab ihm der Besitzer den Auftrag, den Garten umzugraben. Mein Kamerad verweigerte die Arbeit mit der Bemerkung, so etwas gehöre nicht zur Ausbildung eines Mechanikers. Da verabreichte ihm der Geschäftsinhaber eine Ohrfeige. Alsogleich gab mein Freund die Lehrstelle auf. Ich profitierte auch davon, denn die samstäglichen Putzarbeiten waren nun auf vier Hände verteilt.

Abwechslung bereichert

Die Arbeit war abwechslungsreich. So konnte ich im zweiten Lehrjahr bei einer Reparatur einer Druckerei-Schneidpresse mithelfen. Der Anruf kam gegen Abend, und am anderen Morgen musste die Presse wieder funktionieren. Der Chef und ich arbeiteten die ganze Nacht hindurch. Morgens um 7 Uhr, als die ersten Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz erschienen, zogen wir die letzte Schraube an. Insgesamt dauerten die Arbeiten zwölf Stunden. Ich konnte nach Hause gehen und ausschlafen.

Rekrutenschule und Lehrabschlussprüfung

Die Rekrutenschule, die vom 11. Juli bis 5. September 1949 dauerte, fiel noch in meine Lehrzeit, denn ich hatte ja die Lehre, wie erwähnt, erst im Herbst 1944 antreten können. So musste ich noch 1 ½ Monate der verpassten Lehrzeit nachholen. Diese Verzögerung wirkte sich beim Lohnausgleich aus. Als Lehrling erhielt ich nur einen Ausgleich von 50 Rappen pro Tag, während Arbeiter und Angelernte 3 Franken im Tag bekamen. Das empfand ich als sehr ungerecht. Leider wurde dieser Fehler erst einige Jahre nach meiner RS behoben.

Im Januar 1950 ging meine Lehrzeit zu Ende. Da ich aber die Prüfung erst im Frühling ablegen konnte, gab

mir die Firma einen Stundenlohn von 1.50 Franken, ich musste aber die Gewerbeschule selber berappen. Deshalb stellte ich ein Gesuch um Vorverlegung der praktischen Prüfung, damit ich nur noch einen halben Tag zur Schule gehen musste,

Das Aufgebot zur Ablegung der praktischen Prüfung erfolgte sehr kurzfristig. Am Montag vor Fasnachtsbeginn (!) teilte man mir telefonisch mit, sie beginne morgen Dienstag in der Lehrlingswerkstatt der ETA! Wegen meines Gesuches betreffs Vorverlegung der Prüfung wollte mir der Lehrlingsobmann von Grenchen eins auswischen, indem er zusätzlich die Herstellung eines Meissels und eines Schraubenziehers verlangte. In der Lehrwerkstatt der ETA gab es natürlich keinen Amboss und keine Esse. In der Schlosserei Hirt konnte ich die verlangten Lehrstücke, zwei Meissel, zwei Kreuzmeissel und zwei Schraubenzieher schmieden. Das eigentliche Prüfungsstück bestand aus einem Drehteil, bei dem es ein Gewinde zu schneiden und einen Konus anzupassen galt sowie aus zwei Feilenteilen, an denen man die Fähigkeiten im Feilen, Sägen und Bohren demonstrieren musste.

Am Abend des Schmutzigen Donnerstag war die Prüfung beendet, zwei Stunden Materialkunde inbegriffen. Dass ich da gleich an die Fasnacht ging, versteht sich.

Prägende Erinnerungen an die Jugendzeit

Im Krisenjahr 1933 übernahmen meine Eltern einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb in Grenchen. 1937 ein grosser Schock: Unser einziges Pferd musste wegen einer Kolik geschlachtet werden. Weil es damals in solchen Fällen keine Versicherung gab, hatte mein Vater mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, musste mein Vater einrücken. Die Bewirtschaftung des Hofes lag nun ganz auf den Schultern meiner Mutter, meiner älteren Schwester und mir. Es war eine sehr schwere Zeit. Morgens und abends erhielten wir Unterstützung von einem Soldaten der Tunnelbewachungs-Kompanie, der selber Landwirt war. Er molk die Kühe. Im Spätherbst 1943 musste mein Vater wieder einrücken. An Weihnachten war die Mutter krank im Bett, Vater bekam keinen Urlaub, und wir Kinder hatten weder einen Christbaum noch erhielten wir ein Päckli. Alle waren sehr traurig. Manchmal erhielten wir Hilfe, so beim Erdünnern der Zuckerrüben. Da halfen uns vier Drittbezler. Allzu grosse Freude hatten wir jungen Leute nicht an dieser mühsamen Arbeit, «Schnooggen» genannt, bei der man sich kniend durch die Saatreihen bewegte und die überflüssigen Jungpflanzen ausriss. Meine Mutter, die uns aufs Feld gebracht hatte, musste von Zeit zu Zeit «energisch» mit uns sein, damit gearbeitet wurde ...!

German Vogt

Vor 25 Jahren: Letzte Sanierungsrunde in der schweizerischen Uhrenindustrie

1984, die ETA Grenchen wird de jure Rechtsnachfolgerin der Ebauches SA



1984, ein wichtiges Jahr in der Geschichte der schweizerischen Uhrenindustrie, die 1975 ausgebrochene schwerste Krise ging (endlich) zu Ende. Aber mit grossen Erschütterungen, denn auf dem Uhrenstatut von 1934 beruhende Strukturen mussten beseitigt werden. Vor 75 Jahren wurden zwecks Erhalt der Arbeitsplätze der Uhrenindustrie in den Dörfern und Städten, Gesetze erlassen, die Zersplitterung in rund 2'500 teuer produzierende und sich gegenseitig konkurrenzierende Klein- und Mittelbetriebe zementierten. In der globalen Wirtschaft aber kann nur der bestehen, der billig produziert. Das bedeutete die Fusion der sich bisher bekämpfenden Uhrenkonzerne Asuag und SSIH (Omega-Tissot Gruppe) und ihrer Tochtergesellschaften (z.B. die Ebauches SA und die General Watch & Co (GWC)= die Vertriebsgesellschaft der Markenuhren der Asuag wie Rado, Certina, Mido etc.) in einen einzigen Grossbetrieb nach

Das imposante ETA-Gebäude in Grenchen.
(Foto: Paul-Georg Meister)

dem von Banken-Berater Nicolas G. Hayek ausgearbeiteten Konzept.

Von der Ebauches SA (ESA) zur ETA-Gruppe

In den GJB 2005 und 1985 ist das Werden und der Wandel der ESA bis 1982 festgehalten, nicht aber die Umgestaltung in den Jahren 1983 und 1984.

1983: Im Hinblick auf die Zusammenführung der beiden stark verschuldeten Konzerne Asuag und SSIH in eine einzige Firma fanden am 29. Juni, bzw. 7. Juli, Aktionärs-Generalversammlungen (AGM) statt. Sie stimmten dem von den Banken ausgearbeiteten Sanierungsplan zu. Ihnen gehörten nun mehrheitlich die Asuag (97.5%, vorher zu 38%) und die SSIH (96,3% / 92.3%): Zugleich wurden die beiden Unternehmen in drei Bereiche zusammengefasst:

- Gruppe Fertiguhren. Alle Uhrmarken sind jetzt unter einer einheitlichen Führung.
- Gruppe Werke und Bestandteile. Ihr steht der Direktor der ETA Grenchen, Ernst Thomke, als Chef



Ein Original-Plakat aus früheren Ebauches SA-Zeiten, welches die verschiedenen Firmensymbole zeigt. (Bild: zvg)

vor. Damit übernahm die ETA Grenchen die Leadership in der Produktion aller Uhrenkomponenten.

- Gruppe Industrieprodukte (z.B. die Laser Firma Lasag in Thun)

Ein Verwaltungsrat (VR) von acht Mitgliedern trat an die Stelle der bisherigen VR der Asuag und der SSIH.

Am 8. Dezember 1983, eine erneute ausserordentliche AGV der Asuag. Sie hatte die Aufgabe, die im Sommer vorgeschlagenen komplizierten Finanztransaktionen und den Namen der neu geschaffenen Firma «Asuag-SSIH, Schweizerische Uhrenindustrie» zu billigen.

1984: Am 27. Juni mussten die alten Aktionäre der Asuag und der SSIH einen letzten Auftrag erfüllen. Jetzt galt es, die beiden Weltfirmen SSIH und Ebauches SA sowie die GWC aufzulösen. Die entsprechenden GV dauerten nur je 35 Minuten. Damit war der Weg frei für die Schaffung der heutigen Swatch Group. Ihre Uhrwerke werden tragen den Namen ETA (ausgenommen natürlich die der haut de gammes Firmen Bréguet und Blancpain)

Ein unterschiedliches Echo

In der welschen Presse fand der Untergang der beiden Konzerne ESA und SSIH ein grosses Echo, nicht aber in der Deutschschweiz. Im Grenchner Tagblatt vom 29. Juni 1984 war zu lesen: (...) «Im Rahmen der Vereinfachung der Firmenstruktur genehmigten die Aktionäre auch die Fusion der Asuag-SSIH und ihren Subholdings (Ebauches SA, SSIH und General Watch Ltd).» Wem fiel damals beim Lesen dieser Mitteilung auf, dass dieser eine Satz die Auflösung der oben erwähnten alteingesessenen Unternehmen beinhaltete?

Der Untergang der ESA war für die Romands ein harter Brocken, insbesondere der Namensverlust der ältesten Uhrenfabrik der Schweiz, der 1793 gegründeten FHF (Fabrique d'Horlogerie de Fontainemelon), die nun «ETA Werk 20» hiess. In dem 2004 geschaffenen Logo «ETA SA Manufacture Horlogère Suisse depuis 1793» lebt die FHF wenigstens in der Jahreszahl weiter.

1984, drei betrübliche Nachrichten für Grenchen

Am 27. Juni 1984 (sic!) wurde bekannt, dass die seit 96 Jahren in unserer Stadt ansässige renommierte Marke Certina im Zuge der Bereinigung der Strukturen nach Biel verlegt wird. Die Proteste der Arbeitnehmer sowie der Behörden nützten nichts. Ende Juni gab die Ebosa die Schliessung ihrer Uhrenfabrikationsabteilung bekannt. Am 6. September teilte die 1912 gegründete Uhrenschalenfabrik Schmitz Frères die Schliessung ihrer Fabrik mit. Grund: Die Sistierung aller Aufträge der bisherigen Asuag-Firmen. Die Folgen für Grenchen: Der Verlust von über 300 Arbeitsplätzen.

Beat Hodler / Salome Moser Schmidt

Nachlass Bloch im Stadtarchiv

Wertvolle Einblicke in die Grenchner Geschichte

Das Stadtarchiv Grenchen sammelt Archive privater Herkunft, darunter auch Nachlässe von Privatpersonen, wie den von Leopold Bloch. Leopold Bloch (1872-1942) stammte aus Zürich und starb in Locarno. Er verbrachte aber einen grossen Teil seines Berufslebens im Kanton Solothurn, rund 30 Jahre davon als Bezirkslehrer in Grenchen. Der Nachlass Bloch im Stadtarchiv Grenchen umfasst etwa 1,5 Laufmeter. Bloch sammelte Materialien zu einer ganzen Reihe von Themen, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in der Luft lagen. Besonders wichtig war ihm offenbar der Kampf gegen den grassierenden Alkoholismus. Der Nachlass umfasst Broschüren aus dem Umfeld der Abstinenten-Bewegung, ausserdem Hinweise über die Begründung einer Beratungsstelle für Alkoholkranke. Bloch tritt uns nicht als distanzierter Beobachter entgegen, sondern teilweise auch als betroffener Zeitgenosse: So ist in der von Bloch angelegten Sammlung von Zeitungsartikeln ein antisemitischer Angriff dokumentiert, der sich direkt gegen Leopold Bloch selber richtete: Nachdem dieser 1903 an die neu gegründete Bezirksschule gewählt worden war, wurde er nämlich in der «Nordschweiz» wegen seiner jüdischen Herkunft attackiert.



Auf dem Rhonegletscher 1907. Leopold Bloch war in jungen Jahren Mitglied des Schweizerischen Alpenclubs. (Foto: zvg Stadtarchiv)

Der Nachlass enthält auch Dokumente zur Familie Bloch, speziell zum älteren Bruder Isaak (1869-1959), zur Ehefrau Alice (geb. Wyler, 1881-1930) und zu den Söhnen Hans und Fritz. Dazu kommen Fotos von Familienmitgliedern, zwei gemalte Portraits von Leopold Bloch sowie die Pläne des Hauses an der Gibelstrasse in Grenchen.

Insgesamt bilden aber die Unterlagen zu seiner Ausbildung und danach zur beruflichen Tätigkeit den Hauptanteil des Nachlasses. In der Studienzeit in Zürich (1893-1898) legte Bloch 26 Hefte mit Vorlesungsnotizen an (Zoologie, Botanik, Geologie, Mineralogie, Physik, Chemie). Dieses Material ist unter anderem deswegen von Bedeutung, weil es das Wirken von damals führen-

den Wissenschaftlern (zum Beispiel Professor Arnold Lang) beleuchtet. Dazu kommen zahlreiche biologische, durch Bloch sorgsam beschriftete Präparate auf Glasplatten. Bloch war ein guter Zeichner. Eine ganze Reihe von grossen Mappen enthalten Schülerarbeiten aus dem Bereich des technischen Zeichnens, die unter Blochs Anleitung entstanden sind.

Das wissenschaftliche Hauptinteresse Blochs betraf die Zoologie. Der Nachlass enthält Materialien zu diversen Forschungsarbeiten in diesem Bereich aus den Jahren 1900 bis 1903. Um 1905 war Leopold Bloch vorübergehend in Solothurn in der naturhistorischen Abteilung des Museums tätig, wo auch sein Bruder Isaak arbeitete. Ein Dossier mit dem eher skurril anmutenden Titel «Schildkrötenstreit» beschäftigt sich mit einer längeren Auseinandersetzung zwischen den naturwissenschaftlichen Sammlungen der entsprechenden Museen in Basel und Solothurn, wobei es um den Standort eines besonders wertvollen Exponats ging.

Selbstverständlich hat auch der Unterrichtsalltag seinen Niederschlag im Nachlass Bloch gefunden. Für schulgeschichtlich Interessierte könnte beispielsweise ein Bestand zum Thema Absenzen wichtig sein. Darin finden sich zahlreiche Entschuldigungen, die Einblicke in die Nöte in der damals noch stark bäuerlich geprägten Gesellschaft ermöglichen. So schreiben 1910 die Eltern eines Bezirksschülers: «[wir] konnten ihn unmöglich entlassen für diese Zeit, weil wir am Heuen sind.»

Bloch leistete während des Ersten Weltkriegs Aktivdienst und im Herbst 1918, als der reguläre Unterricht durch die Spanische Grippe beeinträchtigt war, hatte er schriftliche Hausaufgaben zu erteilen.

Bloch beteiligte sich auch aktiv an der Organisation der Bezirksschule Grenchen und an der kantonalen Schulpolitik. In seinem Nachlass findet sich ein Dossier mit den Antworten zu einer kantonalen Umfrage bei den Bezirkslehrern und Inspektoren (1920), in der es um eine Reform der Prüfungspraxis geht.

Zahlreiche weitere Unterlagen belegen Blochs Engagement, das über die alltägliche Lehrtätigkeit hinausging. Er war in zahlreichen Vereinen aktiv, so etwa in der Naturforschenden Gesellschaft. Eine führende Rolle spielte er auch in der Gemeinnützigen Gesellschaft, die eine ganze Reihe von Projekten durchführte, so etwa die innovative Einführung von Schülergärten in Grenchen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der Nachlass Bloch stellt eine Fundgrube für all jene dar, die sich für Grenchner und Solothurner Schulgeschichte interessieren. Darüber hinaus enthält er überraschend vielseitiges Material zur Sozial- und Kulturgeschichte der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts.

Lukas Walter

Aufstieg in eine höhere Liga

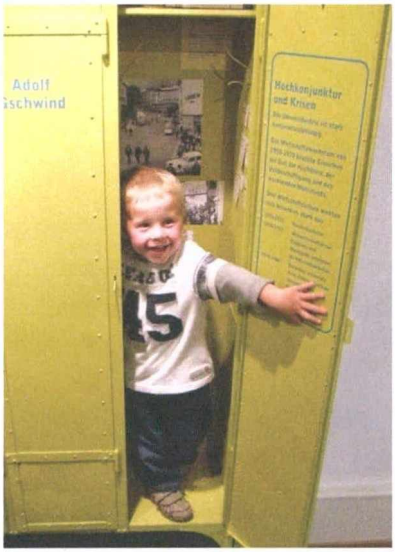
Um- und Ausbau des Kultur-Historischen Museums

Rechtzeitig zum zehnjährigen Bestehen des Hauses wurden die Um- und Ausbauarbeiten am Kultur-Historischen Museum abgeschlossen. Diese bedingten, dass auch die Gesamtausstellung neu gestaltet werden musste. Am 16. Mai war es soweit: Anlässlich einer kleinen Eröffnungsfeier öffnete das Museum seine Räume wieder. Rund 200 Personen nutzten diesen Tag der offenen Tür, um die neue Ausstellung zu besuchen.



Angela Kummer, Leiterin des Kultur-Historischen Museums, auf Zeitreise in die 50er-Jahre.
(Fotos: Lukas Walter)

Auffälligste Änderung ist der Lift im Glasschacht an der Westfassade. Er erlaubt, dass nun auch gehbehinderte Personen das Museum besuchen können. Die neue Erschliessung ist eine wesentliche Erleichterung, können doch die Besucher ohne fremde Hilfe ins Museum kommen. Weiter entstand im Estrich der Marti-Schenk-Raum, der vor allem durch die gut sichtbaren Holzbalken überzeugt. Eine Isolation und ein stabiler Boden machen den Estrich zu einem vollwertigen Ausstellungsraum. Die Vitrinen sind flexibel, so dass durch ein paar Handgriffe Platz für Referate, Apéros oder Seminare entsteht. Ein installierter Beamer ergänzt die Infrastruktur. Für die Besucher nicht sichtbar ist der ausgebaute Keller. Das frühe kalte und «feuchte Loch» ist heute ein Vorbereitungsraum für die neuen Sonderausstellungen. Als Lagerraum kann er aber noch immer nicht gebraucht werden, da noch immer zu viel Feuchtigkeit vorhanden ist. Feuchtigkeit ist das Schlimmste für Sammlungen. Natürlich nutzte man die Gelegenheit, um das Haus neu zu streichen. Eine wesentliche Neuerung ist der neu gestaltete Garten. Der Aussenraum ist ein Bestandteil der neuen Ausstellung. Hier arbeiten Schüler während der Berufswahl zusammen mit dem Gewerbeverband und der Stadtgärtnerei an der Umsetzung



Eine Hauptausstellung zum Anfassen.

einer neuen Gartengestaltung. Im Ostteil zeigt das Museum die Nutzung der Witi, während der westliche Teil die Wiesen des Juras mit ihren Trockenmauern repräsentieren. Hier können sich Museumsbesucher zum Verweilen niederlassen oder aber sich mit der Pflanzenkunde beschäftigen.

Das Kultur-Historische Museum Grenchen ist ein Ortsmuseum. Um sich aber von einem klassischen Ortsmuseum abzuheben, setzte der Stiftungsrat ein neues Schwerpunktthema. Der grösste Entwicklungsschub in der Region und Stadt Grenchen setzte mit der Industrialisierung ein. Natürlich hatte die römische Siedlung eine gewisse Bedeutung, auch das Mittelalter mit der Burg Grenchen ist aus der Geschichte Grenchens nicht wegzudenken, trotzdem sind sie in einem grösseren geschichtlichen Kontext bestenfalls interessant.

Mit der Industrialisierung setzt in Grenchen eine Entwicklung ein, die im schweizerischen Vergleich als exemplarisch bezeichnet werden kann. 1851 beschloss der Gemeinderat mit der Uhrenproduktion zu beginnen. Dies ist auch der Startzeitpunkt für das Schwerpunktsthema des Museums. Die Hauptausstellung gliedert sich in sechs Themenblöcke: Vom Bauerdorf zur Industriestadt, Verkehr, Wohnen, Freizeit, Gesellschaft, Arbeit. «Wie wirkte sich die Industrialisierung auf unseren Alltag aus?», ist die Frage, welche die Bereiche zusammenhält. Eine weitere Gemeinsamkeit sind die 50er Jahre, von welchen man zurück und nach vorne blickt.

Der ETA-Arbeiter Adolf Gschwind führt die Besucher an verschiedenen Hörstationen durch das Museum. Die Ausstellungsmacher konnten auf die Memoiren des musisch begabten Fabrikarbeiters zurückgreifen. Zusammen mit den Ausstellungsobjekten entsteht so eine ganz besondere Zeitreise. Die Besucher sind aufgefordert, Schubladen und Schränke zu öffnen, Telefonhörer abzuheben, Bildschirme zu berühren oder auch einmal einen Metzgerschurz anzuziehen. Die Ausstellung stellt das Erleben ins Zentrum und die Kinder machen davon reichlich Gebrauch.

Die erste Sonderausstellung ist dem Grenchner Gewerbe gewidmet. Der Gewerbeverband feiert sein 111-jähriges Bestehen und nahm dies zum Anlass seine Geschichte in einem anderen Rahmen aufzuarbeiten. Da Sonderausstellungen lediglich schrumpfen, aber sonst für weiter fünf Jahre bestehen bleiben, sind das Gewerbe und der Handel für die nächsten Jahre im Haus vertreten. Nach den positiven Erfahrungen mit den Führungen anlässlich der Sonderausstellung zum Generalstreik sind nun auch Gewerberundgänge aufbereitet worden. Diese Führungen sind über Grenchen Tourismus zu buchen. Der Höhepunkt der Sonderausstellung war hingegen der Historische Markt. «Unser Ziel ist es mit dem Museum die Geschichte zum Erlebnis zu machen», erklärt Stiftungsratspräsident Alfred Fasnacht. «Noch sind wir nicht am Ende des Wegs angelangt, und es gibt noch viel zu tun!»

Brigit Leuenberger

Gewerbeverband Grenchen: «111 Jahre GVG»

Arbeiten mit Kopf, Hand und Herz

Ein Dienstagmorgen im Kultur-Historischen Museum: Die vierte Klasse von Cathrine Lüthi sitzt geordnet auf Schemeln und hört der Museumsleiterin, Angela Kummer, zu. In einem überdimensionalen Setzkasten sind allerlei alte Gegenstände zu sehen. Am meisten interessiert die Kinder ein alter Schuh. «Der hat meinem Grossvater gehört», sagt Angela Kummer und nimmt das verwitterte Einzelstück aus dem Regal. «Das ist ein alter Militärschuh.» Die Museumsleiterin zeigt den Schülerinnen und Schülern die eingeschlagenen Nägel auf der Sohle. «Wer hat das wohl gemacht?», fragt sie in die Runde. Die Kinder kommen schnell drauf: «Der Schuhmacher natürlich.»



Der Markt im Stile der 50er Jahre war nur eine der vielen Attraktionen zum GVG-Jubiläum. (Foto: Sabine Waelti)

1837 zählte das Dorf Grenchen 1'423 Bewohner. Der grösste Teil der Leute war in der Landwirtschaft tätig. Nur 48 Gewerbetreibende zählte das Dörfchen, und diese ergänzten mit ihren Berufen allesamt den landwirtschaftlichen Bereich. Mit der Industrialisierung zwischen 1837 und 1850 stieg die Zahl der Gewerbetreibenden sprunghaft auf 165 an, das entspricht einer Zunahme von 244 Prozent. Angela Kummer geht mit den Kindern verschiedene Berufe durch: Müller, Schmied, Schreiner, Schneider oder Sattler. «Und seht mal, jeder dieser Berufe ist auch ein Nachname», erklärt die Museumsleiterin, «man kann also sagen, dass einer, der Müller heisst, einen Ururgrossvater hatte, der Müller war.»

Der Museumsmorgen ist Teil einer Serie von Veranstaltungen des Grenchner Gewerbeverbandes (GVG), der in diesem Jahr sein 111-jähriges Bestehen feiert. «Wir haben uns zum Ziel gesetzt, im Rahmen unseres Jubiläums etwas für die Erwachsenen, etwas für die Aktiven und auch etwas für die Jungen auf die Beine zu stellen», sagt GVG-Präsident Ruedi Spielmann. So seien die Aktionstage für die Grenchner Schüler entstanden. «Es geht uns darum, den Kindern gewerbliche Berufe aus nächster Nähe zu zeigen. Das dient auch einem



Auch eine historische Stadtführung wurde vom GVG organisiert. (Foto: Anna Meister)

Selbstzweck, denn wir brauchen unbedingt gute junge Menschen, die sich für einen handwerklichen Beruf entscheiden.»

Auf einem Baustellenrundgang zeigen Ruedi Spielmann und Blanchette Knuchel aus dem GVG-Vorstand, wie ein Haus entsteht. «Ihr müsst zuhören und aufpassen. Eine Baustelle ist gefährlich», schärft Blanchette Knuchel den Mädchen und Buben ein und fügt an: «Ihr habt hier die Möglichkeit, diverse Berufe zu sehen. In einigen Jahren werdet ihr euch auch für einen Beruf entscheiden müssen.» Die Museumsleiterin war mit den Kindern zur Vorbereitung bereits die Berufe auf der Baustelle durchgegangen: Architekt, Statiker, Baggerfahrer, Kranführer, Maurer, Gerüstebauer, Zimmermann, Dachdecker, Maler, Elektriker, Spengler und noch einige mehr. Und was die Kinder an der Arbeit gut finden, wollte Angela Kummer von ihnen wissen: «Dass man eine Mittagspause und Feierabend hat», bekam sie zur Antwort. Schlecht fanden die Schülerinnen und Schüler, dass man auch bei Regen und Kälte draussen arbeiten muss und dass die Verletzungsgefahr hoch sei.

«Ein guter Handwerker», betont Ruedi Spielmann unterdessen, «erkennt man schon von weitem.» Er benutze dafür das Wort Berufung. «Ich sehe auf den ersten Blick, ob einer einfach Schreiner geworden ist oder ob er seine Arbeit mit Kopf, Hand und auch mit Herz ausführt.» Der Gewerbepräsident schärft den jungen Menschen ein: «Nicht jeder muss Arzt, Pilot oder Banker werden. Überlegt euch mal, was mit diesem Haus wäre, wenn es keine Handwerker gäbe.» Die Kinder finden die Lösung schnell: «Wenn niemand die Heizung montiert, dann ist es kalt», sagt ein Junge. «Wenn es kein Strom hat, ist es dunkel», ergänzt ein Mädchen und ein anderes sagt: «Dann kann man auch nicht kochen.» Ruedi Spielmann nickt: «Ohne Handwerker müssten wir alle in einer Höhle leben, denn ohne sie gäbe es unser Leben in dieser Art gar nicht.»

Der Gewerbepräsident sagt, er sei stolz, sagen zu können, dass ein grosser Teil der Grenchner Gewerbler ihre Arbeit mit Liebe und Leidenschaft verrichte. «Vor 111 Jahren haben sich die Gewerbetreibenden zusammengeschlossen, ein halbes Jahr bevor Coop seine erste Filiale eröffnete.» Der Zusammenschluss sei notwendig gewesen, um gegen aussen hin stark und geschlossen auftreten zu können. «Heute haben sich unsere Themen zwar verändert, doch im Grundsatz geht es dem GVG immer noch um dasselbe, nämlich gemeinsam an einem Strick zu ziehen.» Nächsten Frühling wird Ruedi Spielmann nach zehn Jahren als Gewerbepräsident zurücktreten. «Die Arbeit hat mir menschlich sehr viel gebracht, war aber auch zeitintensiv. Nun ist es gut, wenn ein anderer das übernimmt.»

Lukas Walter

1918 – Generalstreik in Grenchen

Das Kultur-Historische Museum Grenchen im öffentlichen Raum

Eine Ausstellung im öffentlichen Raum

November 2008: Es ist kalt und die Ereignisse des Generalstreiks 1918 jähren sich zum neunzigsten Mal. Auf 27 Plakaten und vier Schaufenstern konnten die Interessierten einiges über den Generalstreik erfahren. Wer an die Informationen gelangen wollte, musste zu den zwölf Schauplätzen zwischen dem Nord- und Südbahnhof wandern. Das Kultur-Historische Museum, dessen Team die Ausstellung organisierte, war zur Präsentation an den Originalschauplätzen gezwungen, da sich sein Gebäude im Umbau befand.

In der Schweiz setzte der Generalstreik, der infolge grosser sozialer Not ausgebrochen war, vieles in Bewegung. Die Ereignisse beeinflussten die Schweizer Politik nachhaltig. So kann der Landesstreik durchaus als Keimzelle des schweizerischen Sozialstaats angesehen werden. Etliche Streikziele wurden erst Jahrzehnte nach 1918 umgesetzt, so die AHV und das Frauenstimmrecht. Andere kamen kurz nach dem Streik zur Ausführung, so die 48-Stunden-Woche und die Proporzwahl des Nationalrats.

Für Grenchen hatten die Ereignisse während der Streiktage eine besondere Bedeutung. Die Härte des Streiks artete in eine Schiesserei der Ordnungstruppen aus. Drei Zivilisten verloren dabei das Leben und es gab Verletzte.

Beliebte szenische Führung

Die Ausstellung zeigte die Ereignisse während des Generalstreiks in Grenchen. Mit einem kritischen Blick auf die Gewaltanwendung seitens der Streikenden sowie der Ordnungskräfte wurde die Eskalation aufgearbeitet. Die extreme Notlage der damaligen Bevölkerung wurde als die eigentliche Ursache des Landesstreiks gezeigt. Ferner thematisierten die Plakate die geradezu modern wirkenden Forderungen der Streikenden. Damit liess sich auch die geschichtliche Nachhaltigkeit und Bedeutung des Generalstreiks von 1918 darstellen.

Das Museum organisierte zusammen mit Grenchen Tourismus



Ausstellungsplakat Generalstreik. (Bild: zvg)

eine klassische thematische sowie eine szenische Stadtführung. Über 200 Personen liessen sich bei teils kalter Witterung in die Zeit des Generalstreiks versetzen. Die kurzen Aufwärmzeiten in der Schalterhalle der Bahnhöfe oder im Centro, die zu den zwölf Standorten gehörten, waren sehr willkommen und gaben Platz für Diskussionen. Die szenische Führung mit der Schauspielerin Sandra Sieber basierte auf dem Drehbuch von Iris Minder und wurde am 16. Dezember von der Regierung des Kantons Solothurn besucht.

Vernissage

Am 23. Oktober 2008 lud das Museum zur Vernissage im Kino Rex ein. Rund 110 Gäste fanden sich ein, erfreuten sich an spritzigen Reden von Boris Banga und Alfred Fasnacht. Im Anschluss lief der Dokumentarfilm des Schweizer Fernsehens «Vom Landesstreik zum Arbeitsfrieden – Einblicke in die Schweizer Streikgeschichte» von Peter Neumann. Zur Ausstellung entstand eine umfassende Broschüre zum Generalstreik 1918 und den Ereignissen in Grenchen. Sie dürfte das umfassendste Werk sein, das zum Thema erhältlich ist.

Vortragszyklus

Ein vierteiliger Vortragszyklus begleitete die Ausstellung. Ziel der Referate war es die Ereignisse in Grenchen in einen nationalen Kontext zu stellen. So berichtete Professor Hans Ulrich Jost von der Universität Lausanne über das Thema «Generalstreik 1918 in der Schweiz». Die Bedeutung des Generalstreiks für die Geschichte der Schweiz und für die heutige Zeit ist noch immer umstritten. Drei Wochen später orientierte Juri Jaquemet vom Forschungsdienst des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, über das Thema «Ordnungsdienst der Schweizer Armee». Der Oltner Historiker Peter Heim erzählte vom Generalstreik 1918 in Olten. In Olten verlief der Generalstreik diszipliniert und aus der Sicht der Streikenden erfolgreich. Am 11. Februar 2009, anlässlich der Finissage, sprach Alfred Fasnacht, Präsident der Stiftung Museum Grenchen, über die Vorgeschichte des Generalstreiks 1918 in Grenchen. Die traurige Bilanz von drei Todesopfern hatte ihre Gründe nicht nur im miserabel organisierten Truppeneinsatz, sondern auch in den seit Jahren schwelenden Spannungen zwischen Arbeiterschaft und Arbeitgebern in Grenchen.

Am 14. November 2009, anlässlich des Jahrestags der tödlichen Schüsse, verlegten die Stadt Grenchen und die Gewerkschaften eine Gedenktafel auf dem Zytplatz von Grenchen. Zahlreiche Grössen aus der nationalen und kantonalen Politik nahmen am Anlass teil. Donald Hasler, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Grenchen, hielt eine dezidierte Rede gegen Gewalt und Ungerechtigkeit.

Rainer W. Walter

Gerald Lechner war ein starker Exponent der Grenchner Kultur

Erinnerungen an einen vielseitigen Menschen unserer Zeit

Gerald Lechner wurde am 14. Dezember 1931 in Augsburg geboren. Nur wenige Tage nach seinem 77. Geburtstag, am 17. Dezember 2008 verstarb er im Bürgerspital Solothurn. Gleichzeitig mit seinem Tod fand eine wichtige Epoche in der jüngeren Geschichte Grenchens ihren Abschluss; eine Epoche, die der Verstorbene aus verschiedenen Positionen heraus über Jahre hinweg prägend mitbestimmte. Gerald Lechner kam in der Mitte der Fünfzigerjahre als gelernter Typograph und Korrektor nach Grenchen. Die 50er Jahren waren jene Jahre, die als die «goldenen» in die Geschichte der Stadt eingehen werden, und es war schliesslich die Zeit, in der Institutionen gegründet wurden, die für die Bevölkerung wichtig und bedeutsam sein sollten. In dieser Zeit kam Gerald Lechner nach Grenchen, um als Typograph am «Grenchner Tagblatt» zu arbeiten. Er war aufmerksam, aussergewöhnlich vielseitig interessiert, versiert und in der Lage, festzustellen und gleichzeitig klar auszudrücken, was die Menschen bewegte, was sich tat und was sich für die Zukunft anbahnte. Er wurde bald einmal Reporter, Berichterstatter und schliesslich Redaktor und Schriftleiter der Zeitung. Als Redaktor nahm er intensiv teil am städtischen Leben und übte mit seiner journalistischen Arbeit direkt oder mehr noch indirekt Einfluss auf die Entwicklung Grenchens aus.

Gerald Lechner beherrschte in besonders hohem Masse den Ausdruck der deutschen Sprache. Dabei tat er ihr nie Gewalt an, sondern bediente sich ihrer behutsam, sorgfältig und fast ehrfürchtig. Er vermochte auch komplizierte Texte rasch und sicher zu formulieren, und er wusste komplexe Vorgänge zu erfassen und sie für andere verständlich wiederzugeben.

Gerald war ein begehrter Schreiber, und gerade seine letzte ganz grosse Arbeit, die Festschrift der Stadtmusik Grenchen, die im Sommer 2008 erschien, beweist noch einmal eindrücklich seine überragende Könnerschaft. – Als begeisterter Anhänger des FC Grenchen amtete er einige Zeit als Pressechef des Clubs und arbeitete massgeblich an der Jubiläumsschrift zum



Gerald Lechner an einer Lesung im Kultur-Historischen Museum. (Foto: Kaspar Haupt)

hundertjährigen Bestehen des FCG.

Gerald Lechner schrieb ferner zahlreiche literarische Texte. Im Buch «Helden, Hexen und Halunken», das 1972 als Privatdruck der Firma Zumbach erschien, erzählte er aus Grenchens reicher Sagenwelt; treffend, mitunter gespenstisch, aber oft augenzwinkernd. Seine grosse Meisterschaft im sichern Umgang mit der Sprache bewies er in den Parodien «Zahn um Zahn» zu Peter Travaglinis Grafiken zum

Thema Reissverschluss. Um die geplanten Geschichten erzählen zu können, schlüpfte er in die Haut verschiedener Autoren und liess seine (oder waren es doch ihre?) Helden absolut authentisch auftreten. Ganz besonders in diesen kleinen literarischen Kabinettstücken offenbarte sich seine Gabe, andere bis in deren letzte Faser verstehen und erfassen zu können. Er verfasste unzählige Texte zu Bildern, zu Objekten, Fotos oder für Kunstschaffende eindrückliche Monographien.

Die meisten grundsätzlichen Artikel und Beobachtungen Geralds findet man jedoch im «Grenchner Jahrbuch» – Hier schrieb er nicht nur unzählige vorbildlich recherchierte Artikel, sondern redigierte während vieler Jahre sämtliche Texte der verschiedenen Jahrgänge und zeichnete selbst für die grafische Gestaltung der einzelnen Ausgaben verantwortlich. Weil seine Vorgaben auch später beibehalten wurden, trägt das «Jahrbuch» Geralds deutliche Handschrift.

Zusammen mit seinen Kollegen Teddy Buser und Rainer W. Walter führte Gerald Lechner für die Stadt verschiedene Werbeaktionen durch. In der wohl bekanntesten wurde unter der Bezeichnung «s'suubere Häxli» für ein sauberes, ordentliches Stadtbild geworben. Gerald schuf für diese Aktion die Figur der kleinen, sympathischen Hexe, die mit ihrem Besen auf Schlüsselanhängern, auf den Kehrichtkörben der Stadt und selbst auf den Kehrichtwagen zu sehen war. Geralds Figur war während Wochen allgegenwärtig.

Wann immer entscheidende Schritte für die kulturelle Entwicklung der Stadt unternommen wurden, stand Gerald Lechner in der vordersten Reihe und nahm aktiv Anteil. Er war Mitgründer der «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum» und dann der Kunstgesellschaft. Er trat auch als Leiter der Triennale für internationale Druckgrafik in Erscheinung und stellte sich immer wieder in den Dienst dieser Institution. Er engagierte sich während Jahren als Stiftungsrat der Stiftung Museum Grenchen, arbeitete mit in der Literarischen Gesellschaft und gestaltete 1992 deren Jubiläumsband, in dem zahlreiche seiner Texte veröffentlicht wurden. Mit der von ihm ins Leben gerufenen Reihe «Text und Bild» verhalf er jungen Autoren und Künstlern zu einem guten Start.

In all diesen Bereichen verfolgte Gerald als ganz persönliches Ziel folgendes: Kunst und Kultur sollten für die Grenchnerinnen und Grenchner etwas Selbstverständliches, mehr noch, etwas anerkannt Lebensnotwendiges werden. Dieses Ziel erreichte er. Grenchens Ruf als Kulturstadt ist deshalb zu einem grossen Teil auf sein Schaffen und sein Werben zurückzuführen.

Als Inhaber der Galerie B und als Konservator des Kunsthauses konzentrierte sich Gerald genau auf diesen Bereich, der ihm mehr und mehr zum Lebensanliegen wurde: Kunst und Kultur sollten zum Markenzeichen von Grenchen werden. - Die Stadt dankte ihm diese grossen Arbeiten als Kulturtäter und verlieh ihm 2001 den Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen.

Gerald Lechner prägte zu einem grossen Teil das Bild unserer Stadt und das während fast einem halben Jahrhundert. Mit seinem schmerzlichen Tod ist die Stadt um eine wichtige Persönlichkeit ärmer geworden.

Uns allen bleibt die gute Erinnerung an einen Menschen, der Grenchen liebte und seine Kraft einsetzte, die Stadt und ihre Gemeinschaft zu bereichern.

Paul-Georg Meister

Zum Gedenken an René Châtelain

«Er prägte das politische Leben»

Mit dem Tod von René Châtelain hat die Stadt Grenchen eine wichtige Persönlichkeit verloren, die sich immer mit vollem Engagement und viel Herzblut für die Kirchgemeinde, die politische Gemeinde und die Gesellschaft in Grenchen eingesetzt hatte.

René Châtelain wurde 1926 mitten in die Weltwirtschaftskrise hinein geboren. Er wuchs in Grenchen auf. 1945 schloss er seine Berufslehre als Etampesmacher ab. Er war in verschiedenen Vereinen tätig. So spielte er leidenschaftlich Theater und war Mitglied des CVJM sowie des Handharmonikaclubs. 1950 heiratete er Dorli Bösiger aus Lengnau. Seine Frau und er waren ihren Kindern Marcel, Sonja und Rita stets liebe und verantwortungsvolle Eltern. 1950 entschied sich René Châtelain für eine Zusatzausbildung als Fernmeldespezialist. Der Telefonie blieb er bis zu seiner Pensionierung treu.

Besonders gross war sein gesellschaftliches und politisches Engagement. 1941 trat er der Gewerkschaft SMUV bei und bereits 1944 sass er als Mitglied der Jungsozialisten im kantonalen Jugendparlament. René Châtelain war ein wahrer Sozialdemokrat, der sich aber auch sehr an christlichen Werten orientierte. So gesehen verwundert es nicht, dass er sich lange Jahre und mit vollem Einsatz für die Belange der Reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach und für die Einwohnergemeinde einsetzte. Von 1953 bis 1985 war er Kirchgemeinderat, von 1954 an auch Mitglied der Baukommission, die er während 20 Jahren sogar präsidierte. Und auch in der Einwohnergemeinde übte er eine Vielzahl von Ämtern aus. Viele Jahre war er im Gemeinderat und in der Gemeinderatskommission tätig, 20 Jahre sogar als Fraktionspräsident der Sozialdemokraten. Besondere Verdienste hat sich René Châtelain während 32 Jahren als Vizepräsident der Genossenschaft Parktheater erworben.

Ich habe René Châtelain vor allem als Gemeinderat kennen und achten gelernt. Er war einer der gradlinigsten Menschen, die ich kenne. Und dies, ohne jemals stur zu sein. René verstand es, dort anzupacken, wo man ihn brauchte. Und wenn mal irgendwo etwas schief gelaufen war, so wusste er immer einen Ausweg und konnte vermitteln. In seiner grossen Achtung vor dem Mitmenschen und in seinem unerschütterlichen Glauben an die Solidarität war er vielen nicht nur ein Vorbild, sondern auch ein wichtiger Freund und Begleiter. Grenchen hat René Châtelain viel zu verdanken, man wird ihn allenthalben vermissen.



René Châtelain. (Foto: zvg)

Anna Meister

Freilichtspiele waren in diesem Jahr ein Singspiel

«Wir sind mittlerweile ein geniales Team geworden»



Die Solvals fühlen sich in Grenchen nicht wohl, Szenenbild aus Frömdi Herre, Frömdi Dienschte. (Fotos: Susann Meister)

Alle zwei Jahre seit 2003 führt Iris Minder ein Freilichtspiel auf. Nach «Die Eule», «Giigerain» und «Chräjeruef» wagte sich Minder jedoch auf Neuland und inszenierte mit «Frömdi Herre, Frömdi Dienschte» erstmals ein Singspiel.

Im diesjährigen Freilichtspiel wird die Geschichte der Figuren Dursli und Babeli, die im Grenchner Lied erwähnt werden, erzählt. Eine traurige Liebesgeschichte, die aber glücklich endet. Dursli und Babeli sind ein Liebespaar, doch es scheint, als wären alle gegen ihre Bindung. Babelis Mutter will ihre Tochter mit einem reichen Herrn verheiraten und Nanni, eine Nebenbuhlerin, will Dursli für sich gewinnen. Aus diesem Grund spinnt sie eine böse Intrige gegen das Liebespaar, indem sie Dursli davon überzeugt, dass sich Babeli in einen anderen verliebt habe. In seiner Verzweiflung lässt sich Dursli vom skrupellosen Solothurner Solval anheuern und zieht nach Flandern in den Krieg. Doch die Geschichte endet glücklich, Dursli kehrt vom Krieg zurück und kann sein Babeli schliesslich doch noch heiraten.

Für die Rollen des Dursli und des Babeli wurden professionelle Sänger engagiert. Für Dursli wurde der Solothurner Sänger Damian Meier, für das Babeli wurde Marie-Christine Banga aus Hamburg ausgesucht. Beide Sänger meisterten alle Lieder mit wunderbarer Ausdrucks-



Für Babelis Mutter ist Dursli nicht vermögend genug.

kraft, welche den Zuschauer jedes Gefühl miterleben liess. Das Publikum erlebte freudige Momente mit dem Pärchen, litt mit Dursli, als er erfährt, dass seine Liebste seine Liebe nicht mehr erwidern soll, und freut sich mit Babeli, als ihr geliebter Dursli aus dem Krieg zurückkehrt. Die Musik komponierte Silvan Bolle mit den Texten von Iris Minder. Auch der Rest des Ensembles durfte mitsingen. Am Schluss sangen alle gemeinsam den Schlusschor.

Nach 14 Vorstellungen zieht Regisseurin Iris Minder Bilanz: «Ich bin absolut zufrieden. Wir sind mittlerweile ein geniales Team geworden, ohne Neider untereinander.» Auch von den Zuschauerreaktionen ist sie begeistert: «Grundsätzlich waren alle sehr erfreut über das Stück.» Auf die Frage, ob das nächste Freilichtspiel wieder ein Singspiel werden würde, meint sie: «Musik und Gesang werden sicher auch im nächsten Stück eine Rolle spielen, wenn auch auf eine andere Art und Weise.» Eine besondere Anekdote aus dem vergangenen Spiel hat sie noch auf Lager: «Lilian Jeanneratt, welche die Mutter des Durslis spielte, hatte des öfteren einen witzigen Versprecher. Eigentlich hätte sie sagen müssen: D Sorge ume Dursli, stattdessen sagte sie ein paar mal: Dr Chummer ume Sorgli.»

Margrit Jaggi

Grosse Vielfalt trotz weniger Verleger

art limited – multiple art: 18. Triennale



Heinz Westreicher eröffnet die 50. Triennale. (Fotos: Paul-Georg Meister)



Zu bestaunen gab es wieder zahlreiche Grafiken.

Vor 50 Jahren fand im Grenchner Parktheater die erste «Internationale Triennale für farbige Original-Graphik» statt. Mit der diesjährigen Ausgabe konnte die Triennale ihr 50-Jahre-Jubiläum feiern. Die Organisatoren der ersten Triennale im 1958 hatten damals bewusst die farbige Originalgrafik in den Mittelpunkt gestellt, um sich von jenen Veranstaltungen abzugrenzen, welche die «klassische» schwarzweisse Grafik förderten. Der offene Wettbewerb von damals lockte bereits im Gründungsjahr rund 1'000 Kunstschaffende aus 28 Ländern an. Somit wurde die Grenchner Triennale dem Namen «international» gerecht und konnte sich in der Kunstwelt etablieren. Mit einer stetigen Anpassung des Ausstellungskonzeptes an die Tendenzen im druckgrafischen Schaffen, öffnete sich die Triennale nun auch für fotografische Werke, Künstlerbücher und Multiples und nennt sich zeitgemäss art limited – multiple art.

Mit Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Solothurn sowie der Stadt Grenchen nahm das Organisationskomitee mit dem Präsidenten Heinz Westreicher; Philipp Glocker, Chef für Finanzen; Margrit Jaggi, die das Sekretariat führte, dem künstlerischen Leiter Hannes Luterbacher; Claude Desgrand-





Weltrekordversuch auf dem Marktplatz: Die Grafika Maxima. (Foto: Anna Meister)

champs und Ute Winselmann, die für das Projekt «Grafika Maxima» zuständig war, die Vorarbeiten zur 18. Ausgabe mit viel Engagement in Angriff und rückte die Stadt am Jurasüdfuss vom 10. bis 14. September 2009 in den Fokus der Kunstwelt. Weiter wurden die Organisatoren der Veranstalterin der Triennale – der Kunstgesellschaft Grenchen – von Museumspädagogin Marianne Burger unterstützt sowie von Mitgliedern der Kunstgesellschaft, Mitarbeitenden des Werkhofs oder freiwilligen Helfenden.

Nicht zuletzt auch dank den Beiträgen des Hauptsponsoren Baloise Bank SoBa sowie der Co-Sponsoren und Gönner konnten dem Publikum nebst interessanten Tendenzen auf dem Gebiet der Druckgrafik auch zwei Sonderausstellungen sowie ein Rahmenprogramm angeboten werden.

Die Sicht der 18 Verleger aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien mit ausgewählten Grafikwerken bot den Besucherinnen und Besuchern eine breit gefächerte Ausstellung auf hohem Niveau. Es waren Werke von gegen 200 Kunstschaffenden zu sehen, darunter Picasso, Le Corbusier, Yves Klein, Schang Hutter oder Franz Anatol Wyss.

Die zwei Sonderausstellungen



Die Sonderausstellung von Ben Vautier wurde auf roten Wänden präsentiert.



Impressionen von der 50. Triennale.

waren Ben Vautier und der Akademie der Bildenden Künste München gewidmet. «La Suisse n'existe pas» sorgte an der Weltausstellung in Sevilla für Empörung, als über dem Eingang des Schweizer Pavillons diese künstlerische verbalisierte Anarchie prangte. Ben Vautier gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Fluxusbewegung der Sechzigerjahre. Es ist unbestritten, dass die Sonderausstellung von Ben Vautiers berühmten Schriftzeichen und Multiples in dieser grossen Vielfalt in der Schweiz bis anhin einzigartig und bestimmt als Highlight der diesjährigen Triennale betrachtet werden konnte.

Die zweite Sonderausstellung war der Akademie der Bildenden Künste München gewidmet. Künstler wie Wassily Kandinsky, Paul Klee oder Franz Marc gehörten einst zu den Schülern der damaligen «Königlichen Akademie der Bildenden Künste», die 1808 von König Maximilian I. von Bayern gegründet wurde. In der Akademie wird neben den technischen Fähigkeiten auch Wert auf ein künstlerisches Profil der Werkstattleiter gelegt. So wurden vor allem die Künstler vorgestellt, die verschiedenen Werkstätten leiten. Diese Werkschau konzentrierte sich auf jene Werkstätten, die multiplizierbar arbeiten.





Vielen wird die Ausstellung in bleibender Erinnerung bleiben.

Das Projekt «Grafika Maxima» sollte die 50 Jahre visualisieren und die Verbundenheit der Künstler mit der Triennale zum Ausdruck bringen. 50 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland kreierten zum Thema «time» einen Druckstock aus Holz. Die 4.70 mal 13.43 Meter grosse Druckgrafik wurde am 26. August auf dem Marktplatz mit Unterstützung der Bevölkerung und zahlreichen Kunstschaffenden, die als «menschliche Druckwalze» agierten, hergestellt. Die «Grafika Maxima» soll im Guiness Buch der Rekorde eingetragen werden.

Um die 3'000 Gäste wurden gezählt. Organisatorisch hat alles reibungslos funktioniert. Das Rahmenprogramm, der Künstlertag sowie der Ausstellerabend waren erfolgreich. Die Verleger berichteten fast ausnahmslos von guten bis sehr guten Verkäufen. Die Führungen wurden rege genutzt. Die grosse Vielfalt und Qualität der 18. Triennale hat ein weiteres Mal gezeigt, dass Grenchen als Grafikstadt weit über regionale Grenzen in der Kunstwelt wahrgenommen wird.

Thomas Schärli

Auf ergiebiger Einkaufstour für die Sammlung

Sammlungsbestand des Kunsthauses hat sich wiederum vergrössert

Zu den speziell schönen Tätigkeiten der Stiftung Kunsthaus und der Kulturkommission der Stadt Grenchen gehören sicherlich die jährlichen Ankäufe von Kunstwerken für die Sammlung. Es ist aber ebenso eine verantwortungsvolle Aufgabe. Es gilt, die wertvolle Sammlung des Kunsthauses zu ergänzen, Kontinuität zu garantieren, eventuell neue, zusätzliche Schwerpunkte zu setzen sowie die Ausstellungstätigkeit auf dem Platz zu dokumentieren. Und schliesslich bedeutet ein Ankauf eines Kunstwerkes zugleich auch immer Förderung des Schaffens einer Künstlerin oder eines Künstlers.

Zum Ankauf von Kunstwerken stammt das Geld aus zwei Schatullen: Aus der Stadt Grenchen (üblich sind 25'000 Franken, im Jahr der Triennale für Originaldruckgrafik sind es 35'000 Franken) und aus der vom Kanton (20'000 Franken). Der Kantonsbeitrag «Solodorensia» ist dabei explizit für den Ankauf von Werken von Solothurner Künstlern gedacht.

2008 diente das Geld von «Solodorensia» vor allem dazu, die bestehenden Sammlungen von Werken der Solothurner Franz Anatol Wyss – das Kunsthaus ist bestrebt, das gesamte druckgrafische Werk von ihm zu besitzen – und Jörg Mollet zu ergänzen. Zudem wurde eine Kunstmappe mit Werken von Roman Candio, Marianne Flück, Adelheid Hanselmann, Schang Hutter, Heinz Mollet und Reinhard Rühlin erworben. Aus der Ausstellung «Impression» des Kunsthauses tätigte die Stadt Grenchen Käufe von Marie-Theres Amici, Raffaella Chiara, Jürg Grünig, Ursula Jakob, Cécile Wick und Alex Hanimann. Zusätzlich wurden auch Blätter von Michael Günzburger und Dominik Stauch sowie ein Torso aus dem Zyklus «Durchblick» vom Grenchner Hanspeter Schumacher erworben.

Das freut das Sammlerherz: An der Grafikausstellung «Triennale» konnte eine handsignierte Serigrafie von Le Corbusier aus dem Jahre 1964 erstanden werden. Ebenso konnte eine Mappe mit vier Blättern von Verena Loewensberg (Zürich) gekauft werden. Damit wird die «Abteilung der Konstruktiven» in der Sammlung wesentlich gestärkt. Auf ihrer Einkaufstour durch die Triennale machten Stiftung und Kulturkommission insgesamt 33'000 Franken locker und konnten so einige bedeutende Grafikblätter aus dem aktuellen Schaffen (national und international) für die Sammlung sichern. Von den Solothurner Kunstschaffenden kamen diesmal vorab Annatina Graf und Beatrice Bader zum Zuge, aber auch eine 24-teilige Mappe der Edition Hirschkuh aus dem Schwarzbubenland enthält vor allem Arbeiten von Solothurnerinnen und Solothurnern.

Die Verantwortlichen für die Einkäufe haben aber auch darauf geachtet, dass sie im Triennale-Jahr nicht die Ausstellungen im Kunsthaus vergessen, so sind für die Jahresschlussausstellung «Impression» im Jahr 2009 noch 10'000 Franken für Ankäufe reserviert geblieben. Eva Inversini, künstlerische Leiterin des Kunsthauses, hält zum Ankaufsbudget fest: «Es ist wichtig, dass man mit diesem Budget vielen gerecht werden kann, einiges berücksichtigen und dabei trotzdem







Jörg Mollet (*1946)

Licht-Mal I, 2008, Digital-Airbrush in Shoji-Papier, 172 x 80 cm, Expl. 1/3.
Licht-Mal II, 2008, Digital-Airbrush in Shoji-Papier, 172 x 80 cm, Expl. 1/3.
Licht-Mal III, 2008, Digital-Airbrush in Shoji-Papier, 172 x 80 cm, Expl. 1/3.

auch noch Schwerpunkte setzen kann, so dass die Sammlung ein Gesicht hat. Bei einem kleineren Budget müsste man sich zu stark auf einzelne konzentrieren oder dann die Giesskanne derart breit ausschütten, dass nur noch Einzelblätter eingekauft werden könnten, damit würde man die Sammlung in die Gefahr der Beliebigkeit bringen.»

Paul-Georg Meister

«Ich konnte mein Hobby zum Beruf machen»

Anna Messerli geht in Pension, das Amt für Kultur wird aufgelöst



Anna Messerli an ihrem letzten Arbeitstag im Amt für Kultur. (Foto: Sabine Waelti)

«Nicht viele Leute haben das Privileg, dass sie ihr Hobby zum Beruf machen können», sagt Anna Messerli in Erinnerung an ihre Zeit als Leiterin des Amtes für Kultur in Grenchen, «ich hatte es.» Und Anna Messerli erinnert sich gerne an diese Zeit zurück. «Ich konnte viele interessante Menschen kennen lernen, es war eine recht anspruchsvolle aber durchaus befriedigende Zeit – auch wenn es manchmal etwas hektisch wurde.»

Hektisch wurde es beispielsweise jeweils an der Triennale. Von 1989 bis 2001 arbeitete Anna Messerli nämlich jeweils für die Kulturkommission und die Triennale für Originalgrafik (wie die Veranstaltung damals noch hiess). Sie war bei der Stadt Grenchen als «Assistentin Kulturelles» im Amt für Kultur angestellt. In einem Triennale-Jahr arbeitete sie (mindestens) 100 Prozent, in den Zwischenjahren waren es jeweils rund 30 Prozent.

Im Jahr 1995 reduzierte die damalige Amtleiterin Iris Minder ihr Pensum auf 50 Prozent und 2000 schliesslich demissionierte sie ganz und Anna Messerli übernahm die Leitung des Amtes, zuerst ad interim und ab 2005 mit einer definitiven Anstellung.

Doch das sind eigentlich nur technische Daten. Viel wichtiger ist, was Anna Messerli in all den Jahren in Grenchen bewegt und geleistet hat. Viele dieser Arbeiten leistete sie im Hintergrund und vielfach stand bei einem Erfolg schliesslich nicht sie, sondern jeweils eine andere Person im Rampenlicht. Doch ohne die beharrliche und kompetente Arbeit von Anna Messerli hätten wohl viele Anlässe in Grenchen gar nicht durchgeführt werden können.

Wollte man nun eine Liste all der Kulturprojekte, -organisationen und -anlässe anfügen, bei denen Anna Messerli massgeblich mitgeholfen, oder die sie sogar selber aus der Taufe gehoben hat, so würde dies wohl der Rahmen dieses Artikels sprengen. Einige allerdings möchte ich doch erwähnen, so zum Beispiel ihr Engagement in der Kulturkom-

mission, im Stiftungsrat Kunsthaus, ihr Präsidium im Künstlerarchiv, ihre Mitarbeit bei der Kulturpreisverleihung und beim Magier-Kongress, ihre Arbeit im Parnerschaftsausschuss der Stadt Grenchen und ihr Engagement in vielen Organisationskommitees von Veranstaltungen. Wesentlich mitgeprägt hat Anna Messerli auch die beiden Jubiläen «150 Jahre Uhrenindustrie in Grenchen» und das Mazzini-Jubiläum im Jahr 2005.

Aber auch an andern Kulturprojekten war sie massgeblich beteiligt. So prägte sie unter anderem die «Chürbisnacht» und die Kulturnacht, zwei Veranstaltungen, die aus dem kulturellen Kalender der Stadt Grenchen heute kaum mehr wegzudenken sind.

Anna Messerli hatte immer auch ein feines Sensorium für Menschen. Persönliche Begegnungen waren und sind ihr sehr wichtig und so verwundert es wohl auch nicht, dass sie sich nicht nur für das «Frauenforum», sondern auch für den Verein «Granges Mélanges» stark machte, Integration und die Begegnung von Menschen und Kulturen waren immer schon ein zentrales Anliegen ihres Schaffens. Im Jahr 2003 wurde ihr Wirken vom Kanton Solothurn mit dem Preis für Kulturvermittlung honoriert.

Anna Messerli ist auch eine der wenigen Frauen, die es bisher in den exquisiten Kreis der «Chappeli-Tüfel» geschafft haben. Im August 2007 wurde sie mit diesem Preis ausgezeichnet, einer Auszeichnung, die es nur in Grenchen gibt, und mit welcher Menschen ausgezeichnet werden, die man als «Originale» bezeichnen kann – Menschen also, die das Gesicht der Stadt Grenchen wesentlich mitprägen.

Wenn man zurückblickt auf das Wirken von Anna Messerli, kommt einem unweigerlich ein Zitat aus dem Grenchner Tagblatt in den Sinn. In einer Reportage über das Amt für Kultur schrieb die Zeitung: «Anna Messerli, die Leiterin des Amtes für Kultur ist der Katalysator der Grenchner Kulturszene.» Treffender kann man es wohl kaum ausdrücken.

Auch nach ihrem Rücktritt von aktiven Berufsleben will sie der Kultur noch nicht entsagen. In einem Gespräch mit dem Grenchner StadtAnzeiger meinte sie: «Die Pensionierung wird sicher eine Umstellung, aber langweilig wird mir wohl kaum.» Und so verwundert es nicht, dass sie das Präsidium des Künstlerarchivs weiterführt, im Vorstand von Granges Mélanges aktiv ist – und wer weiss, vielleicht hört man schon bald wieder von einem neuen Projekt ...

Die Redaktion des Grenchner Jahrbuches hat zu Anna Messerli ein besonders Verhältnis. Die letzten Jahre war Anna Mitglied der Redaktionskommission. Sie hat den Inhalt des Buches jeweils mitbestimmt und hat uns vor allem von administrativen Arbeiten entlastet: «Wir, Peter Brotschi und Paul-Georg Meister, möchten Dir für deine Arbeit, aber auch für Deine Freundschaft ganz herzlich danken.»

Paul-Georg Meister

Kunstförderer und aktiver Vermittler

Hanspeter Rentsch wird mit dem Kulturpreis 2009 ausgezeichnet



Stadtpräsident Boris Banga gratuliert dem Kulturpreisträger 2009, Hans-Peter Rentsch. (Foto: pgm)

«Der Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen für das Jahr 2009 wird Hanspeter Rentsch zugesprochen für seine vielseitigen Verdienste um das Kunsthaus Grenchen und in seiner Rolle als engagierter Kulturvermittler weit über die Stadtgrenzen von Grenchen hinaus.» Mit diesen Worten – die so auf der Urkunde stehen – wurde Hanspeter Rentsch anlässlich der Kulturpreisverleihung im Grenchner Kunsthaus geehrt.

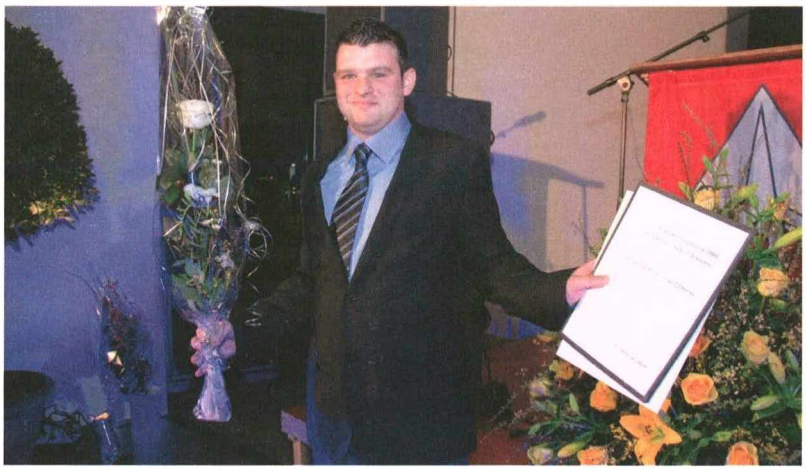
Der grosse Verdienst des Geehrten würdigte Stadtpräsident Boris Banga in seiner Laudatio: «Hanspeter Rentsch wirkt seit 14 Jahren als Präsident des Stiftungsrates des Kunsthauses Grenchen. Während dieser Zeit hat das Mitglied der Konzernleitung der Swatch Group mit viel Kompetenz und Engagement das kulturelle Leben Grenchens massgebend geprägt.» Die grossen Verdienste um das Grenchner Kunsthaus und insbesondere der ausserordentliche Einsatz für die Erweiterung des Kunsthauses seien von bleibendem Wert, stellte Banga weiter fest. «Das neue Kunsthaus steht heute für ein modernes Grenchen, die architektonische Kombination von Alt und Neu und hat in Fachkreisen weit über die Region hinaus Bekanntheit erlangt.»

Das Kunsthaus Grenchen hatte im Mai 2008 seine Wiedereröffnung gefeiert. Nach einer mehrjährigen Projektierungsphase und mehrmonatiger Bauzeit konnte dem Altbau ein Erweiterungsbau angefügt werden. Während dieser Zeit konnte die Stadt Grenchen in grossem Masse vom Wissen des promovierten Juristen und Ökonomen profitieren. Das neue Kunsthaus steht für ein modernes Grenchen, die architektonische Kombination von Alt und Neu hat in Fachkreisen weit über die Region hinaus Bekanntheit erlangt. Kunst brauche Förderer, meinte Banga, Menschen, die sich bedingungslos dafür einsetzen würden, wie der diesjährige Kulturpreisträger. Das Preisgeld, so versprach Rentsch, werde er dem Kunsthaus Grenchen schenken, damit so ein besonderes Kunstwerk angeschafft werden könne. Umrahmt wurde die feierliche Übergabe des Grenchner Kulturpreises durch Dülü Dubach und seine Band, die mit ihren stimmungsvollen und humoristischen Lieder zu begeistern wussten.

Paul-Georg Meister

Musik nach jedermanns Geschmack

Daniel Wisard alias DJ Horse erhält den Anerkennungspreis



Der Gewinner des Anerkennungspreises 2009: Daniel Wisard alias DJ Horse. (Foto: pgm)

Mit dem Anerkennungspreis der Stadt Grenchen 2009 wurde Daniel Wisard ausgezeichnet. In der Region Grenchen ist der Geehrte wohl besser bekannt als DJ Horse. Denn es vergeht in Grenchen kaum ein grosses und wichtiges Fest, an dem nicht irgendwo auch DJ Horse mit seiner Musik zu hören ist.

Und tatsächlich ist Daniel Wisard eine schillernde Figur in Grenchen. Als DJ und aktiver Fasnächtler – Wisard ist unter anderem auch Vizezunftmeister der Grenchner Luna Zunft – sorgt er immer und überall für gute Stimmung und Unterhaltung.

Das Solothurner Tagblatt schrieb über ihn: « Man kann es nicht allen recht machen, aber möglichst vielen. Das ist die Devise von Daniel Wisard, der seit Jahren als DJ Horse unterwegs ist. An Grenchner Partys gehört er zum festen Inventar – natürlich auch am Grenchner Fest.»

Bereits seit 16 Jahren legt Daniel Wisard Platten auf. Was im Jugendcafé des Zwinglihauses begonnen hatte, entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einer veritablen Karriere. In der Region Grenchen gab es in den letzten Jahren kaum einen grösseren Anlass, an dem er nicht als Unterhaltungskünstler engagiert war. Ob Uhrencup, Mittelländerausstellung mia oder Grenchner Fest, DJ Horse ist immer ein sicherer Wert, der beim Publikum ankommt.

Doch der Erfolg kommt nicht von ungefähr, sondern ist erarbeitet. Die Stärke des 30-Jährigen ist seine musikalische Vielfalt. «DJ Horse passt sich mit seinem vielseitigen Musikstil dem Publikum an», ist in der Laudatio der Stadt Grenchen nachzulesen, «zu seinem Repertoire gehören Rock, Pop, House aber auch Oldies, 80's und Nummern aus den Charts. Daniel Wisard ist ein passionierter und wandlungsfähiger DJ. Er besitzt alle Top-Ten-Songs von 1968 bis 2008.»

Doch zurück zum Kunsthaus und der Preisverleihung. Ging da nun ein Fasnachtsanlass über die Bühne oder die Verleihung des Anerkennungspreises, mag sich manch einer gefragt haben. Die farbenprächtige Guggenmusik Cocoloris der Luna Zunft jedenfalls spielte und gab der Preisverleihung eine musikalisch neue, närrische Note.

Paul-Georg Meister

Interessante künstlerische Experimente

Nachwuchsförderungspreis geht an Natalie Sedlacek



Die Grenchner Künstlerin und Nachwuchspreisträgerin Natalie Sedlacek. (Foto: pgm)

Der Nachwuchsförderungspreis der Stadt Grenchen wird nicht jedes Jahr vergeben. Ihn erhalten sollen nur junge Kunstschaffende, die bereits einige Arbeiten vorzuweisen haben und die mit ihren Arbeiten bereits auf sich aufmerksam gemacht haben.

Die junge Grenchnerin absolviert derzeit ein Pharmaziestudium in Basel. Die Kunst diene ihr als Ausgleich, Selbstverwirklichung und Lebensgefühl, ist in der Laudatio der Stadt Grenchen festgehalten. Sie mache unbewusst aus ihrem ganzen Leben ein Kunstwerk.

Wie sie selber sagt, experimentiert sie noch immer gerne mit verschiedenen Techniken und Hilfsmitteln. Die junge Künstlerin malt zwar vor allem mit Acryl und Ölfarben. Nicht selten experimentiert sie aber auch mit andern Materialien wie Graphit, Kohle, Farbstiften, Ölkreiden und sogar mit Kugelschreibern.

In Grenchen kennt man Natalie Sedlacek in der breiten Öffentlichkeit noch kaum. Zwar war sie eine der Künstlerinnen, welche den Button der letzten Grenchner Kulturnacht gestaltet haben, doch ihr bisheriges Schaffen ist wohl nur wenigen bekannt. Eigentlich schade, denn die Bilder der jungen Künstlerin sind sehr ausdrucksstark und tragen eine eigene Handschrift.

Das stellte auch die Kulturkommission fest, die in ihrer Laudatio schrieb: «Die Arbeiten von Natalie Sedlacek zeigen, dass die junge Frau auf der Suche ist. Auf der Suche nach ihrem ganz spezifischen beruflichen Weg, ihrem ganz eigenen künstlerischen Ausdruck, ihrer ganz eigenen Persönlichkeit».

Der Nachwuchsförderungspreis der Stadt Grenchen ist nicht die erste Auszeichnung, die Natalie Sedlacek erhält. Bereits 2007 wurde sie an der Jugend-Art in Olten mit dem Förderpreis des Alten Spitals Solothurn ausgezeichnet.

Wer sich übrigens für ihr aktuelles Schaffen interessiert, findet unter www.sena-art.ch nicht nur eine Galerie mit älteren und neueren Werken, sondern auch viel über die Persönlichkeit der jungen Künstlerin. So schreibt sie dort zum Beispiel über sich selber: «Ich bin eine naturwissenschaftliche Person, der es sehr schwer fällt, Dinge ohne Beweise zu akzeptieren oder zu glauben. Die Kunst hilft mir, das Leben auch ohne Regeln und Gesetze zu geniessen. (...) Ich bin eine ästhetische, egozentrische, launische, nervöse Perfektionistin.»

Kaspar Haupt

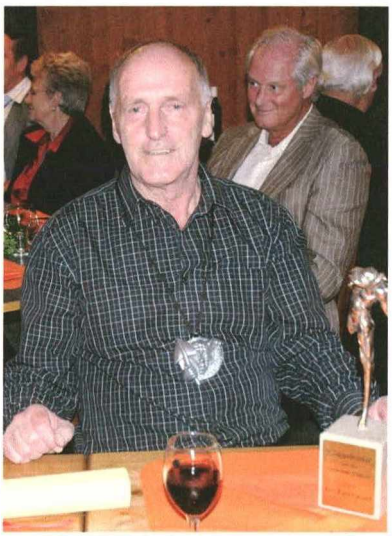
Chappelitüfel für einen Fussballer, Musiker und Uhrmacher

Auszeichnung für den Teamspieler Res Fankhauser

Das 16. Grenchner Original heisst Res Fankhauser. Am historischen Ort, im Restaurant Schönegg, wo das Original aufgewachsen ist, erhielt Res Fankhauser vom Chappelitüfel-Komitee für seinen vielfältigen Einsatz für die Stadt die Auszeichnung «Chappelitüfel 2009». Überreicht wurde ihm eine Skulptur von Hanspeter Schumacher, welche dieser frei gestaltet hatte nach der im Volksmund als Chappelitüfel bezeichneten legendären Barockfigur in der Eusebiuskirche. Mit einer musikalischen Intrada leitete die Hilari-Musig gemeinsam mit dem neuen Chappelitüfel stilvoll die Zeremonie ein. «Der Begriff Original bezeichnet im Gegensatz zur Fälschung: 'ein echtes Produkt oder Ding im weiteren Sinne, das nicht vorgibt, etwas anders zu sein, als es ist'. Diese Definition trifft voll und ganz auf Res Fankhauser zu», sagte Peter Messerli, bisheriger Präsident des Chappelitüfel-Komitees, in seiner letzten Amtshandlung. Neuer Komiteechef wird Hubert Bläsi.

Das Wunder von Bern geschah 1954, als die Deutschen Weltmeister wurden. Doch die Helden im Berner Wankdorf waren fünf Jahre später im April 1959 die Spieler des FC Grenchen – unter anderen Erwin Ballabio, René Hamel, Fritz Sidler und Walter Löffel. Es jährt sich also 2009 zum fünfzigsten Mal, dass der FC Grenchen durch einen 1:0-Sieg über Servette Schweizer Cupsieger wurde. Es ist der bedeutendste Erfolg, der je von Grenchner Sportlern errungen wurde.

«Dass die Wahl auf Res Fankhauser, Fussballer, Trainer, Musiker, Uhrmacher und Familienvater gefallen ist, ist richtig», so Laudator Teddy Buser, selbst Chappelitüfel seit 1994. Am 17. April 1959 war Res Fankhauser in der Elf des FC Grenchen mit dabei. Fankhauser ist ein Multitalent – dies als Fussballer, Trainer, Musiker, Schütze und Jasser. Als Handörgeler begleitete er Berühmtheiten wie Therese Wirth von Känel und Hansruedi Mosimann. Unvergesslich bleiben Res Fankhausers Auftritte mit der Hilari-Musig. Wo immer diese mit dem Handörgeler Fankhauser auftrat, war im guten Sinne die Hölle los. Wenn auch heute die Auftritte seltener geworden sind, so spielt Res Fankhauser mit anderen Interpreten weiter. Manchmal musiziert er mit seinen Brüdern Walter und This.



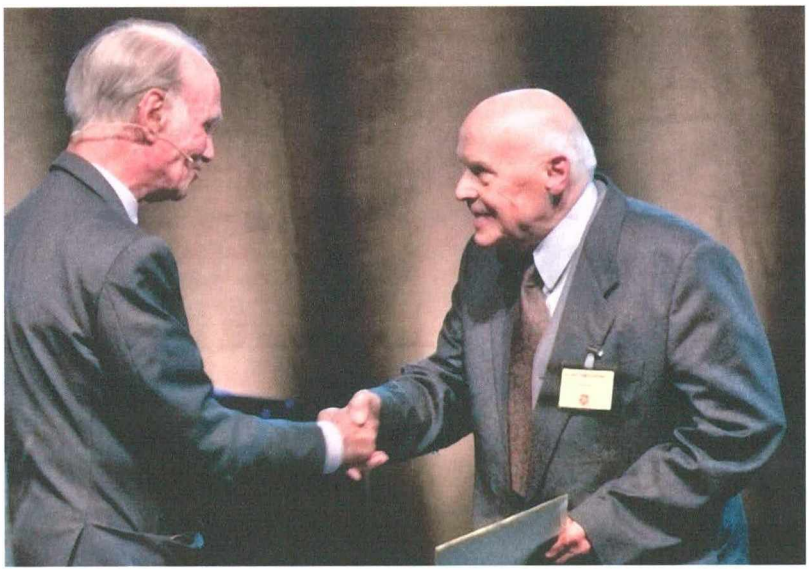
Der 16. Chappelitüfel Res Fankhauser. (Foto: Kaspar Haupt)

Nach der Übergabe der Skulptur durch Teddy Buser und Peter Messerli sagte Res Fankhauser in seiner Dankesrede: «Ich bin wahnsinnig stolz auf diese Auszeichnung. Doch im Gegensatz zu den meisten Chappelitüfeln bin ich ein Teamplayer, der mit dem Team als Ganzes Erfolge erreicht hat.»

Paul-Georg Meister

Dem Nationalsozialismus auf der Spur

German Vogt wird für seine historischen Studien mit einem Preis ausgezeichnet



Hans Vontobel überreicht dem Grenchner Lehrer und Historiker German Vogt den Preis der Stiftung «kreatives Alter». (Foto: zvg)

Der ehemalige Grenchner Bezirkslehrer German Vogt ist den Leserinnen und Lesern bestens als Autor historischer Beiträge bekannt. In den letzten Jahren publizierte er regelmässig geschichtliche Beiträge. So unter anderem über den Nationalsozialismus im Kanton Solothurn oder über die Geschichte der Grenchner Uhrenindustrie.

Für seine umfassenden Studien über den Nationalsozialismus im Kanton Solothurn wurde German Vogt nun von der Stiftung «kreatives Alter» ausgezeichnet. In der Laudatio wurde anlässlich der Preisverleihung die Beharrlichkeit und die Genauigkeit seiner Studien lobend erwähnt. Das Werk von German Vogt sei von hohem Wert in der neuen Schweizer Geschichte, ist weiter festgehalten, es sei geradezu ein Muster einschlägiger kantonaler Gesamtdarstellungen.

German Vogt hat in seiner Jugend die Auswüchse des Nationalsozialismus im Kanton Solothurn miterlebt. Doch er beschreibt in seinen Arbeiten nicht seine eigenen Erinnerungen oder Erlebnisse, sondern hält sich genau an die Fakten der von ihm erschlossenen Quellen und Dokumente.

Die historischen Studien sind für den pensionierten Lehrer weit mehr als nur ein Hobby, sie sind seine Passion. Bereits mit zwölf Jahren – so erinnert sich Vogt – wollte er Lehrer für Geschichte und Geografie werden. Doch im Maturajahr 1984 gab er diesen Gedanken wieder auf. Die Arbeit des Lehrers sei undankbar, glaubte er damals, denn die Schüler hätten nur eines im Sinn, nämlich die Lehrer zu ärgern.

Also entschloss er sich zu einem Chemiestudium. Wegen einer Krankheit musste er das Studium unterbrechen, und bis zum Beginn des neuen Semesters wollte er «ein wenig Geld verdienen».

Von Kollegen darauf aufmerksam gemacht, bewarb er sich als

Stellvertreter an der Primarschule. Er wohnte damals noch in Dornach und bekam schliesslich eine Stelle in Grenchen. German Vogt erinnert sich: «Anfang Januar trat ich die Stelle in Grenchen bei einer total verluderten 6. Klasse an.» Und trotz der fehlenden pädagogischen Ausbildung «meisterte er die Klasse» und bei den Aufnahmeprüfungen an die Bezirksschule schnitt seine Klasse damals am besten ab.

Da beschloss German Vogt, definitiv die Lehrerlaufbahn einzuschlagen und begann ein Bezirkslehrer-Studium technischer Richtung. Nach einem Jahr schliesslich wechselte er in die humanistische Richtung mit den Fächern Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie und Italienisch. «Da ich stets meinen Heimatort Grenchen vor Augen hatte, erlernte ich im Selbststudium die dritte Landessprache, im Bewusstsein, dass deren Kenntnis eine Voraussetzung für die künftige Wahl nach Grenchen bildete.»

Im Frühling 1954 wurde er an die Bezirksschule in Grenchen gewählt. Damals, im Alter von rund 35 Jahren, erwachte in ihm auch wieder das Interesse an Geschichte, ein Interesse, das ihn bis heute nicht mehr losgelassen und schliesslich zu dieser Auszeichnung geführt hat.

Seine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus – für die er den mit 10'000 Franken dotierten Preis erhalten hat – begann eigentlich mit dem Grenchner Jahrbuch. Für einen Beitrag im Jahrbuch setzte er sich mit diesem Thema auseinander.

Im Solothurner Tagblatt war über den grossen Aufwand im Rahmen dieser Recherchen nachzulesen: «Für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus im Kanton investierte Vogt ab 1994 in zehn Jahren etwa 4'500 Stunden Arbeit. 75 Mal fuhr er nach Bern, wo er im Bundesarchiv und der Landesbibliothek Akten studierte».

Weiter hat Vogt dreissig Zeitgenossen interviewt. «Ältere Leute der Generation, die den 2. Weltkrieg miterlebt haben», sagt Vogt. «So kam ich zu sehr interessanten Aussagen.» Er selbst war zehn Jahre alt, als der Krieg ausbrach. «Ich habe mich schon damals für das Kriegsgeschehen interessiert und es regelmässig in den Zeitungen mitverfolgt», so Vogt. Doch die Namen der einheimischen Nationalsozialisten waren ihm bis vor einigen Jahren unbekannt.

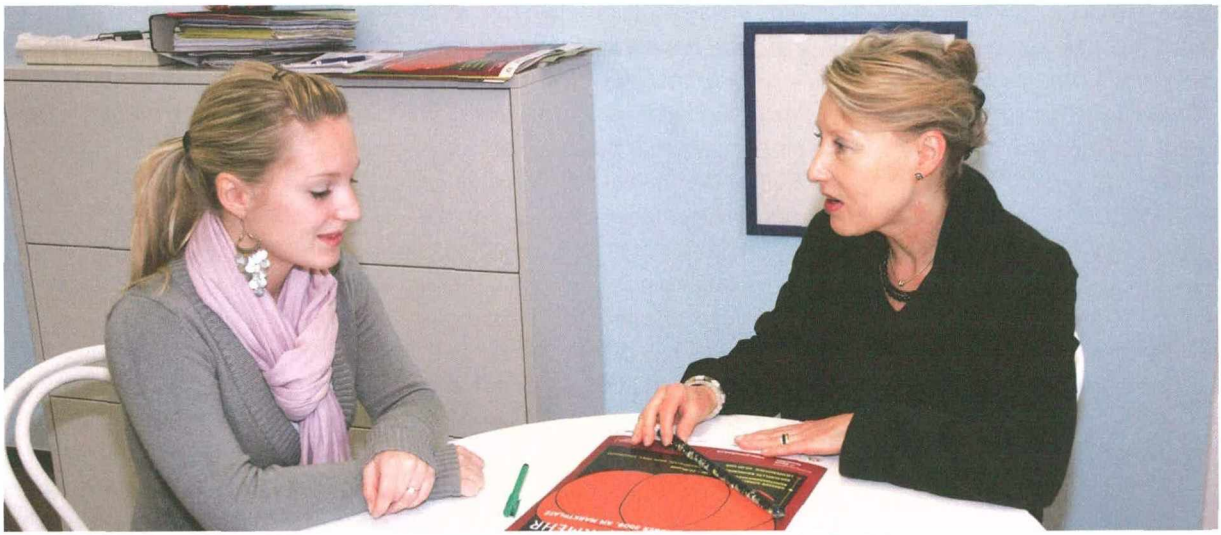
Vogt selber zeigte sich sehr erfreut über den erhaltenen Preis: «Eine private Stiftung erkannte die Bedeutung meiner Arbeit für die Kantonsgeschichte und zeichnete sie aus», sagt er. Eingereicht wurden übrigens über 500 Arbeiten aus dem In- und Ausland.

Und noch eines ist für German Vogt wichtig: Die Preissumme von 10'000 Franken würden gerade mal knapp die Auslagen für seine Forschungen decken, gibt er zu bedenken.

Brigit Leuenberger

Standortmarketing wird in Grenchen aufgewertet

«Es ist eine sehr komplexe Aufgabe»



Barbara Pestalozzi Kohler (rechts) im Gespräch mit Assistentin Saskia Meijns. (Foto: Ezra In-Albon)

Seit Anfang März 2009 leitet Barbara Pestalozzi Kohler den neu geschaffenen Bereich Standortmarketing, Kultur und Sport. Barbara Pestalozzi, die in verschiedenen leitenden Funktionen im Marketing, der Kommunikation, in Grossprojekten und der Kultur tätig war, hat die Uhrenstadt am Jurasüdfuss von Beginn weg in ihr Herz geschlossen, wie sie selber sagt. «Mir gefällt dieser Ort mit seinem ganz eigenen Charakter. Die Einbettung der Stadt in die Landschaften der Witi und der Grenchner Berge ist wundervoll, die Grenchner Architektur hat verschiedene Perlen. Beides hat mich auf Anhieb fasziniert», erklärt die engagierte Frau. Zuvor habe sie Grenchen eher aus Medienberichten gekannt, in denen die Uhrenstadt oft als «hässliches Entlein» dargestellt wurde, wie es etwa die NZZ einmal geschrieben hat. «Dabei wird total verkannt, wie viel Potenzial Grenchen wirklich hat. Ich habe an diversen Orten gearbeitet, aber nie erlebt, dass sich so viele Leute so intensiv in Vereinen und für das Gemeinwohl einbringen», betont sie. Und: «Diese Qualität möchte ich gegen aussen zeigen.»

Freude an der Komplexität der Aufgabe

Die Stelle in Grenchen anzunehmen, war unter anderem ein emotionaler Entscheid. «Dort, wo ich arbeite,

muss ich mich wohl fühlen», erzählt sie. Andererseits habe sie auch die Vielfalt, die verschiedenen Aspekte mit den Synergiemöglichkeiten dieser Stelle gelockt. «Ich denke und handle gerne vernetzt. In meiner jetzigen Arbeit kann ich all mein Wissen und meine Erfahrungen einfliessen lassen. Das macht mir sehr viel Freude», sagt sie. Die drei Bereiche Standortmarketing, Kultur und Sport hätten sehr viel miteinander zu tun und bedingten einander allesamt in hohem Masse. «Dabei ist gleichzeitig jeder Bereich für sich ein sehr weites Feld», ergänzt Barbara Pestalozzi Kohler.

Die Arbeit in nächster Umgebung zu einer städtischen Verwaltung ist für die Leiterin hingegen Neuland. Die demokratischen Prozesse gilt es zu respektieren, und manchmal muss man mit einem Vorstoss mehrmals antreten.

Lernen bis zum letzten Tag

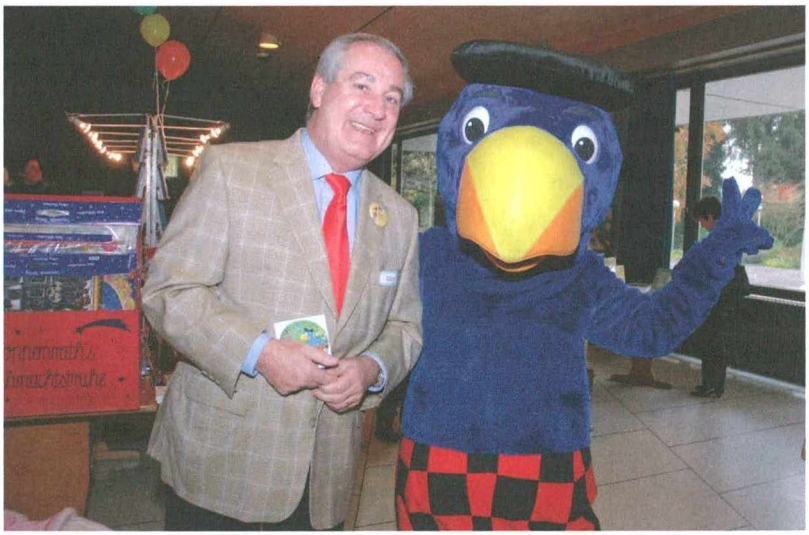
Dass sie in ihrer neuen Aufgabe auch Lernende ist, stört Barbara Pestalozzi Kohler indes nicht im Geringsten – im Gegenteil. «Mein Motto heisst: Lernen bis zum letzten Tag», betont sie. Sie sei ein sehr wissbegieriger Mensch und bilde sich stets weiter. «Ich lese viele Zeitungen und Bücher. Während den Autofahrten höre ich mir Hörbücher oder interessante Sendungen am Radio an. Lernen macht mir grosse Freude. Ich bin bestrebt mich ständig und in verschiedene Richtungen weiterzubilden», erzählt sie.

Bisher hat die Leiterin mehrheitlich positive Erfahrungen in Grenchen gemacht. «Meine Ideen werden unterstützt», sagt sie. Vorläufig befinde sich der neu geschaffene Bereich noch in einer Entwicklungsphase. Vieles müsse neu definiert werden. «Das macht mir allerdings keine Schwierigkeiten. Ich bin es gewohnt, mich schnell in Themen und Details einzuarbeiten. Das macht die Aufgabe ja auch hoch interessant.» Der Leiterin ist es wichtig, immer wieder die Nähe zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt zu suchen. «Während des Uhrencups haben wir an den Grenchner Bahnhöfen Brötli verteilt. Dabei habe ich den Puls der Menschen gespürt», erzählt sie. Blickfang sind zudem die Plakate unter dem Titel GRENCHEN... UND .... (VIEL).... MEHR....., die seit dem Uhrencup in der Stadt zu sehen sind. «Die Plakate sind den Key-Anlässen in Grenchen vorbehalten, so eben dem Uhrencup, der Triennale oder auch der Kürbisnacht.» Barbara Pestalozzi möchte den Grenchnerinnen und Grenchnern bewusst machen, in welch einem interessanten und geschichtsträchtigen Ort sie leben. «Das Kultur- und Vereinsleben ist hier äusserst facettenreich. Es gibt wichtige und gute Anlässe, die es wert sind, auch überregionale Anerkennung zu finden», betont sie. Um dieses Bild gegen aussen zu verankern, braucht es aber Zeit, wie Barbara Pestalozzi sagt. «Ich kann keine Wunder vollbringen, aber ich gebe mein Bestes. Gemeinsam wird es gelingen.»

Paul-Georg Meister

Sogar Globi war zu Gast

Die 2. Grenchner Kinderbilderbuchtage wurden ein voller Erfolg



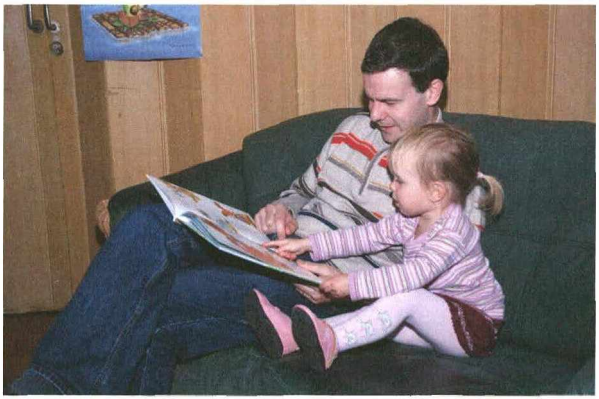
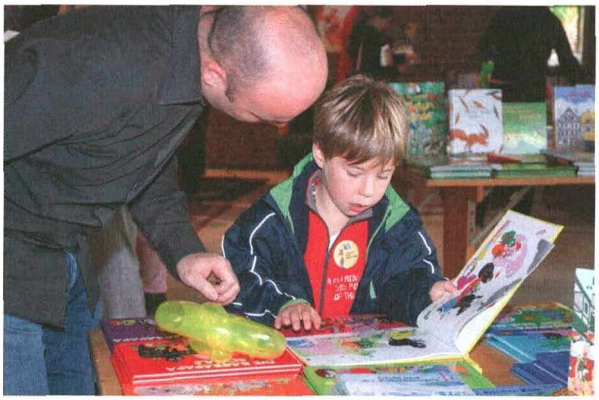
Sogar Globi war zu Gast an den Kinderbilderbuchtagen. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Die Grenchner Kinderbilderbuchtage fanden bereits zum zweiten Mal statt und auch diesmal war das Interesse beim Publikum sehr hoch. Im Beisein von viel Politprominenz wurde der Anlass durch Alexandra Rosetti von Unicef Schweiz eröffnet.

Rosetti lobte die Initiative auch aus der Sicht der Unicef, die sich seit Jahren weltweit für bessere Lebensbedingungen und die Rechte der Kinder einsetzt. Bildung sei für alle Kinder auf der Welt von grosser Wichtigkeit, unterstrich sie. Kinder, Bilder und Bücher seien deshalb drei Begriffe, die auf der ganzen Welt zusammengehören sollten. Doch die Realität sehe anders aus: Millionen von Kindern sei weltweit der Zugang zur Bildung versagt. Die Unicef unterstütze deshalb solche Initiativen wie die Grenchner Kinderbilderbuchtage, denn sie seien ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Das Programm vom Samstag hatte viel zu bieten. Neben der Ausstellung der Buchhandlung Lüthy Grenchen und dem Angebot von rund zehn Kleinverlegern war ein attraktives Rahmenprogramm zu geniessen. An verschiedenen Workshops im Lindenhaus und im Parktheater konnten die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen und einmal mehr begeisterte Lorenz Pauli die jungen (und auch die älteren) Besucherinnen und Besucher mit seinem Erzähltheater.

Das Bündner Figurentheater Arcas spielte das Stück «Du hast angefangen» und zum Abschluss des ersten Tages unterhielt das Grenchner Kindertheater Blitz unter der Leitung von Iris Minder ein grosses Publikum mit verschiedenen Szenen aus Bilderbüchern und aus der Welt der Kinder.

Auf reges Interesse stiess auch die Vorstellung von Neuerscheinungen. Unter der Leitung von Olivia Hunziker (Buchhandlung Lüthy) und Paul-Georg Meister (Grenchner StadtAnzeiger und www.grenchen.net) stellten drei Kinder im grossen Theatersaal ihre Lieblingskinderbilderbücher einem breiten Publikum vor.



Die Kinder können an den Zweiten Kinderbilderbuchtagen in den neusten Bilderbüchern stöbern.

Ein besonderer Leckerbissen der diesjährigen Kinderbilderbuchtage war die Ausstellung «Verborgene Welten» mit Kinderbuchschätzen aus dem Kanton Graubünden. Gezeigt wurden unter anderem vier Kunstschaffende aus dem Bündnerland – so beispielsweise Alois Carigiet, dessen Werk «Schellenursli» zu den absoluten Schweizer Klassikern des Kinderbilderbuches gehört. Absoluter Höhepunkt war zweifelsohne der Auftritt der Gruppe «Stärneföifi» im vollbesetzten Parktheatersaal. Die meisten Kinder konnten die Lieder mitsingen – ein toller Abschluss eines tollen Anlasses ...

Leider kam es nach den Kinderbilderbuchtagen zu einigen Misstönen. Da sich einer der Hauptsponsoren überraschend zurückzog, sah sich der Trägerverein plötzlich vor recht grosse finanzielle Probleme gestellt. Zum Glück meldete sich ein anonymer Donator, der einmalig 10'000 Franken spendete und somit die dritte Ausgabe der Kinderbilderbuchtage realisieren half.

Thomas Schärli

Privates Engagement für die Stadt

grenchen.net ist seit 10 Jahren eine Erfolgsstory



Wird zehn Jahre alt: www.grenchen.net.

Täglich wird online über Grenchen berichtet, ein online-Fotoarchiv umfasst Tausende von Bildern von Begebenheiten in Grenchen, erfasst über die letzten zehn Jahre hinweg, ebenso sind über zehntausend Artikel greifbar – und www.grenchen.net wird beachtet und geschätzt. Tausende von Zugriffen auf einzelne Seiten täglich sind belegt. Schliesslich hat nicht gerade jede Stadt ein solches öffentliches Forum. Allerdings wissen wohl die wenigsten Grenchnerinnen und Grenchner, dass diese Dienstleistung im Grunde genommen eigentlich nur ein privates Hobby eines «angefressenen» Kommunikationsmenschen und «Liebhabers» der Stadt ist: Seit zehn Jahren betreut nämlich Paul-Georg Meister (bekannt auch unter dem Kürzel pgm), Geschäftsführer eines Kommunikationsbüro in Grenchen, das grenchen.net. Es war vor zehn Jahren eine Privatinitiative, es ist heute weiterhin ein privates Engagement («bis zu zwei Stunden meiner Freizeit wende ich täglich sicher dafür auf», meint pgm). Es ist zudem mit Sicherheit kein Geschäft, sondern tatsächlich ein reines Hobby, das nur dank Synergien aus seiner beruflichen Tätigkeit als Kommunikationsberater und Journalist überhaupt machbar ist. Und wie ernst es Paul-Georg Meister mit seinem Hobby und seiner Absicht einer unabhängigen journalistischen Dienstleistung für Grenchen ist, bewies er in dem Moment als eine angestrebte Zusammenarbeit mit der Stadt, auch mit der entsprechenden finanziellen Beteiligung notabene, nach kurzem bereits wieder aufgekündet wurde, weil sich das Nachrichtenportal nicht als reines Sprachrohr der Stadt verstanden wissen wollte, «sondern als journalistisches Medium, das mit eigener Berichterstattung und Kommentierung zur Meinungsbildung in Grenchen beiträgt.» Es gehe da rein um die journalistische Glaubwürdigkeit, betont der Macher Meister.

grenchen.net hat seine Leserinnen und Leser gefunden, das News-Magazin wird beachtet und ist ein Bestandteil des Informationsangebotes der Stadt und Region Grenchen. Eines, das zustande kam ohne dass zuerst gross über Kosten und Nutzen diskutiert wurde – einer hat's eines Tages einfach gemacht. Vor zehn Jahren.

Kaspar Haupt

Peter Weibel schafft Kunstwerke aus Holz

Die wunderschöne Welt der Intarsienkunst



Der heute siebzigjährige Intarsienkünstler Peter Weibel aus Grenchen. (Foto: Kaspar Haupt)

Holz, was für ein wundervolles Material. Es begleitet uns schon seit Jahrtausenden, bietet Schutz und Wärme. Holz ist nicht nur Baumaterial und Rohstoff. Dass Holz noch viel mehr ist, zeigt der Grenchner Möbelschreinermeister Peter Weibel. Er kann aus Holz die schönsten Möbel herstellen, antike Stücke restaurieren und Gefühle ausdrücken, denn Peter Weibel gehört zu den wenigen Kunsthandwerkern, welche die Intarsienkunst beherrschen. Das Herstellen von Intarsien ist eine 3'000 Jahre alte Kunst mit der Blütezeit im Mittelalter und ist heute ein seltenes Handwerk. Bei diesem werden *Furniere in massives* Holz eingesetzt. Das Aufleimen zusammengesetzter kleiner Furnierstücke auf einen Träger – Bindeholz, das man nicht sieht – nennt man Marketerie. Intarsien herstellen ist nicht nur mit einer zeitintensiven Technik verbunden, sondern gilt als eine kunsthandwerkliche Leistung.

Peter Weibel kam rein zufällig mit der Intarsienkunst in Berührung, weil er in einer Furnierschreinerei mit den verschiedensten Hölzern zu tun hatte. Als Autodidakt befasste er sich mit der Geschichte der Intarsie. Das Einlegen eines Stoffes in die Aussparungen eines anderen gehört zu den frühesten Bildäusserungen der Menschen.

Die Auswahl des jeweils richtigen Holzes ist für Peter Weibel ein spannender Teil des Malens mit Holz. Grossen Wert legt er als Intarsienkünstler darauf, dass keines seiner verwendeten Hölzer irgendwie künstlich eingefärbt ist. Denn laut Aussagen Peter Weibels bringt die Natur fast alle Farbnuancen in den Hölzern hervor. Er verarbeitet sehr gerne einheimisches Kirschenholz oder das afrikanische Bubingaholz, wegen seiner geheimnisvollen Farbe. Peter Weibels Arbeiten, die realistische aber auch surrealistische Aussagen beinhalten, zeugen von seiner kreativen Schaffenskraft und seinem Einfallsreichtum. Vor allem, weil er die Intarsienkunst beherrscht.

Brigit Leuenberger

Tierheim Aarebrüggli steht unter neuer Leitung

Ivan Schmid hat das operative Geschäft im Tierheim übernommen



Ivan Schmid hat das Tierheim Aarebrüggli von seinen Eltern übernommen. (Foto: Ezra In-Albon)

Agnes und Bruno Schmid sind aus dem Tierheim Aarebrüggli nicht wegzudenken. Sie, die sich stets liebevoll und gewissenhaft um jedes Tierchen kümmert. Er, der ständig damit beschäftigt ist, den weitläufigen Umschwung zu pflegen, die Gehege zu putzen und die grossen Futtermengen anzuschaffen. Zehn Jahre lang haben die beiden das Tierheim geführt. «Langsam aber sicher stellte sich die Frage, wie es in Zukunft weitergehen soll», sagt ihr 36-jähriger Sohn Ivan Schmid. Seine Eltern kämen ins Pensionsalter. Die Verantwortung und der Aufwand für die Pflege der Tiere und des Heims seien immens. «Sie fragten sich, was geschehen wird, wenn sie einmal krank sind oder die schwere Arbeit nicht mehr alleine schaffen», weiss er.

Für Ivan Schmid stand schnell fest: Solange er in fester Stellung in der Industrie tätig ist, kann er den Eltern nicht genügend unter die Arme greifen. Deshalb habe er sich konkret überlegen müssen, was er tun will. «Ich lag nächtelang wach, dachte nach, rechnete.» Ivan Schmid ist Vater zweier Kinder, ein finanzielles Experiment konnte er sich nicht leisten. Dass er mit dem Tierheim nicht mehr denselben Lohn beziehen würde, war ihm schnell klar. Dennoch entschied er sich, die operative Leitung im elterlichen Geschäft zu übernehmen. «Ich sehe es als grosse Chance und bin sehr dankbar dafür, dass ich diese bekommen habe», sagt er.

Den Beruf von der Pike auf gelernt

Ivan Schmid ist aber kein Mensch, der halbe Sachen macht. Was er tut, tut er gewissenhaft. Den Entscheid, das Tierheim zu übernehmen, koppelte er an die Herausforderung, den neuen Beruf von der Pike auf zu lernen. «Mit der Übernahme der Geschäftsführung habe ich die dreijährige Lehre als Tierpfleger begonnen. Gleichzeitig habe ich auch

noch eine Ausbildung zum Hunde-Trainer in Angriff genommen.» Eine leichte Zeit sei es bisher nicht gewesen, sagt Ivan Schmid. «Es sind recht fordernde Ausbildungen, aber ich lerne sehr viel dabei.» Für die Familie sei dabei teilweise wenig Platz geblieben. Freie Tage gab es kaum. «Auf der anderen Seite kann ich mir mehr Freiheiten rausnehmen. Ich kann meine Kinder einfach mit zur Arbeit nehmen oder kann mich den Tag hindurch auch mal ausklinken und mich um sie kümmern, weil ja die Eltern auch noch da sind», betont er. Die finanzielle Einbusse aufgrund der neuen Arbeit wird durch Ivan Schmids Ehefrau Priska abgefedert, die massgebend zum Einkommen der Familie beiträgt. «Das erleichtert viel und ich bin froh, dass das bei uns so gut klappt.»

Das Tierheim hat mit dem jungen Geschäftsführer ein neues Gesicht erhalten. «Wir haben eine Zwingeranlage auf über 50 Metern Länge bauen lassen», erklärt Ivan Schmid. Ähnlich wie in einem Hotel stehen jedem Hund ein eigener Raum mit Schalldichtung und isoliertem Bodenbelag, ein Korb zum Schlafen, ein Futternapf und ein Auslaufgehege zur Verfügung. «Hier können wir Ferienhunde unterbringen, aber auch Asyl-Hunde.» Alle paar Stunden wechseln die Hunde ihre Boxen. «Das macht für sie den Tag interessant. Sie haben immer etwas zu schnuppern und sind in Bewegung», weiss der Geschäftsführer.

Praktisch kein Verdienst mit Findeltieren

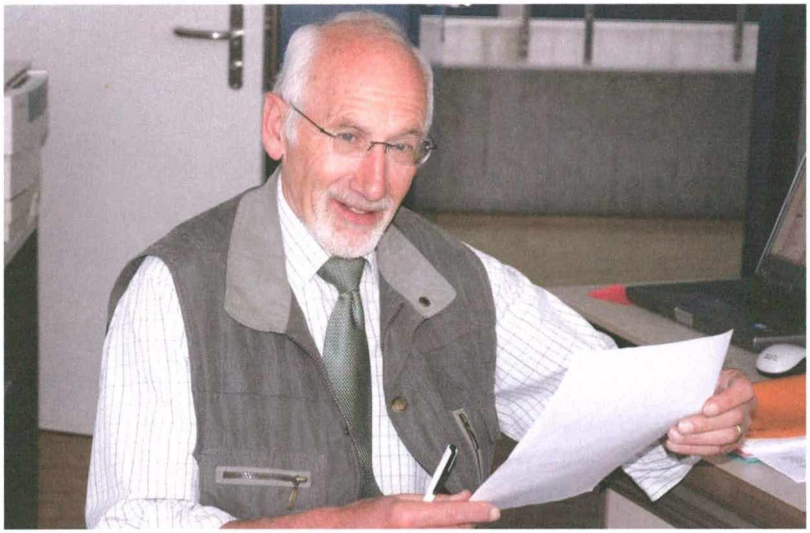
Ebenfalls ausgebaut wurde das Katzengehege im ersten Stock des Tierheims. «Nun haben auch die Katzen einen Auslauf», erzählt Ivan Schmid. Das Aussengehege ist mit Gittern verschlossen und mit Klettermöglichkeiten ausgerüstet. «Auch hier bringen wir Ferien- und Asyltiere unter.» Für Ivan Schmid war schnell klar: Soll das Tierheim überleben können, muss es auch für Ferientiere attraktiv sein. «Mit Findeltieren allein lässt sich leider kein Geld verdienen. Futter, Pflege und medizinische Betreuung gehen ins Geld, und wir zahlen praktisch immer drauf, auch wenn uns die neuen Besitzer einen Beitrag abgeben», erklärt er. Um den Qualitätsstandard zu erhöhen, werden die Tiere neu regelmässig von Tierärztin Marika Neimeier medizinisch kontrolliert. «Sie geht durch die Stallungen und sieht sich die Tiere an. Das unterstützt unsere Arbeit und gibt uns mehr Sicherheit. So können wir im Notfall schnell reagieren und die nötigen Vorkehrungen treffen», sagt Ivan Schmid.

Der junge Geschäftsführer hat noch viele Ideen. «Der Beruf des Tierpflegers ist beliebt. Deshalb will ich junge Leute hier ausbilden können.» Damit dies möglich wird, muss Ivan Schmid zuerst seine Ausbildung zum Tierpfleger abschliessen. Und dies wird im Juni 2010 geschehen. Sein Wunsch für die Zukunft des Grenchner Tierheims: «Vorläufig überleben und Arbeitsplätze sichern.»

Anna Meister

Die HFT-SO wird 25 Jahre alt

Ständig im Wandel



Seit Anfang dabei: Schulleiter Willy Lindner. (Foto: Sabine Waelti)

Unter dem Motto «Miteinander, voneinander lernen; Wissen teilen» feierte die Höhere Fachschule für Technik des Kantons Solothurn (HFT-SO) ihr 25-jähriges Bestehen.

Bereits im April 1984 begannen 30 Kandidaten von über 100 Angemeldeten ihren ersten Studiengang. Dies weil aus Platzmangel nicht mehr als zwei Klassen geführt werden konnten. Damals war die Schule noch in Zuchwil stationiert. Im Jahre 1986 schlossen die ersten Absolventen das Studium mit Diplomprüfungen und einer Diplomarbeit ab.

Der Wandel war immer ein Begleiter der HFT-SO: Zunächst wurde die Schule in die Fachhochschule Nordwestschweiz integriert und an die Ingenieurschule Grenchen Solothurn IGS und die Fachhochschule des Kantons Solothurn FHSO angeschlossen. Willi Lindner, Schulleiter der HFT-SO, lässt die 25 Jahre Revue passieren und bemerkt, dass sich doch einiges verändert hat: Das Verhalten der Studierenden sei heute anders als damals, sagt er. Sie würden heute mehr Einsatz zeigen.

In den 90ern hat die HFT-SO ihr Angebot erweitern können. Neu kamen die Studiengänge Produktionstechnik im Jahre 1994 hinzu, im Oktober desselben Jahres wurde der Studiengang Informatik aufgenommen. Dies geschah im Rahmen eines Programms des Bundes zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Im Oktober 1996 wurde das Angebot erneut erweitert mit dem Studiengang Elektronik und einem Nachdiplomstudium in Informatik.

1999 stellte die Schule vom zweijährigen Studium auf eine dreijährige Ausbildungsdauer um, zumindest was das berufsbegleitende Studium angeht. Das Vollzeitstudium dauert weiterhin zwei Jahre. Der Bund erkannte im Juni 1999 den Studiengang Elektronik und das Nachdiplomstudium in Informatik an. Und bereits im Jahre 2001 wurde das Angebot der Schule wieder erweitert. Die Studiengänge in Automation und Telematik berufsbegleitend wurden eingeführt. Sie

wurden drei Jahre später, im Februar 2004, ebenfalls vom Bund anerkannt wurden.

Ebenfalls im Jahr 2004 erlebte die Schule eine Modularisierung und Strukturierung mit den Leistungsbereichen Allgemeinbildung, Informatik mit den Studiengängen Automation, Softwareentwicklung und Telematik sowie Produktionstechnik mit den Studiengängen Mikrotechnik, Produktion/Logistik und Uhrentechnik. Im Jahr 2006 wurde die HFT-SO, bedingt durch die Fusion der Fachhochschulen, ans Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen angeschlossen. Mit Nachdiplomstudien sowie Zertifikaten als Technische Fachpersonen in Automatik, Mikrotechnik, Softwareentwicklung, Telematik und Uhrentechnik, erweiterte die Schule ein weiteres Mal ihr Angebot im Oktober 2007. Im Oktober 2008 wurde noch das Angebot noch einmal grösser: Neu werden Fernstudien angeboten. Mit einer Ausstellung und Vorträgen feierte die HFT-SO im Herbst 2008 ihren Geburtstag.



Die HFT-SO ist im Grenchner Berufsbildungszentrum BBZ untergebracht. (Foto: Paul-Georg Meister)

Vuk Djurinovic

125 Jahre Uhrmacherschule im Kanton Solothurn

Eine Reise durch die Zeit und von Solothurn nach Grenchen

Wer in der Deutschschweiz einen Uhrmacherberuf erlernen will, kommt um das ZeitZentrum in Grenchen nicht herum. Das Angebot umfasst Vollzeitausbildungsgänge, Berufsfachschulbetrieb, überbetriebliche Kurse, Meisterprüfungen und Weiterbildung – und ein Uhrenmuseum. Heuer feiert das ZeitZentrum sein 125-Jahre-Jubiläum.

Im französischsprachigen Neuenburger Jura gehen die Anfänge der Uhrmacherei ins 17. und 18. Jahrhundert zurück. Im Kanton Solothurn wurden erst Mitte des 19. Jahrhunderts Anstrengungen unternommen die Uhrenindustrie einzuführen.

Der erste Anlauf der Stadt Solothurn die Uhrenindustrie anzusiedeln erfolgte um 1850. Dieser scheiterte aber und es blieb in der Folge zwei Jahrzehnte lang still um die Uhrmacherei in der Stadt.

In Grenchen war es vor allem die hartnäckige Initiative einiger Industriepioniere – vorab sind Josef Girard und Urs Schild zu nennen – die der Verwurzelung der Uhrenindustrie das Feld ebnete. Das Fachpersonal rekrutierte man teils in der Welschschweiz, teils lernten junge Grenchner das Métier in der Welschschweiz, und nur zu einem geringen Teil wurden in Grenchen selbst Uhrenfachkräfte ausgebildet.

Das Grenchner Beispiel verlieh Bemühungen um die Ansiedlung der Uhrenindustrie in der Stadt Solothurn neuen Auftrieb. Die Kottmann'sche Ebauchesfabrik (die spätere Lanco) sowie die Uhrenfabrik Meyer & Stüdeli (die spätere Roamer) nahmen in den 1880er Jahren die Produktion auf. Wiederum wurde der Ruf nach der Gründung einer Uhrmacherschule laut. 1884 bezog die Schule ihre ersten Räume an der Ecke Bielstrasse/Wengistrasse.

1910/11 überliess der Präsident der Aufsichtskommission, Fritz Meyer, sein Amt dem Grenchner Industriellen Adolf Schild. Die Schule gedieh leidlich.

Doch schon 1916 steht sie vor dem Ruin. Stadtammann Walter Hirt und der kantonale Erziehungsdirektor Robert Schöpfer – der erstmals in der Geschichte dieser Schule einen Umzug nach Grenchen empfiehlt – setzen alle Hebel in Bewegung um die Schule zu retten. Am 30. November 1917 beschliesst das Stimmvolk der Stadt Solothurn die Uhrmacherschule zu kommunalisieren. In den Folgejahren entwickelt sich die Schule zufriedenstellend, nicht zuletzt deshalb, weil man die Lehrpläne den Bedürfnissen der Industrie anpasst und neben dem dreijährigen Lehrgang kürzere Ausbildungsgänge anbietet.

Nachdem der Zentralverband Schweizerischer Uhrmacher (ZVSU) 1929 sein Interesse bekundet, eine Rhabilleurklasse in Solothurn einzuführen, wird es der Schule an ihrem mittlerweile dritten Standort an der Loretostrasse zu eng. 1930 findet die Uhrmacherschule an der Weissensteinstrasse 49 ein neues Zuhause.

Die Kriegsjahre setzen der Schule zu. Doch nach dem Krieg boomt die Branche. Ende der 50er Jahre plant man einen Neubau, von dem aber schon bald nicht mehr die Rede ist: Branchenübergreifend gehen die Lehrverhältnisse in den sechziger Jahren zurück, die Berufslehre steckt in der Krise. 1972 wird die Uhrmacherschule verstaatlicht.

Anfang der 70er Jahre brechen



Präzision und geschickte Hände: Lernende im ZeitZentrum Grenchen. (Foto: Anna Meister)

die Schülerzahlen ein. In den Medien wird der Uhrmacherberuf in die Reihe der aussterbenden Berufe gestellt. 1974 legt die Schulleitung ein Sanierungsprogramm vor, das vor allem den Schulterschluss mit dem ZVSU (heute ZVSGU) per 1975 anbahnt; seit 1976 besuchen alle Berufslernenden aus den Fachgeschäften (VSGU) und der Industrie (VdU) der Deutschschweiz den Theorieunterricht in Solothurn und die Uhrmacherschule hat eine Monopolstellung in der Deutschschweiz erlangt. Die Schülerzahlen konsolidieren sich. Mit dem Leitbild von 1993/94 definiert sich die Uhrmacherschule neu. Sie heisst jetzt ZeitZentrum und versteht sich als Kompetenzzentrum nicht nur für die berufliche Grundbildung, sondern auch für Weiterbildung. Der Raumbedarf wächst.

Als Mitte der 90er Jahre im Berufsbildungszentrum (BBZ) Grenchen Platz frei wird, liegt es nahe, den Umzug des ZeitZentrums nach Grenchen an die Hand zu nehmen. Kanton, Industrie, Verbände und Gemeinden setzen das Projekt um, so dass das ZeitZentrum seit Sommer 2002 in Grenchen steht und über doppelt so viel Platz verfügt wie zuletzt in Solothurn. Immer wieder ist von den «drei P» (Private – Public – Partnership) die Rede, wenn es um neue Investitionen wie in den Maschinenpark geht, und immer wieder spannen Kanton, Gemeinden – heute namentlich Grenchen, Lengnau und Bettlach –, Verbände und Industrie zusammen. Stadtpräsident Boris Banga betont gerne, dass das ZeitZentrum heute für Grenchen das sei, was die Universität für Bern und die ETH für Zürich.

Anna Meister

Stadtpolizei lud zum Festival «Ice Breaker»

Das Eis ist gebrochen



Ein würdiger Abschluss des gelungenen Festivals: Wurzel 5. (Fotos: Anna Meister & Merle Bastings)

Zwischen der Polizei und der Jugend herrscht Eiszeit. Dem wollte die Stadtpolizei Grenchen mit einem Festival entgegenwirken.

Mit dem «Ice Breaker» wollte die Stadtpolizei Grenchen das Eis zwischen den Jugendlichen und der Polizei brechen. Aus diesem Grund wurde der Marktplatz am 15. August in eine Festhütte verwandelt. Rund 4'000 Menschen feierten auf dem Marktplatz ein rauschendes Fest. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen von Nachwuchsbands. Es wurde gesungen, getrommelt, Handörgelispieler unterhielten die Zuschauer mit fetzigen Melodien und Grenchner Musikhoffnungen wie Debby Saias oder Monya sangen eigene Lieder oder Coverversionen. Weiter nördlich auf dem Marktplatz hatten verschiedene Institutionen Infostände aufgestellt und so den Dialog mit den Festivalbesuchern gesucht. Ein besonderer Hingucker war dabei bestimmt eine Stretch-Limousine mit dem Polizeilogo.

Ab 19 Uhr gehörte die Bühne den Hauptacts. Den Auftakt bildete die Punkband QL, welche schweizerdeutsche Klassiker wie «Dr Ferdinand isch gstorbe» oder «Ewigi Liebi» in einer Rockversion zum Besten gab. Nach dem gelungenen Konzert mit anschliessender Autogrammstunde war die Band aus dem Häuschen: «Die Stimmung war einfach super!», freute sich Ralph Tosoni, der Schlagzeuger von QL. Bereits vor Beginn des zweiten Konzertes war klar, dass ein Grossteil der Leute wegen DJ Antoines Show ans Festival gereist war. Der sympathische Basler lieferte gemeinsam mit MC Roby Rob eine Vorstellung, bei der niemand still stehen konnte. Auch verteilten die beiden immer wieder Fanartikel an die Besucher in den vordersten Reihen. Bei der anschliessenden Autogrammstunde musste zusätzliches Securitas-Personal engagiert werden, weil die Fans die Absperrung eingedrückt hatten. Doch auch die letzte Gruppe, die Hip Hopper Wurzel 5, holten auch noch das letzte









v.o.l.:

Gaben Schweizer Hits in neuem Gewand zum Besten: Die Punkband QL.

Gab sich publikumsnah: DJ Antoine.

Rund 4'000 Besucher waren beim Festival dabei.

Bei der Autogrammstunde mit DJ Antoine gab es einen Tumult.

Fünkchen Energie aus den Besuchern und sorgten für ausgelassene Stimmung zum Abschluss. Zwischenfälle wurden keine vermeldet. Tatsächlich, so Sprecherin Anita Panzer, hätten sich die Jugendlichen selbst an die Polizei gewandt, wenn sich ein Konflikt anbahnte, so dass dieser jeweils schnell im Keim erstickt werden konnte. Ausserdem seien Vertreter der Berner Polizei anwesend gewesen, vielleicht wird in Zukunft ein solches Festival auch in Bern stattfinden?

Peter Brotschi

Zwei Helikopter als Publikumsmagnete

Sonderschau an der mia: Schweizer Luftwaffe und der Aero-Club Grenchen



Sie waren in der Halle «Luftwaffe und Aero-Club» immer präsent: (von links) Manuel Brotschi, René Meier und Peter Rytz. (Foto: Peter Brotschi)

Die Mittelländer Ausstellung (mia) glänzt immer wieder mit Sonderschauen. Zu Gast an der mia 2009 war die Schweizer Luftwaffe, die sich in einem eigenen Zelt präsentierte. Ein Kampfjet F/A-18 konnte zwar in Grenchen nicht landen, dafür aber zwei Helikopter. Am 22. April 2009 kam es zu einem grossen Bahnhof, als die beiden Drehflügler neben dem Berufsbildungszentrum landeten. Viele Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten die spektakuläre Aktion, wie die beiden Helikopter – ein Cougar und eine Alouette III – von Landeplatz in die Ausstellungshalle gezogen wurden.

Das Interesse war nicht nur bei der Landung gross, sondern hielt die ganze Dauer der Ausstellung an. Rund 6'000 Personen haben am Wettbewerb teilgenommen. Für Chefadjutant Peter Rytz, der die Sonderschau seitens der Luftwaffe betreute, die klare Situation eines Gewinns für beide Seiten: «Einerseits konnten wir von der Luftwaffe her der Bevölkerung die Möglichkeiten im Bereich des Lufttransports, aber auch zur Pilotenausbildung vor Ort erklären, andererseits war doch der eine oder andere Besucher in Grenchen, der ohne die Luftwaffe vor Ort nicht aufgekreuzt wäre.»

Als eigentliche Publikumsmagnete zeigten sich nicht ganz überraschend die beiden Helikopter. Bis ins Detail konnten die beiden Luftfahrzeuge bestaunt werden, informiert wurden die Gäste durch militärisches Personal wie beispielsweise durch den Grenchner Wachtmeister Manuel Brotschi, Milizhelikoptermechaniker im Lufttransportgeschwader 2, der an der mia seinen diesjährigen Wiederholungskurs mit Heimvorteil absolvierte. Sogar ins Innere des grossen Cougars konnte man steigen und

von dort einen Blick ins hochmoderne Cockpit werfen.

Die Ausstellung war sehr jugendfreundlich eingerichtet. Aviatikspiele zogen die Aufmerksamkeit der Kinder und Jugendlichen auf sich. Auch ein Simulator stand bereit, bei dem man auf einem echten, allerdings ausgedienten Schleudersitz sitzen konnte. Auf einer grossen Leinwand wurde mit fachkundiger Beratung die Luftlage Schweiz in Echtzeit dargestellt. Die Leute zeigten sich mehrheitlich sehr beeindruckt darüber, wie viele Flugbewegungen täglich über der Schweiz stattfinden. Der obere Luftraum gehört durch die zentrale Lage der Schweiz zu den am dichtesten beflogenen Gebieten Europas. Vorgestellt wurde das Programm Sphair, mit dem die Luftwaffe nach fliegerischem Nachwuchs für sich und die zivile Luftfahrt sucht. An Computern konnten sich die Jugendlichen direkt über Sphair informieren. Jeden Tag gaben Militärpiloten und Fallschirmaufklärer bereitwillig Auskunft über ihre Ausbildung und Tätigkeit.

Leider ereignete sich am Eröffnungstag ein Unfall, als ein Flugzeugmodell des Kampfjets F-5 Tiger von der Decke fiel und dabei eine Person verletzt wurde.

Auch Zivilaviatik dabei

Die fliegerische Grundausbildung beginnt immer auf einem Segel- oder Kleinflugzeug, auch wenn man später einen F/A-18, Super Puma oder einen Airbus steuert. Also steht die Zivilaviatik, die in den Fluggruppen und an den Flugschulen betrieben wird, am Anfang jeder Pilotenkarriere. So machte es Sinn, dass sich auch der Regionalverband Grenchen des Aero-Clubs der Schweiz mit seinen Aktivitäten im Luftwaffen-, respektive Fliegerzelt, an der mia präsentierte. «Der Hallenteil der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen sowie die Stände von Flugsportgruppe Grenchen und Paraclub skydive Grenchen fanden sehr grossen Anklang», hielt René Meier, Präsident des Aero-Clubs Grenchen, fest. Etliche Kinder wären auch gerne mit dem Aero-Club-Ballon fahren gegangen, der die Halle von unten bis oben ausfüllte. Mehr als ein Dutzend Flugzeuge der Modellfluggruppe Grenchen bildeten den stimmungsvollen Dekor.

«Gespräche führen, Kontakte pflegen, Informationen weitergeben, auch welche entgegennehmen, das war das Ziel der aviatischen Präsenz. Das wurde vollumfänglich erreicht», resümierte René Meier die Tage an der mia. Peter Rytz konnte beipflichten: «Insgesamt ziehe ich auf Seiten der Luftwaffe eine positive Bilanz, auch wenn das nicht zwingend messbar ist. Aber die Armee wurde durch die Bevölkerung wieder einmal live wahrgenommen.»

Sabine Waelti

Zwei Auszeichnungen für Granges Mélanges

«Verein vermittelt zwischen Zugewanderten und Ansässigen»



Eine der Veranstaltungen von Granges Mélanges – das «Dîner Interculturel», welches mit Tänzen aus verschiedenen Kulturen umrahmt wurde.
(Foto: Anna Meister)

Veranstaltungen zum Thema Fremdsein und Integration, Deutschkurse für Frauen inklusive Kinderbetreuung, Engagement im Quartierentwicklungsprojekt «Läbigs Lingeriz» – für Projekte wie diese ist der Verein Granges Mélanges bekannt.

In den letzten Monaten konnten die Vertreterinnen und Vertreter des Grenchner Vereins gleich zwei Auszeichnungen für ihr Engagement im Bereich Fremdsein und Integration entgegennehmen. Im September 2008 ehrte der Kanton Solothurn Granges Mélanges

mit dem Sozialpreis. Im April 2009 überreichten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn dem Verein einen Förderpreis.

«Gemäss dem Regierungsrat ist der Verein Granges Mélanges aufgrund des beeindruckend grossen ehrenamtlichen Einsatzes der Vorstandsmitglieder und für eine im Kanton einzigartige, umfassende Integrationstätigkeit verdienter Sieger des Sozialpreises 2008», hiess es in einer Pressemitteilung des Kantons. Gewürdigt wurde insbesondere die vielfältige Herangehensweise an das Thema Integration.

Nur wenige Monate später wurde Granges Mélanges mit einem weiteren Preis ausgezeichnet: dem Förderpreis der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. «Der Verein erreichte durch das Sich-näher-Kommen, durch viele Gespräche, dass die Ansässigen wie auch die Neuankömmlinge Vorurteile abbauen können», meinte Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni in ihrer Laudatio bei der Preisübergabe im Zwinglihaus und führte weiter aus: «Er nimmt die Zugewanderten ernst mit ihrer eigenen Vergangenheit, der eigenen Kultur und der eigenen Religion, er befähigt sie, mitzureden, vermittelt zwischen ihnen und den Ansässigen.»

Der Sozialpreis des Kantons ist mit 20'000 Franken dotiert, der Förderpreis der Reformierten Kirchen brachte dem Verein 5'000 Franken ein. «Für uns war bald mal klar, dass wir das Geld für etwas, was mit den Schulen im Zusammenhang steht, einsetzen möchten», berichtet Granges Mélanges-Präsidentin Elisabeth Egli, «daher haben wir die Grenchner Schulleitung nach vorhandenen Bedürfnissen befragt.»

Im Rahmen eines Pilotprojektes fand im Frühling 2009 erstmals ein Elternabend mit interkulturellen Vermittlungspersonen statt – dies im Ruffini-Kindergarten. «Die Rückmeldungen der Lehrpersonen und Eltern waren äusserst positiv. Deshalb wollen wir mit dem Preisgeld weiterhin solche Elternabende ermöglichen.»

Ein Teil des erhaltenen Geldes wurde zudem in ein Projekt investiert, in dem Migrantinnen Bilder und Texte zum Thema «Damals dort – heute hier» geschaffen haben: Elf Frauen, welche bei Granges Mélanges den Konversationskurs besuchen, haben an der Übergabe des oben erwähnten Förderpreises ihre Bilder und Texte präsentiert. «In der Türkei waren meine Familie und mein Dorf wunderschön. Ich bin oft traurig», berichtete zum Beispiel eine Frau und zeigte dazu ein Bild. Zu ihrem zweiten Gemälde sagte sie: «Ich bin hier im Konversationskurs. Das hilft mir.»

Paul-Georg Meister

Der Grenchenberg ist ein ausgezeichneter Standort

Die umweltfreundliche Windenergie soll auf dem Grenchenberg besser genutzt werden

Windenergie liegt im Trend. Aus diesem Grund liess das Amt für Raumplanung eine Grundlagenstudie zum Windenergiepotenzial im Kanton Solothurn erstellen und rannte damit bei der SWG in Grenchen offene Türen ein. Denn auch der regionale Energieversorger hatte sich bereits Gedanken über eine bessere Nutzung der Windenergie auf dem Grenchenberg gemacht, zumal ja bereits eine Windturbine im Einsatz ist.

Die Grundlagenstudie zum Windenergiepotenzial zeigte schliesslich fünf geeignete Standorte auf, darunter befindet sich auch der Grenchenberg. An einem Informationsabend wurde die Studie Anfang Juni in Grenchen dem Publikum vorgestellt. Dabei wurde nicht nur die Eignung des Standortes hervorgehoben, es wurde zudem versichert, dass auch der gestalterische Aspekt einer solchen Anlage berücksichtigt werde. Per Just, Direktor der SWG, präzisierte: «Der Eingriff in die Landschaft soll so klein wie notwendig und die Wirkung der Anlage so gross wie möglich sein.»

Inzwischen ist in dieser Angelegenheit in Grenchen viel passiert. Mit grossem Mehr sprach sich nämlich die Grenchner Bürgergemeinde für die vom Kanton vorgeschlagene Richtplananpassung auf dem Oberberg und damit für das Projekt Windpark-Anlage aus. Mit nur gerade sechs Gegenstimmen und acht Enthaltungen wurde das Projekt angenommen.

Vorerst galt es aber noch eine weitere Hürde zu nehmen. Die Windenergie kann nämlich nur genutzt werden, wenn ausreichend Wind weht – im Gegensatz zu Norddeutschland, wo ein Volllastfaktor von etwa 30 Prozent erreicht wird.

Aus diesem Grund richtete die SWG in Zusammenarbeit mit der Firma Meteotest eine zweite solche Windmess-Anlage auf dem Oberberg ein. Mit dieser Anlage wurden die Windstärken auf jeweils 30, 40 und 50 Metern Höhe gemessen und online übermittelt. «Die Erkenntnisse aus diesen Messungen dienen uns als Entscheidungsgrundlage, wenn es darum geht, ob eine solche Anlage auf dem Grenchenberg wirtschaftlich betrieben werden kann, erklärt Per Just. «Zudem wurden Daten gesammelt, um zu ermitteln, in welcher Höhe die Rotoren eines möglichen Windkraftwerkes montiert werden müssen, um möglichst effizient zu arbeiten.»

Und die Messungen verliefen erfolgreich. In Sachen Windintensität und Winddauer wurden die Erwartungen sogar übertroffen. Damit ist nicht nur klar, dass sich der Grenchenberg tatsächlich bestens für die Errichtung eines Windparkes und damit für eine umweltfreundliche Nutzung der Windenergie eignet. In einem Interview mit dem Grenchner StadtAnzeiger sagte Per Just: «Nach den nun vorliegenden Resultaten der Windmessungen könnte ich mir einen Endausbau mit sieben bis neun Windturbinen vorstellen.»

Mit einer solchen Anlage würde Grenchen einen wichtigen Beitrag zur Förderung von «neu erneuerbaren Energien» leisten. Eine einzige Anlage könnte wahrscheinlich den durchschnittlichen jährlichen Strombedarf von rund 600 Haushaltungen abdecken.

Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist aber noch lange nicht gesprochen. Zuerst müssen noch

verschiedene Studien und Prüfungen, so beispielsweise die Umweltverträglichkeitsprüfung, gemacht werden, zudem muss auf dem Berg noch eine entsprechende Zone ausgeschieden werden.

Im Idealfall könnte die Anlage 2011 in Betrieb genommen werden. Doch für Per Just wie für Franz Schilt, Präsident der Grenchner Bürgergemeinde, ist klar, dass dieser Zeitplan nicht erste Priorität hat. Übereinstimmend sind beide der Meinung, dass das Projekt in allen Details sauber abgeklärt werden muss. Wenn es sich als positiv herausstelle, spiele es keine Rolle, ob die Anlage ein Jahr früher oder später realisiert werde, sind beide überzeugt.

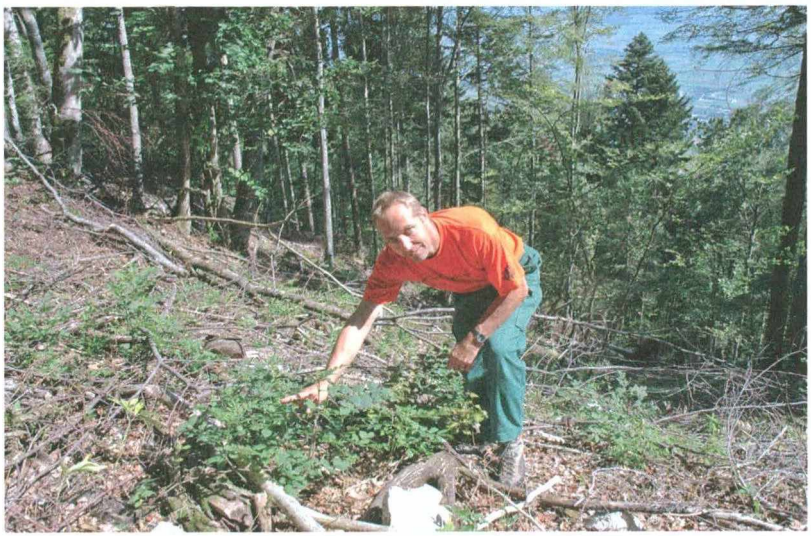


Bereits heute ist auf dem Grenchenberg eine Windturbine im Einsatz. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Peter Brotschi

Schutzwald nachhaltig fördern

Aufgeschobene Forstarbeiten werden mit einem Grossprojekt nachgeholt



Förster Patrik Mosimann zeigt im Steilhang beim oberen Schlagweg, wie die jungen Bäume nach dem Ausholzen besser wachsen können. (Fotos: Peter Brotschi)

«30 bis 50 Jahre lang sind in diesem Steilhang fast keine Forstarbeiten durchgeführt worden, weil wirtschaftlich kaum etwas herauszulösen ist.» Worte von Patrik Mosimann, Revierförster und Forstbetriebsleiter der Bürgergemeinde Grenchen. Sie umreissen die Situation, weshalb mit einem über acht Jahre dauernden Grossprojekt die nachhaltige Förderung des Schutzwaldes an der Bergflanke oberhalb von Grenchen initiiert werden soll.

Schutzwald – mit diesem Wort werden sonst die Wälder an den Steilhängen in den Alpen in Verbindung gebracht, welche die Ortschaften vor Lawinenniedergängen behüten. Aber Schutzwälder gibt es auch im Jura. Hier steht nicht der Schutz vor Lawinen im Vordergrund, sondern vor Steinschlag, bei entsprechender Witterung auch vor Murgängen. Auch der Wald oberhalb von Grenchen, den Förster Mosimann anspricht, hat diese wichtige Funktion inne. Denn wer hat es als Berggänger respektive -fahrer nicht schon erlebt, dass Steine auf die Bergstrasse rollten – oder man hat sie zumindest dort schon liegen gesehen.

Der mittlere Teil des Vorbergs ist mit 70 Prozent Gefälle sehr steil. Durch den Vorberg führt aber die Grenchenbergstrasse, die eine Erschliessungsfunktion mit überregionaler Bedeutung hat. Immerhin ist sie die einzige Verbindungsstrasse zwischen dem Aaretal und dem Vallée de Tavannes.

Die Einsicht, dass im Vorberg in Sachen Schutz der Bergstrasse etwas passieren muss, reicht bis in die frühen 1990er Jahre zurück. Ein erstes Projekt im Sommer 1992 wurde vom kantonalen Forstamt infolge ausgeschöpfter Bundeskredite aber nicht bewilligt. Im Jahr 2004 gelangte die Bürgergemeinde Grenchen bereits zum dritten Mal an die Abteilung Wald des kantonalen Amtes für Wald, Jagd und Forstwirtschaft mit dem zusätzlichen Hinweis, dass zukünftig die Verant-



Typisches Beispiel, wie ein rollender Stein durch einen Baumstamm aufgehalten werden konnte.

wortung betreffend Steinschlag abgelehnt werde. In der Folge wurde das Schutzwaldprojekt ausgearbeitet, das in einem Zeithorizont zwischen 2008 bis 2015 umgesetzt werden soll. Am 12. August 2008 wurde das Projekt vom solothurnischen Regierungsrat genehmigt.

Ziel des Schutzwaldprojektes Grenchen ist die Gewährleistung und Verbesserung der Sicherheit auf der Grenchenbergstrasse vor Personen- und Sachschäden durch Stein- und Blockschlag, heisst es im Beschluss des Regierungsrats. Der Schutzwaldperimeter wird im Westen begrenzt durch den Cadotschstein, südlich durch die Bergstrasse, nördlich am Ende des Steilhanges auf rund 1'100 Metern über Meer und im Osten an der Gemeindegrenze zu Bettlach. Das Projekt umfasst eine Fläche von 145 Hektaren oder 14.3 Prozent der gesamten Waldfläche der Bürgergemeinde Grenchen.

«Wir müssen jetzt Strukturen schaffen in diesem Wald, weil die Bäume jetzt fast alle das gleiche Alter haben», hält Patrik Mosimann fest. «Wenn nichts unternommen wird, werden die Bäume immer höher und mächtiger, aber auch weniger. Dann werden die Abstände zwischen den Stämmen zu gross, mit anderen Worten können dann Steine durchrollen.» Jahr für Jahr wird eine Fläche bearbeitet, sodass im Verlaufe von acht Jahren alles neu bewirtschaftet ist. Manche Arbeiten verrichten die Angestellten der Grenchner Bürgergemeinde selber, bei anderen werden Spezialunternehmen hinzugezogen, wie zum Beispiel die Firma Mammutholzerei des Staaders Andreas Marti.

Die Arbeiten im Schutzwaldprojekt sind alles andere als ein Ferienlager. Ist der Job eines Forstwarts auch unter normalen Umständen hart, dann ist er es in den Steilhängen erst recht. Wenn an einer Stelle gearbeitet wurde, dann sieht der Wald auf den ersten Blick noch lichter aus, denn es müssen doch einige Bäume gefällt werden. «Ziel des Lichteinfalls ist die vermehrte Verjüngung, welche bei einem dichten Wald gar nicht möglich ist», sagt Patrik Mosimann. «Mit mehreren Eingriffen werden wir langfristig einen tollen und strukturierten Wald aufbauen können, der die Schutzfunktionen nachhaltig erfüllen kann.» Das sei eine Arbeit über mehrere Generationen von Förstern.

Es wird darauf geachtet, dass die Schutzfunktion auch in den lichten Stellen gegeben ist. So werden ein grosser Teil der Äste liegen gelassen und Baumstämme werden quer zum Hang gelegt, womit sie eine Stoppfunktion erhalten. Diese Stellen existieren aber nur für eine relativ kurze Zeit. Denn durch den vermehrten Einfall der Sonnenstrahlen entfaltet sich die Kraft der Natur besser, neue und dichter stehende Bäume können wachsen. Das dauert doch einige Jahre, aber der Vorberg wird in Zukunft mit Garantie ein grüneres Aussehen erhalten.

Parzival Meister

Skaterpark Grenchen: Eine Leidensgeschichte mit gutem Ausgang

Neben der Bocciahalle sind die Jugendlichen wieder am Hüpfen und Sliden

Im Dezember 2008 hatte das lange Warten ein Ende: Jugendliche Skater und erfahrene Monteure bauten den Grenchner Skaterpark auf dem 18 mal 24 Meter grossen Platz bei der Bocciahalle auf. Knapp 100'000 Franken sprach der Gemeinderat für das gesamte Projekt. Ans Skaten war nach dem Aufbau wegen dem nassen Winter-Wetter aber nicht zu denken. So war die offizielle Eröffnung auch erst auf Ende April 2009 angesetzt.

Solange wollten die Skater aber nicht warten. Einer, der sich schon an trockenen Tagen im Winter auf den «Street-Parcours» wagte, war Frank Piller. Der 17-Jährige ist Präsident von «Future Skating», dem Verein, den die Grenchner Skater zur Betreibung «ihres» Parks gegründet hatten. Zur Anlage sagt Piller: «Der Park ist zwar nicht mit Anlagen in Städten wie Biel oder Winterthur vergleichbar, für Grenchen ist er aber gemütlich.»

So habe er auf der Anlage schon viele Leute getroffen, darunter auch Skater aus Bern und Lyss. Piller meint: «Wenn irgendwo ein Park aufgeht, spricht sich dies halt schnell herum.» Wirklich gross ist die Grenchner Skaterszene aber nicht. Jedenfalls nicht mehr. Von Frank Piller ist zu erfahren: «Wir sind rund zehn Skater. Die Szene ist fast ausgestorben.» Vor ein paar Jahren, als er mit dem Skaten begonnen habe, seien noch einige mehr aktiv gewesen. Vom Park erhofft er sich aber einiges. Piller glaubt, dass sich durch die neue Anlage wieder mehr Jugendliche für den Sport interessieren werden. Um dies voranzutreiben, hat der Verein auch verschiedene Anlässe geplant. 2009 boten sie zum Beispiel einen Schnupperkurs für Kinder an.



Frank Piller in Action im neuen Skaterpark. (Bild: Isabel Mäder)

Die lange Geschichte

Interessant am neuen Grenchner Skaterpark ist, dass er exakt auf dem Platz steht, wo zehn Jahre zuvor die «Miniramp» abgerissen wurde. Denn eine Skaterszene gab es in Grenchen schon früher. Be-



Die Miniramp aus den 90er-Jahren stand exakt am selben Ort wie der neue Skaterpark. (Bild: zvg)

reits in den 80er-Jahren gelangten Jugendliche mit dem Wunsch nach einem Platz zum Skaten an die Stadt. 1992 stimmten die Behörden dem Standort bei der Bocciahalle zu. 1999 wurde die Anlage aber entsorgt. Zum einen zerbröckelte die damalige Skaterszene und zum anderen war auch die Anlage «zerbröckelt» – um es milde auszudrücken.

«Entgegen der Annahme vieler, war die Skaterbewegung aber nicht nur eine kurzfristige Modeerscheinung», blickte Grenchens Stadtpräsident Boris Banga an der offiziellen Eröffnung des neuen Parks zurück. Denn es bildete sich eine neue Skaterszene in Grenchen, die vor allem auf dem Marktplatz anzutreffen war. Dies störte das dort ansässige Gewerbe. Und auch die Skater selber setzten sich für einen eigenen Platz ein. Die Standortsuche ging los – und hatte einige Misserfolge zu verzeichnen: Das Projekt Girardplatz hätte dem Wunsch der Stadt entsprochen, die Jugendlichen ins Zentrum einzubinden, der Kanton hiess jedoch Einsprachen von Anwohnern gut, weil das Projekt nicht zonenkonform war. Der Standort Brühlstrasse wurde wegen zu hohen Kosten nicht weiter verfolgt. Es folgte das Projekt beim Lindenhaus. Dieses stand aber dem «alten neuen» Standort Bocciahalle gegenüber und wie die Wahl des Gemeinderates ausfiel, ist ja bekannt ...

Thomas Schärli

Neues Ausdrucksfeld erschlossen

Sarah Weya beschäftigt sich neu auch mit Comics



Die ehemalige Nachwuchspreisträgerin Sarah Weya hat ihren Horizont erweitert und malt neu auch Comics. (Fotos: zvg)

Seit der Verleihung des Nachwuchsförderungspreises der Stadt Grenchen 2001 und seitdem die junge Grenchner Künstlerin 2003 an dieser Stelle erstmals in einem grösseren Porträt vorgestellt wurde, ist bei Sarah Weya «viel passiert». Sie feierte 2009 nicht nur den 30. Geburtstag und bezog in Langendorf wohl bereits ihr achtes oder neuntes Atelier, so genau weiss sie es nicht einmal mehr, sie hat in den letzten Jahren vor allem konsequent ihre künstlerische Laufbahn weiter verfolgt. In mehreren Einzel- und Gruppenausstellungen zeigte sie seither regelmässig ihre Werke – und dies äusserst erfolgreich.

Entscheidend ist dabei für die Künstlerin selbst, dass sie in ihrem Arbeiten eine stete Veränderung, ein Vorwärtsschreiten feststellt: «Damals suchte ich, malte voller Emotionen drauflos, heute sind zwar die Emotionen immer noch da, aber ich gehe eher konzeptioneller vor, entwickle Ideen und reife sie aus, bis ich weiss, was ich machen will.» So habe sie eindeutig an Sicherheit gewonnen. Weiterhin viel Spass bereiten Sarah Weya ihre expressiven Landschaftsbilder, in denen sie das naturalistische Motiv reduziert und das Bild geprägt wird vom harmonischen Gleichklang der Formen, Farben und Flächen.2008 tauchte im Schaffen von Weya zudem Schritt für Schritt ein weiteres Element, eine weitere Ausdrucksform auf. Die Künstlerin selbst bezeichnet 2008 als ihr «Comics-Jahr». Bereits über Jahre hinweg hat Weya übers Skizzenbuch, einem Tagebuch mit vielen, vielen Zeichnungen, den Schritt zu einer noch persönlicheren Ausdrucksform erarbeitet, ja geplant – eben, sie ist geduldiger geworden. Nun erfolgte der Schritt der Umsetzung ins Grossformatige auf der Leinwand und erstmals zeigte sie ihre Bildergeschichten der Öffentlichkeit.

Die Hauptperson dieser Geschichten ist die Künstlerin selbst, im schwarzen Gewand mit Beret, mit



Einige Bilder aus Sarah Weyas Schaffen.

dünnen Beinen skizziert. Der Künstlerfigur geht es um die menschlichen Themen, um Angst und die Überwindung von Angst, um Angst und Liebe, um tägliche Fragen wie nach dem «Warum?» beispielsweise, wenn sich die Comicfigur von all den vielen Fragen, vom Gedankenhaufen, der einen zuweilen zu erdrücken droht, zu befreien versucht. Eigentliche Riesengeschichten, die nicht getextet sind, die Sarah Weya versucht, möglichst wieder reduziert, auf den Punkt gebracht, ohne viel Text zeichnerisch und malerisch in eine Abfolge zu setzen und so direkt mit dem Bildbetrachter zu kommunizieren. Auch für den Betrachter sind diese «Weyas» eine neue Herausforderung, «es sind halt weniger Sofabilder», lacht die Künstlerin.

Im Moment sind die Comics noch in schwarz-weiss gehalten, eine Entwicklung hin zur Farbe ist aber nicht auszuschliessen, «das passiert mir dann wohl einmal», meint Sarah Weya. Klar, das Malerische ist und bleibt für sie wichtig. Schliesslich erzählt sie auch bereits von weiteren Projekten: «Spannend finde ich zurzeit auch, Bilder direkt auf die Wand zu malen, es ist genial meine Bilder mit den Einrichtungen und Möbeln einer Wohnung zu kombinieren und so Geschichten zu erzählen.» Da fiel auch das Wort genial wieder, das Sarah Weya öfters gebraucht, wenn sie voller Elan und unternehmensfreudig von einer ihrer liebsten Beschäftigungen, dem Malen, erzählt.

Peter Brotschi

Hoch auf den Berg im eigenen Schweiss

Zehnte Ausgabe des Grenchenberglaufes



Der Zieleinlauf befindet sich auf dem Obergrenchenberg. (Fotos: Peter Brotschi)

Die Guggenmusik der Frosch-Zunft spielt schmissige Melodien – nein, wir sind nicht an einem Fasnachtsball: Es ist der 21. Juni 2009. Die Frosch-Zünftler spielen auch nicht in einem Restaurant. Draussen in der Natur sind sie. Und die Zuhörerschaft ist ebenfalls nicht im Narrenkostüm, sondern im Sporttenü. Keuchend, das Gesicht gezeichnet von der Anstrengung, laufen die Damen und Herren an den Musikanten vorbei. Möglichst schnell.

Es ist nämlich die zehnte Austragung des Grenchenberglaufes. Rund 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die zwölf Kilometer lange Strecke unter die Füsse genommen. Vom Start beim Haldenschulhaus führt der Weg zuerst über die Allerheiligenstrasse bis zum Dählenhaus, dann den Dählengraben hinauf bis zum Steinigen Weg. Anschliessend folgt im sogenannten «Hufeisen» eine Schleife Richtung Lengnau, bevor der Berg endgültig erklommen wird: Beim Cadotschstein wird in die neue Bergstrasse eingebogen, nach einem kurzen Stück über Asphalt wartet die alte Bergstrasse mit ihrem steilen Anstieg, bis der Plattenboden und später das Wäsmeli erreicht sind. Anschliessend gibt es einen kleinen Abstieg, bevor das Gländerwägli folgt. Über die Tiefmatt und den fast nicht enden wollenden Weg längs des Augstengrabens wird das Ziel beim Obergrenchenberg durchlaufen. Die Höhendifferenz beträgt 860 Meter. Trotz musikalischer Unterstützung durch die Guggenmusik der Frosch-Zunft ist die Strecke alles andere als einfach. Trainiert muss schon sein, wer beim Grenchenberglauf mitmachen möchte.

Der Laufsport hat Tradition in Grenchen. Früher gab es den Grenchner Stadtlauf. Ältere Grenchnerinnen und Grenchner mögen sich noch erinnern, als der legendäre Aargauer Spitzenläufer Werner Dössegger 1979 durch das Oberdäderiz kurvte. Dann folgte eine Pause, bis der Turnverein Grenchen den Stadtlauf wiederbelebte und ihn dorthin verlegte, wo er auch hinge-

hörte: ins Zentrum. Jahrelang war dem Stadtlauf Erfolg bescheiden, dann schlief auch dieser Anlass wieder ein.

Zwei begeisterte Grenchner Laufsportler, Daniel Daumüller und Mario Chirico, ergriffen dann die Initiative zum Grenchenberglauf. Die Free Runners, eine lockere Gruppe von Läuferinnen und Läufern, gründeten darauf hin einen gleichnamigen Verein und organisierten den Berglauf. Schon von Beginn weg erfreute sich der Grenchenberglauf grosser Beliebtheit bei den in- und ausländischen Laufsportlern, nicht zuletzt der schönen und abwechslungsreichen Strecke wegen. Vorerst fand die Rangverkündigung und das Fest gleich beim Ziel auf dem Obergrenchenberg statt. «Mit der Zeit wurde das aber finanziell wie materiell zu aufwändig», hält Angelo Nicoletti fest, der dem Organisationskomitee als Präsident vorsteht. Seither werden die Läuferinnen und Läufer unmittelbar nach der Zielankunft mit BGU-Bussen wieder zum Ziel gefahren, wo sich dann beim Haldenschulhaus auch das Festgelände befindet. «Der Erfolg war tatsächlich da», sagt Nicoletti weiter, «sodass uns der Schweizerische Leichtathelitkverband, also Swiss Athletics, für die Durchführung der Berglauf-Europameisterschaft anfragte.» Die konnte aber nicht durchgeführt werden, vor allem aus personellen Gründen. Dafür wurde im Jahr 2006 die Berglauf-Schweizermeisterschaft ausgetragen, zudem gehört der Grenchenberglauf zur Jura-Top-Tour.



Erschöpft, aber glücklich: OK-Präsident Angelo Nicoletti mit zwei Grenchnerinnen und einem Grenchner, die den Lauf gewagt haben, nämlich von links Rolf Stuber, Marianne Fardel-Reist und Silvia Rüfenacht.

Noch die Resultate des Jubiläumslaufes: In einer hervorragenden Zeit von 00:56.00 gewann Thomas Göpfert (D) vor Konrad von Allmen (00:56.50) und dem drittplatzierten Stephan Holzer (00:57.12). Als schnellster Lokaler reihte sich Heinz Lehmann aus Büren an der Aare auf Platz 6 mit 1:01.46 ein. Bei den Frauen gewann Maya Chollet in einer hervorragenden Zeit von 1:07.05 vor Fabiola Rueda Oppliger (1:08.17) und Linda Muther (1:10.02). Als schnellste Lokale schaffte es die Grenchnerin Gesa Gaiser auf Platz 30 (1:23.52).

Paul-Georg Meister

Brutaler Mord – ausgezeichnete Polizeiarbeit

Dreiköpfige Familie überfallen und brutal getötet



Die Geständigen werden zur Tatrekonstruktion nochmals in die Wohnung der Familie Dubey zurückgeführt. (Fotos: Ezra In-Albon)

Eines der hässlichsten und brutalsten Verbrechen in diesem Jahr in der Schweiz ereignete sich ausgerechnet in Grenchen. In der Nacht von Freitag auf Samstag (5./6. Juni) wurden an der Kirchstrasse in Grenchen ein Ehepaar und seine leicht behinderte Tochter brutal ermordet.

Entdeckt wurde das Verbrechen am Samstag. Der ersten Mitteilung der Polizei war zu entnehmen: « Die drei Personen, ein Ehepaar und ihre Tochter, wurden gewaltsam getötet. Zwei Personen waren gefesselt und hatten einen Sack über den Kopf gezogen. Eine Person wurde erschossen. Die Polizei ermittelt in alle Richtungen – schliesst aber ein Familiendrama weitgehend aus. Der oder die Täter sind noch immer auf der Flucht.»

Und weiter war nachzulesen: «Bei den toten Personen handelt es sich um: Pierre André Dubey, 60-jährig, Margrit Dubey, 55-jährig, Ehefrau des Vorgenannten und Dania Dubey, 35-jährig, Tochter des Ehepaars. Alle drei Personen wohnten an der Kirchstrasse 57 in Grenchen.»

Das grausame Verbrechen stiess bei der Bevölkerung und bei den Medien natürlich auf grosses Interesse. Die Schweizer Boulevardzeitung Blick hatte in den kommenden Tagen teilweise bis zu vier Personen nach Grenchen «abkommandiert», die sich genüsslich auf jede Spekulation und auf jedes noch so kleine Detail stürzten.

Erleichtert wurde ihre Arbeit auch durch die Staatsanwaltschaft und Polizei, die vorerst nur sehr zögerlich Auskunft gaben. So wollten die Justizbehörden beispielsweise einen Bericht des Nachrichtenportals www.grenchen.net weder bestätigen noch dementieren, wonach die Familie in Machenschaften rund um illegale Schenkkreise verwickelt war und die ermordete Margrit Dubey streckenweise über 200'000 Franken in bar bei sich zu Hause aufbewahrt haben soll.

Am Sonntag schliesslich wurden die Medien zum ersten Mal umfassend informiert. Viel konnte die Polizei zu diesem Zeitpunkt allerdings



Grosseinsatz der Polizei an der Kirchstrasse.

noch nicht verraten. Dennoch wurden einige schreckliche Details bekannt. So schrieb die Polizei unter anderem: «Zwei Personen waren gefesselt und hatten einen Sack über dem Kopf; eine Person war ungefesselt. Eine Person wies eine Schussverletzung auf, welche vermutlich auch die Todesursache ist. Betreffend der Todesursache laufen zur Zeit Untersuchungen durch das Institut für Rechtsmedizin. (...) Am Tatort herrschte eine grosse Unordnung, da die Wohnung massiv durchsucht worden ist.»

Um diesen komplexen Fall bearbeiten zu können, haben Staasanwaltschaft und Polizei schliesslich eine Sonderkommission eingerichtet, welche die Untersuchungen koordinierte. Und die Sonderkommission hatte Erfolg. Nur gerade 14 Tage nach dem Auffinden der drei Leichen, am 19. Juni 2009, konnte die Polizei erste Verhaftungen bekanntgeben. Insgesamt wurden fünf Personen in Gewahrsam genommen.

An der Medienkonferenz war zu vernehmen: « Bei den festgenommenen Personen handelt es sich um zwei Schweizerinnen (62- und 48-jährig) sowie zwei Schweizer (32- und 24-jährig), alle wohnhaft im Kanton Aargau und einen 36-jährigen deutschen Staatsangehörigen, wohnhaft im Kanton Luzern.» Zwei der fünf Verhafteten wurde im Laufe der Ermittlungen freigelassen. Eine Person wurde jedoch später wieder verhaftet und war bis Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches noch immer in Untersuchungshaft.

Mitte August schliesslich konnte die Polizei einen weiteren Erfolg vermelden: Zwei der Verhafteten, der ehemalige Spitzensportler Patric Suter (Hammerwerfer) und der Koch Guido S. legten ein Teilgeständnis ab. Welche Rolle die beiden andern Verhafteten Personen (eine Frau und ein deutscher Staatsangehöriger) gespielt haben, ist im Moment noch immer Gegenstand der polizeilichen Ermittlungen. Die Polizei jedenfalls hat ganze Arbeit geleistet. Im Zusammenhang mit dem Mord wurden auch Ermittlungen gegen verschiedene illegale Schenkkreise geführt und auch hier kam es zu einigen polizeilichen Aktionen.

Doch auch wenn heute Teilgeständnisse vorliegen, abgeschlossen war der Fall bei Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches noch nicht. Weitere Erkenntnisse könnte eine Tatrekonstruktion der Polizei mit den beiden geständigen Tätern bringen, beispielsweise über das Motiv der beiden Täter, welches noch immer ziemlich im Dunkeln liegt. Der Fall wird daher die Justizbehörden wohl auch im kommenden Jahr noch weiter beschäftigen.

Paul-Georg Meister

Wie eine Kerze, die an beiden Enden brannte

Abschied von Gemeinderat Heinz Felber



Heinz Felber. (Foto: Paul-Georg Meister)

In der Eusebiuskirche hat eine grosse Trauergemeinde von Heinz Felber Abschied genommen. Mit seinem Tod verliert Grenchen einen Menschen, Unternehmer und Politiker, der sich immer konsequent und gradlinig für das Wohl der Stadt eingesetzt und sich nicht gescheut hat, auch unpopuläre Meinungen zu vertreten.

In Grenchen hat man Heinz Felber in der Öffentlichkeit vor allem als Politiker und als Unternehmer wahrgenommen. Lange sass er für die CVP im Grenchner Gemeinderat – in den letzten Jahren gar als Fraktionschef. Felber war bekannt und geschätzt für seine grossen Sachkenntnisse, seinen Ideenreichtum und seine Bereitschaft, echte Kompromisse zu schliessen. Und immer wieder brachte er auch die Anliegen und die Standpunkte eines Unternehmers in die Debatten des Gemeinderates ein.

Für die Stadt Grenchen hat sich Felber in den verschiedensten Bereichen eingesetzt. So unter anderem als Verwaltungsrat der SWG, als Mitglied der Wirtschaftskammer Biel-Seeland, im Verein Pro Jazz und als Mitglied der Grenchner Hilari Zunft.

Auch als Unternehmer hat Heinz Felber Grosses geleistet. Zusammen mit einigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern baute er in Wiler bei Seedorf die Firma Talus Informatik AG auf, die heute mit ihren rund 50 Mitarbeitenden in ihrem Segment zu den marktführenden Unternehmen in dieser Branche zählt. Neben seinem enormen Fachwissen und seiner nie ermüdenden Schaffenskraft waren es aber vor allem die menschlichen Qualitäten, die Felber auszeichneten. Er stellte hohe ethische Ansprüche an seine Umwelt, seine Freunde und an seine Mitarbeiter/innen, aber auch an sich selbst. Heinz Felber hatte einen ausgeprägten sozialen Sinn, war gradlinig, loyal und setzte sich durch alle Böden für die Gerechtigkeit ein, selbst dann, wenn ihm dieser Einsatz zum Nachteil gereichte.

Mit Felbers Tod verliert die Stadt Grenchen einen engagierten und gradlinigen Politiker. Lange Zeit hat er gegen seine heimtückische Krankheit gekämpft, doch der Tod war stärker. Heinz Felber war wie eine Kerze, die an beiden Enden gebrannt hat. In dieser Welt nun ist sein Lebenslicht viel zu früh erloschen. Sein Andenken und all die guten Erinnerungen aber werden weiterleben.

Chronik der Stadt Grenchen

Oktober 2008 bis September 2009

Oktober 2008

- Die Höhere Fachschule für Technik des Kantons Solothurn in Grenchen feiert ihren 25. Geburtstag.
- Die Firma Glas Boder in Grenchen feiert ihr 60-jähriges Bestehen.
- Vier Mitglieder der Karate-Schule Shotokan Grenchen holen sich bei der Schweizermeisterschaft im Karate Medaillen: Zweimal Gold, einmal Silber und einmal Bronze.
- Das Verwaltungsgericht weist eine Beschwerde der Bauherrschaft des Hinzihöfli-Areals zurück. Das Projekt sei überdimensioniert.
- Die drei Grenchner Landeskirchen spenden 12'000 Franken für den Mahlzeitendienst der Spitex.
- Der FC Wacker Grenchen legt Rekurs gegen das Urteil «Ausschluss aus dem laufenden Cup-Wettbewerb» wegen einer Prügelei ein.
- Beim Bettlerank entdecken die beiden Grenchner Nina und Alain Baumeister einen ca. drei Meter langen Wels. Als Teil ihres Aare-Projekt filmen sie den Riesenfisch und stellen die Videos ins Internet.
- Das Tierheim Aarebrüggli wird 10 Jahre alt.
- Der Grenchner Tierschutzverein erhält eine Spende von 130'000 Franken. Es handelt sich dabei um eine Erbschaft.
- Mit einer Sonderausstellung über den Generalstreik von 1918 wird den Ereignissen in Grenchen gedacht.
- Das Stadtorchester spielt im fast ausverkauften Parktheater mit dem russischen Pianisten Boris Berezovsky Lieder von Beethoven, Chopin und Mendelssohn. Dies ist das letzte Konzert mit Rudolf Emanuel Baumann als Dirigent.
- 27 Personen nehmen am Fotowettbewerb der Stadt teil.
- Für das Jahr 2009 werden 1.8 Millionen Franken Ertragsüberschuss budgetiert. Der Gemeinderat will den Steuerfuss um zwei Prozentpunkte senken.
- Die Stelle eines Projektleiters für das Grenchner Quartier Lingeriz wird nicht genehmigt. Damit wird das Projekt auf Eis gelegt.
- Die Chürbisnacht am 31. Oktober ist wieder ein voller Erfolg. 18 verschiedene Wagen mit Kürbismotiven werden beim Umzug gezeigt.

November

- Mehrere hundert Kinder und Erwachsene besuchen die zweiten Grenchner Bilderbuchtage.
- Nachdem Grenchen in den Magazinen «Weltwoche» und «Schweizer Familie» gelobt wurde, ist auch im NZZ Folio ein positiver Artikel über die Uhrenstadt erschienen.
- Der Gewerbeverband veröffentlicht eine Studie über die Attraktivität des Einkaufens im Grenchner Zentrum, welche aufzeigt, dass die Grenchner in ihrer Stadt vor allem Lebensmittel kaufen, Kleidung und anderes lieber in Städten wie Solothurn und Biel.
- Die 12. Grenchner Wohntage öffnen ihre Pforten. Das diesjährige Thema ist: Stadtzentren.
- Die Firma Mecaplex feiert ihr 60-jähriges Bestehen. Die Firma ist in der weltweiten Luftfahrtindustrie tätig.
- Der Grenchner Bestatter Alois Pozvek wird von Stadtpräsident Boris Banga verabschiedet.
- Um Geld zu verdienen, verkauft der Turnverein Grenchen 700 Teilstücke ihres Stadions à 200



Grenchen hatte mit einem harten Winter zu kämpfen. (Foto: pgm)

Franken. Die Käufer werden auf einer Tafel aufgeführt.

- Die ISG spendet 7'000 Franken für Spielgeräte auf einem Spielplatz im Lingeriz-Quartier. An der Spende beteiligt ist auch der Rotary Club Grenchen.
- Das Konzert der Yehudi-Menuhin-Stiftung Grenchen wurde gut besucht. Der Pianist Sergey Koudriakov trat mit dem Winterthurer Musikkollegium auf.
- Der Grenchner Walliserverein feiert sein 60-jähriges Bestehen. Aus diesem Grund wird das Präsidententreffen in der Uhrenstadt samt Besichtigung des Uhrenmuseums und des ZeitZentrums durchgeführt.
- Der Gaut Millau zeichnet das Restaurant Grenchner Hof mit 13 Punkten aus.
- Der Bürer Ulrich Gribi bringt den Bildband «Faszination Grenchen» heraus. Auf 256 Seiten zeigt er über 450 Bilder der Stadt.
- Das neue Grenchner Schulsystem «Geleitete Schulen» wird von einer Fachkommission überprüft und erhält gute Noten.
- Die ARA Region Grenchen gewinnt die «Medaille d'eau». Gewonnen hat die Kläranlage, weil sie sich eine effiziente Energienutzung angeeignet hat.
- Die Höhere Fachschule für Technik feiert ihren 25. Geburtstag. Im Schulgebäude werden anlässlich dieses Jubiläums Fachvorträge abgehalten und Stände präsentieren ihre Angebote.
- Robert Laski vom Restaurant «Grenchner Hof» wird, nach dem guten Gaut Millau-Resultat, mit dem «Goldenen Fisch» für excellente Fischgerichte ausgezeichnet.
- An der Generalversammlung der Skilift Grenchen AG feiert diese ihren 50. Geburtstag.
- Die BGU kündigen an, in ihren Bussen Kameras zu installieren. Zu diesem Entscheid gekommen seien sie, weil die Gewaltbereitschaft gegenüber den Buschauffeuren zugenommen habe.
- Auf der Bergstrasse werden die Ampeln in Betrieb genommen.
- Da die Anzahl der alten Menschen in Grenchen stetig wächst, will die Stiftung für Alterssiedlung Grenchen bis 2010 230 neue Betten in Pflegeheimen bereitstellen.

Dezember

- Der Marsch «1858: 150 Jahre Stadtmusik» wird das erste Mal beim Galakonzert im Parktheater gespielt. Damit beschliesst die Stadtmusik ihr Jubiläumsjahr.
- Der Gewerbeverband ermöglicht eine Waldweihnacht im Zentrum des Weihnachtsmarktes mit Baumstämmen, Tannen und mehreren Feuerstellen.
- Das neue Grenchner Jahrbuch erscheint. Neu ist dieses Jahr, dass es in Farbe gedruckt wird und nicht mehr schwarz-weiss, wie zuvor.
- Rudolf Emanuel Baumann tritt als Dirigent des Stadtorchesters Grenchen zurück.
- FdP-Kandidat François Scheidegger verkündet, an den nächsten Kantonsratswahlen nicht mehr zu



Die Feuerwehr erhält ein neues Einsatzfahrzeug. (Foto: pgm)

kandidieren, weil er mit der Ausübung des Amtes als Grenchner Stadtschreiber für die Position als Kantonsrat nicht viel Zeit übrig habe.

- Die Schalter am Nordbahnhof schliesst endgültig, da das Geschäft keine Zukunft hat.
- Der Kanton hat Grenchen in der Beschwerde gegen die beiden Gemeinden Oekingen und Fulenbach recht gegeben, dass sie Sozialfälle nach Grenchen abgeschoben hätten.
- Der Grenchenberg lockt zum Saisonstart mit speziellen Angeboten wie einem «Hot Pot».
- Beim diesjährigen Schachturnier gewinnt erneut Christian Berchtold und verteidigt damit seinen Titel als Grenchner Schachmeister.
- Eine Delegation reist in die Partnerstadt Séléstat, um die Weiterführung der Städtepartnerschaft zu bekräftigen.
- Die Gemeindeversammlung Grenchen beschliesst, dass die Steuern um zwei Prozent zu senken.
- Der Verein Künstlerarchiv Grenchen zählt mittlerweile über 100 Mitglieder. Mitglied Nummer 99 ist Carlo Crivelli, Nummer 100 ist Rolf Meier und Nummer 101 ist Emanuel Stöcklin.
- Die beiden Firmen Regiomech und der Verein Netzwerk gründen die neue Firma «Pro Work», in welcher Langzeitarbeitslose und Randständige arbeiten können.
- Im Lindenhaus wird eine offene Weihnacht veranstaltet.
- Das Künstlerarchiv erhält einen neuen Standort. Neu werden die Kunstschätze an der Wiesenstrasse gelagert.
- Der Tierschutzverein Grenchen setzt sich seit 30 Jahren für die Tiere ein.
- Rosmarie Châtelain tritt aufs neue Jahr als Präsidentin der Kulturkommission ab.
- Der 9i Treff wird ab dem ersten Februar 2009 von Jürg und Denise Jaeggi und ihrer Firma Back-Caffee AG geleitet.

Januar 2009

- Über die Festtage werden die Grenchenberge sehr gut besucht.
- In der Zwinglikirche findet das traditionelle Neujahrskonzert statt. Charlotte Heinimann und Thomas Rabenschlag spielen Lieder über den Abschied.
- Bei den Testkäufen, die Stadtpolizei Grenchen im Mai angekündigt hat, ist kein Alkohol an Jugendliche verkauft worden
- Peter Brotschis Buch «Gebrochene Flügel» kommt in der fünften Auflage auf den Markt.
- Beim Kinderheim Bachtelen kann auf einer Natureisbahn Schlittschuh gelaufen werden.
- Die Mazzini-Stiftung Grenchen organisiert einen Kammermusikabend mit der Pianistin Marlies Walter und dem Cellisten Ives Sandoz.
- In der UBS Grenchen hat ein Angestellter Gelder in Millionenhöhe veruntreut.
- Die prämierten Bilder des Fotowettbewerbs «Grenchen? Ja,



Zum ersten Mal als Obernarr im Einsatz: Thomas Meister an der Goschennacht. (Foto: pgm)

Grenchen!» werden im SWG-Café ausgestellt.

- Das Schülerturnier organisiert vom FC Fulgor wird zum 17. Mal durchgeführt. 41 Schülermannschaften haben teilgenommen.
- Wegen der heftigen Schneefälle rechnet Andreas Wegier, Direktor des Flughafens, mit 60'000 Franken Mehrkosten dieses Jahr, weil die Piste immer wieder vom Schnee geräumt und mit Chemikalien gegen die Glätte behandelt werden muss.
- Das Grenchner Arbeitsamt ist wieder an seinem alten Standort, der Kirchstrasse 10 zu finden. Kurt Boner, der Leiter der Sozialen Dienste Oberer Leberberg will wieder ein RAV in Grenchen, aufgrund der steigenden Arbeitslosenzahlen, doch der Kanton ist dagegen.
- Der Präsident der Stiftung Alterssiedlung, Peter Bachofner, tritt zurück. Solange kein Nachfolger gefunden ist, übernimmt Vizepräsident Kurt Boner das Amt.
- Der Gewerbeverband Grenchen wird 111 Jahre alt. Die GVG feiert das Ereignis mit einer Sonderausstellung um Museum und vielen Begleitveranstaltungen.
- Aldo Bigolin tritt von seinem Amt als Präsident der Stadtmusik zurück. Neu übernimmt sein Amt Franziska Braga, die erste Frau, die dieses Amt übernimmt.
- Die Grenchner Rapper «City Nord» stellen ihre Musik ins Internet, wo sie gratis heruntergeladen werden kann.
- Die Gesamtschule für Theater hat mit Alex Truffer einen neuen Geschäftsleiter gefunden.
- Das SWG-Café wird unter der Leitung von Hanspeter und Sonja Grosswiler zum «Hot Soup».

Februar

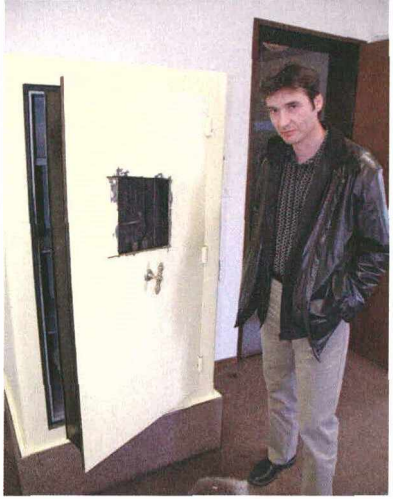
- Das Amtsgericht entscheidet, dass das MTM Nähcenter bis Ende September 2011 an der Solothurnstrasse bleiben kann.
- Die Berntor AG will im Alten Spital ein Pflegeheim mit 45 Betten einrichten, um mehr Senioren betreuen zu können.
- Der Rettungsdienstleiter Reinhard Grichtig möchte eine Anlaufstelle für kleine Verletzungen und sonstige gesundheitliche Bagatellfälle bei der Ambulanz einrichten.
- Der Grenchner Kilian Messerli sammelt über das Online-Netzwerk Facebook Spenden für die Stiftung Wunderlampe, die schwer kranken Kindern Wünsche erfüllt.
- Elif Ugurlu nutzt Dokumentationen aus dem Kultur-Historischen Museum über den Generalstreik von 1918 und gestaltet an der Haute Ecole d'Art et de Design in Genf einen Film mit dem Titel «Der Spaziergang» über das Thema.
- Nach 60 Jahren im Geschäft schliesst der 95-jährige Walter Sturzenegger seinen Herrensalon an der Riedernstrasse 3 in Grenchen.
- Der Grenchner DJ Davide Liggieri tourte unter dem Namen Ymka Deejay durch die ganze Schweiz

und gab 2007 seinen Rücktritt bekannt. Für die Party «Fiesta Loca» der Grenchner Fasnacht kehrt er aber zurück an die Turntables.

- Nach dem Abschied des alten Obernarren René Finger wird Thomas Meister als neuer Chef de Fasnacht vorgestellt.
- Der Grenchner Koch Rolf Caviezel vom Alters- und Pflegeheim Kastels erhält die Goldlorbeermedallie für sein Buch «Molekulare Küche».
- Es ist Fasnacht. Und die Narren machen vor nichts Halt, nicht mal vor Schulhäusern. Oberchessler Milton Faulhaber besucht mit anderen Narren Grenchner Schulklassen.
- Der Solothurner Vorstadtzünfter Toni Armbrust besitzt alle Plaketten der Grenchner Fasnacht. Im Museum Altes Zeughaus in Solothurn stellt er all seine Plaketten aus.
- Nach langen Diskussionen wird entschieden, dass der ehemalige Bundesrat Hermann Obrecht nun doch keine zusätzliche Ehrung wie eine nach ihm benannte Strasse oder einen Platz erhält.
- Iris Krenger vom Britannia Pub wird von Nazis mit Pfefferspray attakiert, weil sie sich weigert, diese zu bedienen.
- Rund 800 Chesslerinnen und Chessler nehmen an der Chesslete teil.
- Rund 700 aktive Fasnächtler, also 22 Gruppen, nehmen am diesjährigen Fasnachtsumzug teil. Die Motive variieren von James Bond über den Wakkerpreis bis zu Würsten.
- Die zweite Gosche-Nacht ist bereits ein grösserer Erfolg als die erste Party im 2008. An diesem Anlass wird Claude Barbey der Prix Göschi verliehen.
- Wirbel bei der Wahlkampf-Plakatierung: Die FdP muss drei von sieben Wahlplakaten von der Archstrasse entfernen, auf Geheiss der Polizei.
- Am Aschermittwoch wird der letzte Böög von Philippe Glocker verbrannt.
- Der Bau des Wohnheims Rodania wird knapp 197'000 Franken günstiger ausfallen als berechnet.
- Die Feuerwehr erhält ein neues Atemschutzfahrzeug.

März

- Der Solothurner Künstler Jörg Mollet stellt im Kunsthaus Grenchen unter dem Motto: «Fliessende Räume» Werke aus seiner 30-jährigen Schaffenszeit aus.
- Der Energieverrechner der SWG, Othmar Dellsberger, der seit 1979 in diesem Betrieb arbeitet, geht in Pension. Sein Nachfolger ist Alfred Kilchenmann.
- Der 16-jährige Grenchner Mergim Sadriji ist der beste interaktive Fussballer der Schweiz. Am 2. Mai vertritt er die Schweiz beim Fifa Interactive World Cup 2009.
- Granges Mélanges erhält den Sozialpreis des Kantons Solothurn für seine Dienste um die Integration.
- Nach 35 Jahren geht der dienstälteste Buschauffeur Grenchens, Josef Bühler, in Pension.
- Der Grenchner Walliserverein feiert seinen 60. Geburtstag.
- An der diesjährigen Sportlerehrung wird der vor einem Jahr verstorbene Fussballer Erwin Ballabio mit einem Film über den «Schwarzen Panther» geehrt.
- Der Winter 2008/2009 war mit durchschnittlich minus 0.1 Grad Celsius der kälteste seit 22 Jahren.



Stadtschreiber François Scheidegger begutachtet den aufgebrochenen Tresor. (Foto: pam)



Gewerkschafter Beda Moor fordert eine neue Wirtschaftsordnung. (Foto: Nathalie Schindler)

- Ein anonymer Spender rettet mit einer Spende von 10'000 Franken die Kinderbilderbuchtage, wenige Tage nach dem Bekanntwerden, dass der Anlass aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden könne.
- Bei einer Razzia werden über 400 Hanfpflanzen sichergestellt und im Werkhof deponiert. Nach über einer Woche Lagerung ist knapp ein Viertel von ihnen verschwunden.
- Beim Heli-Weekend auf dem Flugplatz können rund 10'000 Begeisterte verschiedene Helikopter ansehen und sogar mit ihnen fliegen.
- Im März vor 125 Jahren wurde die Uhrenmarke Breitling gegründet. Der Firmensitz Grenchen kann dieses Jahr seinen 30. Geburtstag feiern.
- An der diesjährigen Auto-Expo nehmen 23 Aussteller teil. Zum dritten Mal findet das Event in der Tennishalle statt.
- Der Cäcilienverein der katholischen Pfarrei St. Eusebius Grenchen feiert sein 125-Jahr-Jubiläum.
- Theo Heiri übernimmt für ein Jahr das Präsidium von Grenchen Tourismus.
- Zur Feier des 20. Geburtstages des claro Weltladen bietet der Laden Preise von vor 20 Jahren und ein Jubiläums-Apéro an.
- Gastdirigent Daniel Polentarutti liefert einen überzeugenden Einstand mit dem Grenchner Stadtorchester und der Sopranistin Marion Ammann.

April

- Die Organisatoren des Uhrencups beschliessen, dass die Fans in Zukunft mit Videokameras überwacht werden sollen.
- Grenchens Ärzte und Praxisgehilfinnen versammeln sich auf dem Marktplatz zum Protestmarsch für bessere Arbeitsbedingungen.
- Grenchen wirft der Gemeinde Holderbank vor, einen Sozialfall nach Grenchen abgeschoben zu haben.
- Auf einer Station des Spitals Grenchen sind mehrere Patienten an einer Norovirus-Infektion erkrankt. Die Abteilung wird isoliert.
- Nach zehn Jahren tritt Hans Loepfe als Präsident der Stiftung Rodania zurück. Kurt Seematter übernimmt dieses Amt.
- Die Mitglieder des Bürger- sowie des Kirchgemeinderates stehen bereits fest. In stiller Wahl wurden alle Mitglieder wiedergewählt.
- Alice und Emilio Blümli haben einen Käufer für das Restaurant Krebs gefunden. Mindestens drei Jahre werden die Blümlis noch wirten.
- Mit einer Johann Strauss-Gala schliesst das Parktheater die diesjährige Saison ab.
- Michael Schöni quittiert das Amt als Präsident der Volkshochschule. Sein Nachfolger ist Josef Rothenfluh.
- Der Grenchner Frauenturnverein löst sich wegen internen Problemen im Jahr des 75. Geburtstages auf. Grund dafür ist fehlender Nachwuchs.
- Die Migros Bank zieht ihre Nieder-



Alice und Emilio Blümli sind zurück im Krebs. (Foto: pgm)

lassung aus dem Standort Grenchen zurück.

- Ins Hôtel-de-Ville ist eingebrochen worden. Die Täter entwenden 35'000 Franken und hinterlassen ein Chaos.
- Der parteilose Andreas Kaufmann posiert auf seinem Wahlprospekt oben ohne und sorgt damit für Aufsehen.
- Die Schild-Comtesse-Stiftung bezahlt 200'000 Franken an den Umbau des Kultur-Historischen Museums.
- Mit einem Überschuss von 8.2 Millionen Franken schliesst die Rechnung 2008 ab, das sind sieben Millionen Franken mehr als budgetiert. Das Eigenkapital wird auf 33 Millionen aufgestockt.
- An der Eröffnung der mia fliegt ein Original Super Puma aufs Gelände. Gut 300 Personen beobachten das Spektakel.
- Ein aufgehängtes Modellflugzeug im Zelt der Sonderschau an der mia stürzt auf einen Adjudanten und eine Messebesucherin. Diese hatte noch Tage danach mit Rückenproblemen zu kämpfen.
- Der Flughafen Grenchen konnte im Jahr 2008 die Zahl der Flugbewegungen um knapp zehn Prozent steigern.
- Der neue Präsident der Spitex wird der bisherige Vizepräsident Rolf Dysli. Er löst Verena Stuber ab.
- Der Skaterpark wird offiziell eingeweiht.

Mai

- Die SP appelliert an der 1. Mai-Feier an die Solidarität und den Zusammenhalt.
- Grenchen erhält als erste Schweizer Stadt den OPEN-ICT-Award 2008 für ihre Umsetzung von Computerunterricht an Schulen.
- Angela Kummer ist neue Leiterin des Kultur-Historischen Museums.
- Das Künstlerarchiv organisiert zum 75. Geburtstag von Paolo Marmo eine Ausstellung seiner Gemälde. Der Erlös wird der Krebsliga gespendet.
- Die TCS-Regionalgruppe Grenchen wird 75 Jahre alt und übergibt der Stadtpolizei Instruktionsmaterial für Schüler, die Radfahren lernen wollen.
- Die Stadtpolizei markiert an der Solothurnstrasse zwei neue Parkplätze, aber die Baudirektion will sie nicht genehmigen.
- Der Therrys Music Club in der Passage in Grenchen ist geschlossen, neu eröffnet an der selben Stelle der Club «Baron & Baronesse», der Partys von Donnerstag bis Samstag durchführt.
- Das Music Center feiert seinen 10. Geburtstag und eröffnet fast gleichzeitig ein neues Lokal an der Däderizstrasse.
- Zwei Fahrräder von BMC wurden mit dem internationalen Designpreis «red dot» ausgezeichnet, der von einer multinationalen Jury vergeben wird.
- Die Grenchner Parteien haben bei den Gemeinderatswahlen alle weder zugelegt noch Sitze verloren (siehe Jahresrückblick).
- Nach einer Umbauzeit von acht Monaten ist das Kultur-Historische



Nostalgische Klänge am traditionellen Drehorgel-Festival. (Foto: pgm)

Museum neu eröffnet worden.

- Für das Stadtpräsidium von 2009 bis 2013 bewirbt sich als Einziger der bisherige Stapi Boris Banga.
- Die Grenchner Basketballtruppe Bluebacks schafft die 3.-Liga-Meisterschaften und steigt eine Liga höher.
- Die Firma Elektro Knuchel kann ihren 40. Geburtstag feiern.
- Das Motto für die Fasnacht 2010 ist gefunden: Unter mehr als zwei Dutzend Vorschlägen wird «Dasseischerenid» ausgewählt.
- Der Verein Granges Mélanges organisiert einen Filmabend, bei dem «Tor zur Welt – 11 Freunde aus 27 Ländern», ein Dokumentarfilm über Fussball und Integration gezeigt wird.
- Das Jugend-Sinfonieorchester Neckarsulm besucht Grenchen.
- Die Reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach feiert den 50. Geburtstag der Markuskirche mit einer Festpredigt und musikalischer Begleitung.
- Dank einer grosszügigen Spende von über 150'000 Franken von der Jura Immobilien AG kann das Kinderheim Bachtelen seinen Spiel- und Pausenplatz umgestalten.
- Granges Mélanges wird für seinen Einsatz für ein friedliches Zusammenleben mit dem Förderpreis geehrt.
- Ein historischer Stadtrundgang soll das Gewerbe von damals und heute aufzeigen. Grund für die Führungen ist der 111. Geburtstag des Gewerbeverbandes Grenchen.

Juni

- Auf dem Modellflugplatz findet das 12. Elektrojet-Treffen statt, zu dem rund 45 Piloten mit 60 Flugzeugen angereist sind.
- Der Käser Fred Fischer zieht mit 33 Kühen auf die Alp Burgfeld ob Beatenberg, wo er Alpkäse herstellen will.
- Das Bundesgerichtsurteil fällt für die Stadt Grenchen positiv aus. Sie muss keine Rückzahlungen an die Ausgleichskasse und das Bundesamt für Sozialversicherungen leisten, wie vor zwei Jahren von ebendiesen gefordert wurde.
- Der Tierschutzverein Grenchen macht regelmässig Patrouillen beim Bettlerank, um nachzusehen, ob der Riesenwels, der dort gefunden wurde, gejagt wird.
- Zum ersten Mal in der Geschichte des Tambourenvereins Grenchen wird mit Andrea Schaad-Kofmehl eine Frau als aktive Trommlerin geehrt.
- Am ersten Kirchentag der Bezirksynode Solothurn kommen viele Gäste zum Gottesdienst und gemeinsamen Mittagessen zusammen.
- Die Musikschule Grenchen bietet an ihrem Konzert eine Reise durch die Zeit an.
- Gegen die Gartenbeiz des Restaurants Hot Soup auf dem Marktplatz haben Drogeriechef Markus Arnold und «Passage-Besitzer» Hermann Lengwiler Einsprache erhoben.
- Die Ara Regio Grenchen investiert eine halbe Million Franken in ein zweites Block-Heiz-Kraftwerk.



Packende Spiele und viel Publikum am Grenchner Uhrencup. (Foto: Anna Meister)

Damit soll mehr Strom produziert werden können.

- Die Premiere des diesjährigen Freilichtspiels «Frömdi Herre – Frömdi Dienschte» findet grossen Anklang. Sogar Alt-Bundesrat Samuel Schmid besucht das Singspiel um Dursli und Babeli.
- Ein auf dem Flughafen Grenchen stationiertes Eigenbauflugzeug ist in Schweden abgestürzt. Zwei Menschen kommen ums Leben.
- Ober- und Werkklassschüler helfen beim Aufbau einer Juraweide mit Trockenmauern beim Kultur-Historischen Museum.
- Der Schülerhort öffnet seine Pforten. Insgesamt werden 47 Primarschüler dort betreut werden, auf Wunsch erhalten sie sogar ein Frühstück.
- Das Kultur-Historische Museum Grenchen organisiert einen historischen Markt an der Absyte. Es werden Lebensmittel und Relikte aus den 50er Jahren feilgeboten und ein Kostümwettbewerb veranstaltet.
- Die Stadt überlegt, Klage am Verwaltungsgericht einzureichen, wegen dem Streit um die Kosten für die Erhöhung der Passerelle über der Bielstrasse.
- Die Katholische Kirchgemeinde kann ein Plus von 249'854 Franken verzeichnen. Dieser Überschuss wird nun für Renovationen genutzt.

Juli

- Der Rotary Club Grenchen spendet der Ludothek Isebahn 4000 Franken zum 30-Jahr-Jubiläum.
- Robert Koch und Louise Culmone übernehmen neu gemeinsam das Präsidium der Schopfbühne.
- Auf dem Flughafen Grenchen wird ein neuer Hangar eingeweiht. In ihm werden 12 neue Businessjets Platz finden.
- Die Heilpädagogische Sonderschule Grenchen HPS Grenchen sucht, aufgrund von Personalmangel, einen Praktikanten oder eine Praktikantin.
- Die Kunstvermittlerin Rosalina Battinston hält im Kunsthaus eine Lesung und gleichzeitig eine Führung durch das Museum.
- Am Uhrencup kommt es am zweiten Spieltag zu Schlägereien von FC Basel- und YB-Fans. Die Polizei führt drei Chaoten ab.
- Die Betriebsfeuerwehr Grenchen nimmt Abschied von den beiden in Schweden verunglückten Kollegen. In der Nähe des neu eröffneten Hangars wurde zum Gedenken ein Baum gepflanzt.
- Grenchen Tourismus versüsst den in den Sommerferein Daheimgebliebenen mit verschiedenen Vergünstigungen den Urlaub. Unter anderem kann mit dem Bus günstiger auf den Grenchenberg gefahren werden.
- Die Ukrainer Mannschaft, der diesjährige Uefa Cupsieger Schachtjor Donezk, gewinnt den Uhrencup nach Punkten. Die Sieger erhalten eine Atlantic Watch.
- Das Kultur-Historische Museum Grenchen verzeichnet einen Besucherrekord. Seit Mai 2009 haben über 1000 Personen das Museum



Spiel und Spass am Sonbre-Fest. (Foto: Merle Bastings)

besucht.

- Die Dienststelle Standortmarketing, Kultur und Sport zieht ins Stadthaus.
- Der Flughafen Grenchen steht mit fast 75'000 Flugbewegungen an zweiter Stelle von insgesamt zehn Regionalflughäfen. Platz eins belegt der Flughafen Birrfeld im Kanton Aargau mit rund 81'300 Flugbewegungen.
- Der Saal des Parktheaters wird für knapp zwei Millionen Franken im Stil der 50er Jahre restauriert.
- Wegen der Sommerhitze besuchen teilweise bis zu 1500 Personen pro Tag die Badi Grenchen.
- Während 40 Jahren hat Benno Nützi bei der Stadtpolizei Grenchen gearbeitet, nun tritt er in den Ruhestand.
- Anlässlich der 18. Triennale, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, will die Künstlerin Ute Winselmann Adatte einen Weltrekordversuch mit der Grafika Maxima, der grössten Grafik der Welt, aufstellen.
- Unter dem Motto «Auf diese 20 Orte sind wir stolz» kommt das Radio DRS 3 nach Grenchen und sendet aus dem ZeitZentrum.
- Fritz Wirth kann mit seinem Sportgeschäft Wirth Sport den 30. Geburtstag feiern.
- Die Grenchner SVP hat mit Richard Aschberger als Nachfolger von Marcel Boder einen neuen Präsidenten.
- Bei den Wahlen zum Stadtpräsidenten und Vizestadtpräsidenten bleibt alles beim alten: Boris Banga bleibt Stapi, Hubert Bläsi sein Vize.
- Die Bücker-Staffel, vier Flugzeuge, welche bisher auf dem Flugplatz Grenchen stationiert waren, verlassen die Uhrenstadt und ziehen nach Biel-Kappelen.

August

- Der Oberbürgermeister von Grenchens Partnerstadt Neckarsulm besucht zur diesjährigen Bundesfeier die Uhrenstadt und hält eine Ansprache. Verschiedene Bands treten auf und ein Lampionumzug verzückt die Kleinen.
- Wegen Provokationen seitens einiger Rechtsextremen an der Bundesfeier hat Stadtpräsident Boris Banga ebendiese angezeigt.
- Nach 37 Jahren als Lehrer in der Bezirkschule Grenchen wird Franz Studer pensioniert.
- Stadtpräsident Boris Banga feiert seinen 60. Geburtstag.
- Der Finanzplan Grenchens von 2010 bis 2014 sieht nicht besonders gute Zeiten für die Stadt voraus. Vor allem bei den Steuereinnahmen sind Einbussen zu erwarten: Im Jahre 2008 waren es über 20 Millionen, 2009 sind es deren 18.2 Millionen.
- Auf der Baudirektion liegt eine Baupublikation des deutschen Discounters Lidl vor. Zu stehen kommen soll das Gebäude beim ehemaligen Dosenbach-Geschäft.
- Die Firma Elpex, die SVP-Gemeinderat Heinz Müller gehört, feiert ihren 20. Geburtstag.
- 4000 Besucher feiern auf dem Marktplatz mit dem Ice Breaker Openair ein friedliches Fest.

- Der Männerchor Octagon aus Grenchen tauft seine erste CD.
- Der Vertrag des Raubtierparkbesitzers René Strickler in Subingen läuft aus. Nun will der Gemeinderat die Wildkatzen nach Grenchen holen.
- Nach dem Tod von Ständerat Ernst Leuenberger hat Boris Banga sein Interesse an dem freien Sitz in Bern bekundet. Er zieht seine Kandidatur aber zurück, weil die SP intern drei Kandidaten vorschlägt.
- Das Thuner Museum Vaporama meldet Interesse an, nach Grenchen zu ziehen.
- Das Tierheim Aarebrüggli hat ausgebaut und nun mehr Platz. Ivan Schmid ist ausserdem neuer operativer Leiter des Heimes.
- Beim 8. Drehorgeltreffen auf dem Marktplatz spielen 19 Drehorgelspieler verschiedenste Melodien auf teilweise aufwändig gestalteten Instrumenten.
- Christian Schlup gibt sein Amt als Präsident des FC Wacker ab.
- Die CVP Grenchen reicht eine Motion ein für die Erhaltung des Rufbusses nach Staad.
- Der Flughafen Grenchen will seine Piste um 450 Meter verlängern.
- Auf dem Marktplatz wird als Auftakt zur Triennale die grösste Druckgrafik der Welt, die Grafika Maxima, hergestellt.
- Der Grenchner Familiengartenverein feiert sein 30-jähriges Bestehen.
- Das Openair-Kino auf dem Zwingliplatz bietet vieles. Aber laut den Veranstaltern blieben die grossen Zuschauerzahlen aus.

September

- Schulsozialarbeiterinnen erhalten von der Velo Süd AG Elektrovelos zur Verfügung.
- Der Eisenbahn-Amateurclub wird 50 Jahre alt.
- Beim vom Lindenhaus organsierten StattGewalt-Stadtrundgang können Interessierte Zivilcourage trainieren.
- Das Schmelzi Open Air wird nur mässig besucht, dennoch sind die Organisatoren zufrieden.
- Die Städtische Pensionskasse schliesst 2008 mit einem Verlust von 230'000 Franken. Aus diesem Grund sollen die Beiträge erhöht werden, besonders für die 55- bis 64-Jährigen.
- Die Stadt bezahlt an die Auslagen des Uhrencups 80'000 Franken.
- 22 Oberstufenschüler aus dem Kanton Schaffhausen besuchen den Grenchenberg und erneuern die Trockenmauern.
- Der Gemeinderat entscheidet, dass die Buslinie 13 nach Staad erhalten bleibt.
- Weil ein Spiel der zweiten Mannschaft des FC Grenchens ausgeartet ist, werden sechs Spieler und das Team vom Verband gesperrt.
- Res Fankhauser wird zum 16. Chappelitüfel ernannt.
- Bei den Kampfwahlen um die Kommissionssitze in Grenchen muss die SVP Niederlagen einstecken.
- Die Uhrmacherschule wird 125 Jahre alt. Mit einer Zeitreise-Ausstellung feiert die Institution dieses Jubiläum.
- Die Sonderausstellung «Handwerk, Handel, Dienste – 111 Jahre GVG» lockt insgesamt 1800 Besucher an, ein grosser Erfolg für das Kultur-Historische Museum.
- Die Coiffeuse Laura Tschaggelar gewinnt zum dritten Mal in Folge beim Trend Vision Award den ersten Preis.
- Im Herbst wird das Angebot der BGU ausgebaut. Bei schönem Wetter fährt täglich eine Linie auf den Grenchenberg.
- Heinz Müller gründet ein Komitee für den Zuzug von René Stricklers Raubtierpark.
- Die Tennishalle Grenchen AG blickt auf ein positives Jahr zurück. Die Auslastungen betragen im Sommer 32 Prozent, im Winter sogar über 57 Prozent.

Renato Müller / Patrik Mosimann

Chronik der Bürgergemeinde

Oktober 2008 bis September 2009

Oktober 2008

- Jacqueline Gissler, Grenchen, tritt die Teilzeitstelle als Sachbearbeiterin bei der Bürgergemeindeverwaltung an. Sie löst Betty Briggen ab, die nach einem Anstellungsverhältnis von über 20 Jahren in den Ruhestand getreten ist. Bereits im August wählte der Bürgerrat Jacqueline Gissler als neue Verwaltungsmitarbeiterin.
- Die ersten Holzereiarbeiten im Rahmen des bewilligten Schutzwaldprojektes beginnen. Die Staader Firma Mammutholzerei GmbH errichtet nach und nach sechs Seilkranlinien und fördert aus den steilen Waldungen im Gebiet Ebenimatt (ehemaliges Staatswaldgebiet) 680 Kubikmeter Nutzholz. Ganze Baumstämme bleiben quer zum Hang liegen (105 Kubikmeter) und erfüllen in Form von liegenden Steinschlagbarrieren die strengen Auflagen der Schutzwaldvorschriften.
- Der Bürgerrat spricht sich klar für die Windenergienutzung im Berggebiet aus und befürwortet die Ausscheidung von Windenergiezonen im Kantonalen Richtplan. Der Rat stellt entsprechenden Antrag an die Bürgergemeindeversammlung vom Dezember 2008.
- Der Winter hält Einzug und deckt den Grenchenberg mit 40 Zentimetern Schnee ein. Auch in tieferen Regionen fällt Neuschnee. Im Raum Bucheggberg und Büren an der Aare sind aussergewöhnlich viele Schneedruckschäden zu verzeichnen. Vorwiegend noch im Laub stehende Eichenbäume brechen unter der Schneelast ein. Glücklicherweise sind im gut durchmischten Grenchner Wald nur einzelne Schneedruckschäden zu beklagen.
- Am letzten Oktobertag fällt ein Einzelgänger. Der gut 130 Jahre alte Schwarznussbaum ist erntereif. Das kerngesunde Wertholz von 2.89 Kubikmetern erzielt an der Wertholzsubmission einen Kubikmeter-Preis von 3'307 Franken. Im umliegenden Waldgebiet werden im kommenden Frühjahr zehn Schwarznussbäume als Ersatz gepflanzt. Im selben Holzschlag fällt auch eine wertvolle Esche an. Das Eschenholz findet für 680 Franken pro Kubikmeter einen Käufer.

November

- Die zweite Massnahme gegen die drohende Verlandung des Weihers auf dem Obergrenchenberg erfolgt. Das Pflanzenreich hat sich nach dem ersten Einsatz im Spätherbst 2005 gut entwickelt, sodass ein weiterer, schonungsvoller Eingriff zugunsten der offenen Wasserfläche erfolgen kann.
- Unter Mitwirkung des Amtes für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) diskutiert und beraten der Bürgerrat und die Forst-Kommission im Rahmen einer Klausurtagung Themen wie «Strategie Waldbewirtschaftung», «Konsequenzen der Dauerwaldbewirtschaftung», «Schutzwaldprojekt Bergstrasse» und «Holzenergieförderung und Kennzahlen Betriebsabrechnung (BAR)».

Dezember

- In der Nacht zum Nikolaustag fällt Schnee und im Gebiet Stierenberg liegen gut 50 Zentimeter Neuschnee. Die Neuschneemenge misst im Gebiet Untergrenchenberg/Obergrenchenberg gar 70



Der Betrieb auf dem Untergrenchenberg erhält eine neue Aussenterrasse. (Fotos: Bürgergemeinde)

bis 90 Zentimeter. Diese Schneemengen sind eine ausgezeichnete Voraussetzung für den Skiliftbetrieb, der auf die Weihnachtsferien beginnt.

- Die Bürgergemeindeversammlung spricht sich grossmehrheitlich für die Windenergie auf dem Grenchenberg aus und befürwortet die Aufnahme einer Windenergiezone im Kantonalen Richtplan. Für die Berggasthöfe Untergrenchenberg (Aussenterrasse, Brandmeldeanlage) und Obergrenchenberg (Kühl- und Tiefkühlzellen) bewilligt die gut besuchte Versammlung Investitionskredite von 360'000 Franken.
- Auf Anfrage des Gewerbeverbandes Grenchen beteiligt sich die Bürgergemeinde Grenchen am Weihnachtsmarkt und präsentiert zur weiteren Attraktivierung des Grenchner Weihnachtsmarktes einen Weihnachtswald mit Feuerstelle.

Januar 2009

- Das Sturmtief «Joris» sorgt in der Schweiz für umgestürzte Bäume, Schneefall, Lawinen und Stromunterbrüche. Auch auf dem Hausberg werden Windspitzen von 120 Stundenkilometern gemessen. Die heftigen Sturmböen bereiten den Organisatoren der Schneesport-Mittelland Skimeisterschaften (Slalom und Riesenslalom) einige Überraschungen und Schwierigkeiten.

Februar

- Im Waldgebiet Bannegg/Bergstrasse schliesst das Forstteam Mitte Februar einen grossen Holzschlag ab. Die Holzerntearbeiten konnten bei idealen Wetterbedingungen und gefrorenem Terrain sehr bodenschonend ausgeführt werden. In der Folge beginnen die Rodungsarbeiten im Gebiet Steinbruch Firsi. Eine weitere Etappe von 9'145 Quadratmetern Waldareal werden für die Erweiterung des Steinbruches bereitgestellt, rund 250 Kubikmeter Holz abgeräumt.

März

- Im Rahmen des Schutzwaldprojektes beginnen die Holzereiarbeiten im steilen Waldgebiet oberhalb der Bergstrasse. Die Bergstrasse ist für acht Wochen tageweise gesperrt. Die Bewirtschafter der drei Grenchner Berghöfe sowie die Nachbarbetriebe zeigen für diese einschränkenden Massnahmen sehr viel Verständnis.

April

- Die milden Temperaturen lassen die grossen Schneemengen auf dem Grenchenberg rasch schmelzen. Mit zwei Wochen «Winterverspätung» starten die Bauarbeiten an der neuen Aussenterrasse Untergrenchenberg mit den Abbruchvorbereitungen der alten Terrasse.

Mai

- Zur Verbesserung des Personenschutzes beginnen die Installationsarbeiten der neuen Brandmeldeanlage. Diese Arbeiten werden nach Absprache und in Koordination mit der Gebäudeversicherung realisiert.
- Die Bauarbeiten an der neuen Aussenterrasse Untergrenchenberg schreiten voran und die ebenfalls neue SWG-Trafostation, die unter die neue Terrasse zu stehen kommt, nimmt Formen an.

Juni

- Die Grenchner Bürgerinnen und Bürger verabschieden an der Bürgergemeindeversammlung die Rechnung 2008 einstimmig. Bei Gesamteinnahmen von 1'810'622.70 Franken resultiert ein Ertragsüberschuss von 16'913.06 Franken. Die Nettoinvestitionen betragen 78'000, der Cash Flow beträgt 250'000 Franken.

Juli

- An der ausserordentlichen Bürgerratssitzung auf dem Untergrenchenberg besichtigt der Rat die neue Aussenterrasse, informiert sich über die bevorstehenden Schlussarbeiten und zeigt sich grossmehrheitlich mit dem Bauresultat zufrieden.
- Die Waldstrassen Zwär- und Ebenimattweg werden instand gestellt, Wasserabläufe eingebaut und die Juramergelschichten ergänzt, beziehungsweise aufgefrischt.

August

- Mit einer kleinen Feier und Darbietungen des Jodlerklubs Bärgbrünnli wird die neue Aussenterrasse eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Im Gästebuch ist unter anderem folgendes zu lesen:
  - » Neues ist entstanden und nun bereit – Altes gewichen und Vergangenheit
  - » Verbrauchtes und Brüchiges verschwunden – Holz, Stahl und Beton neuen Platz gefunden
  - » Altes hat Jahrzehnte gedient und getragen – Neues muss sich nun an dasselbe wagen
  - » Neues und Zukünftiges nicht vorenthalten – Und Vergangenes in Erinnerung stets behalten



Holzereiarbeiten im Rahmen des Schutzwaldoprojektes.

September

- Die traditionelle Waldbegehung führt via Unterschlagweg und alte Bergstrasse zurück zur Holzerhütte. Wie in den Vorjahren informieren sich über hundert Interessierte über die Möglichkeiten der erneuerbaren Energieformen, über die aktuellen Gegebenheiten rund um das Schutzwaldprojekt und über die Lebensgewohnheiten der Luchse und der Wildschweine sowie über mögliche Ausbreitungen der Hirsche in den Jurawaldungen.